Nr. 259 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Mittwoch, 4. November 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl für Politik und Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anz.: Wilh. Brand; f. d. Bilddienst: H. Brenker. — Druck d. Meyerschen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 20 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Beitreibung. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2466.

Hoesch bei Laval

Die erste Fühlungnahme nach der Rückkehr aus Amerika
Schuldenproblem und Reparationsfrage

Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, hatte sich gestern um 16.30 Uhr ins Innenministerium zu Ministerpräsident Laval begeben und wurde sofort von Laval und von dem bereits anwesenden Außenminister Briand empfangen. Ueber diese Unterredung wird mitgeteilt, daß sie um 18.30 Uhr zu Ende gegangen ist. Zu den Verhandlungen wurde auch der Ministerialdirektor im Finanzministerium, Bizot, und später Finanzminister Flandin zugezogen. Ministerpräsident Laval gab Botschafter von Hoesch eine Erläuterung zu dem Gang und dem Ergebnis der französisch-amerikanischen Besprechungen, woran sich eine eingehende Erörterungen der schwebenden Finanzfragen schloß. Ueber die Unterredung zwischen Botschafter von Hoesch und Laval sind vorläufig noch keine näheren Nachrichten zu erwarten, da der Bericht des deutschen Botschafters zunächst dechiffriert werden muß, was eine längere Zeit in Anspruch nimmt.

Eine Erläuterung der Agentur Havas zu der zwischen dem deutschen Botschafter mit Ministerpräsident Laval geführten Unterredung nimmt Bezug auf die Stellung des gemeinsamen französisch-amerikanischen Communiqués, betreffend die zwischen den Regierungen schwebenden Verbindlichkeiten und eine evtl. notwendig werdende Neuregelung im Rahmen der vor dem Hoovermoratorium in Kraft gebliebenen Bestimmungen, sowie auf die durch den Youngplan vorgesehene Prozedur, um alsdann über den weiteren Gang der Verhandlungen folgendes vorauszusagen:

Man hat Grund zu der Annahme, daß binnen kurzem der beratende Sonderausschuß regelrecht einberufen und den Auftrag erhalten wird, sich noch vor Jahresende über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu äußern. Die an den Reparationszahlungen hauptsächlich interessierten Regierungen werden alsdann im Verlauf einer internationalen Konferenz mit der deutschen Regierung eine Regelung zu treffen haben. Ihr Bestreben wird dahin gehen, diese Regelung noch vor dem 1. Febr. 1932 zu erzielen, damit, wenn möglich, gleichzeitig auch die Frage der namentlich von den Vereinigten Staaten und England Deutschland bewilligten kurzfristigen Kredite geregelt werden kann. Die gestrige deutsch-französische Aussprache wird also der Ausgangspunkt einer Periode großer diplomatischer Aktivität in Europa sein.

Laval berichtet im Ministerrat

In dem gestrigen französischen Ministerrat hat, wie das amtliche Communiqué besagt, Ministerpräsident Laval über die Mission berichtet, die er in Amerika durchgeführt hat. Der Justizminister beglückwünschte im Namen des Ministerrates den Ministerpräsidenten dazu, daß er seine Mission in einer unter den gegenwärtigen Umständen besonders nützlichen Weise durchgeführt und die freundschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich bestätigt habe. Finanzminister Flandin unterbreitete dem Ministerrat den endgültigen Text des Gesetzentwurfes für die Durchführung des neuen Abschnittes des Wirtschaftsprogrammes. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten wurde beschlossen, den Zeitpunkt des Zusammentrittes des Parlaments auf den 12. November festzusetzen.

Das deutsch-französische Wirtschaftskomitee

Vor der ersten gemeinsamen Sitzung - Fünf Ausschüsse gebildet

Das deutsch-französische Wirtschaftskomitee wird seine erste gemeinsame Sitzung am 13. und 14. November — also Ende nächster Woche — in Paris abhalten. Aus Sparsamkeitsgründen werden von deutscher Seite nicht alle Mitglieder an dieser Sitzung teilnehmen; es werden vielmehr nur die höheren Beamten und die Vorsitzenden der verschiedenen Ausschüsse nach Paris fahren. Diese Ausschüsse sind gestern vormittag konstituiert worden. Sie gliedern sich folgendermaßen:

1. Ausschuß für Handelsvertragsfragen.

Sein Vorsitzender ist Ministerialdirektor Posse. Ihm gehören außerdem an Reichsminister a. D. Hamm vom Deutschen Industrie- und Handelstag, Reichsminister a. D. von Raumer, für die Landwirtschaft von Schorlemer, für die Gewerkschaften Reichstagsabgeordneter Lemmer vom Gewerkschaftsring und Tarnow von den Freien Gewerkschaften.

2. Ausschuß für private Wirtschaftsvereinbarungen.

Er hat die Aufgabe, bereits vorhandene Wirtschaftsvereinbarungen privaten Charakters durch Produktionsangleichungen und weiteren Ausbau zu vervollständigen und, wo möglich, auch auf andere Interessenkreise zu übertragen. Vorsitzender dieses Ausschusses ist Clemens Lammers vom Reichsverband der deutschen Industrie, weiter gehören ihm an Geheimrat Bücher von der A. E. G., Direktor Lange vom Verein deutscher Maschinenbauanstalten, Generaldirektor Dr. Poensgen von den Vereinigten Stahlwerken und der Gewerkschaftsführer Schmitz von den Christlichen Gewerkschaften.

3. Ausschuß für Verkehrsfragen.

Vorsitzender ist Graf Roedern. Dieser Ausschuß wird sich auch besonders mit Schiffahrt und Luftverkehr beschäftigen.

4. Ausschuß für deutsch-französische Interessengemeinschaften.

Sein Vorsitzender ist Abraham Frowein vom Reichsverband der Deutschen Industrie. An bekannten Persönlichkeiten gehören ihm u. a. an Otto Wolff-Köln und der Hamburger Bankier Dr. Melchior. Dieser Ausschuß soll vor allen die Zusammenarbeit der Kartelle enger gestalten.

5. Ausschuß für gemeinschaftliche deutsch-französische Zusammenarbeit im Ausland.

Vorsitzender ist der frühere Reichsminister, Zentrumsabgeordneter Dr. Hermes. Von seinen Mitgliedern seien genannt Direktor von Schnitzler von J. G. Farben, der Mannheimer Industrielle Vögele und für den Afa-Bund Ingenieur Schweitzer.

Die Ausschüsse werden vor der Reise nach Paris wahrscheinlich noch einzeln zusammenkommen, um ihre Arbeitsmöglichkeiten zu besprechen. Das eigentliche Arbeitsprogramm wird jedoch erst bei der Pariser Konferenz festgelegt werden. Im Anschluß an die Pariser Gemeinschaftstagung beginnt dann die praktische Arbeit, und zwar in der Form, daß ein Teil der Ausschüsse ständig in Berlin, der andere in Paris tagt. Nach den Mitteilungen, die von zuständiger Seite in der gestrigen Sitzung in der Reichskanzlei gemacht wurden, hat sich die Reichsregierung auf eine jahrelange Dauer der Arbeit des Komitees eingestellt.

Die englischen Gemeindewahlen

Neue Niederlage der Arbeiterpartei

Erfolge der Konservativen

Am Montag wurden in mehr als 300 englischen Städten und ländlichen Wahlkreisen die Gemeinderatswahlen vorgenommen. Mit Ausnahme von London, wo der gesamte Magistrat neu gewählt wurde, galten die Wahlen der Ersetzung eines Drittels der gewählten städtischen Körperschaften. Die Wahlen brachten der Arbeiterpartei ebenso wie bei den letzten Parlamentswahlen große Verluste. In London waren gestern in den frühen Morgenstunden 562 Konservative und 205 Arbeiterparteiler, sowie 10 Angehörige verschiedener Parteien gewählt. Damit hat die Konservative Partei 425 Sitze gewonnen und die Arbeiterpartei 92 Sitze verloren. Soweit die Resultate aus den Landkreisen vorliegen, zeigen sie ebenfalls starke Verluste der Arbeiterpartei. Nach den bis gestern morgen bekannten Wahlergebnissen aus 80 Bezirken verteilen sich die Gewinne und Verluste der Parteien wie folgt:

Konservative: Gewinne 149, Verluste 5; Liberale: Gewinne 20, Verluste 5; Arbeiterpartei: Gewinne 5, Verluste 206; Unabhängige: Gewinne 46, Verluste 10.

In Burmingham nahmen die Konservativen den Sozialisten 9 Sitze ab. Alle 24 sozialistischen Kandidaten unterlagen. In Sheffield wurden der Arbeiterpartei von den Konservativen 7 und von den Unabhängigen 1 Sitz abgenommen. In Derby verloren die Sozialisten 10 Sitze, in Birkenhead 12 Sitze und in Stoke 11 Sitze und buchten damit in den drei Städten ihre Mehrheit ein. In Bradfard betrugen ihre Verluste 11 und in Liverpool und Manchester je 9 Sitze.

Parlamentsbeginn

Die beiden Häuser des englischen Parlaments sind gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten. Im Unterhaus wurden Baldwin und Mac Donald lebhaft begrüßt. Zum Sprecher wurde der Abgeordnete Fitzroy gewählt; er richtete in der einzigen Rede, die sein Amt ihm im Parlament zu halten gestattet, an alle Mitglieder die Mahnung, sich in ihren Ausführungen möglichst kurz zu fassen, damit eine größere Anzahl von Rednern als bisher zu Worte kommen könne.

Die Parlamentsfraktion der Arbeiterpartei hielt vorher eine Sitzung ab, in der Henderson als Parteiführer unwandelbares Vertrauen ausgesprochen und Landsbury zum Fraktionsvorsitzenden gewählt wurde. Beide Entschließungen wurden einstimmig gefaßt.

Mac Donald hatte gestern vormittag eine Unterredung mit dem liberalen Führer Herbert Samuel. Im Anschluß hieran trat das Kabinett zusammen. Die Verhandlungen über die Zusammensetzung der neuen Regierung sind noch nicht abgeschlossen, so daß alle Mitteilungen über Personalfragen nur auf Vermutungen beruhen können. Wahrscheinlich wird die neue Regierung eine Anzahl parlamentarischer Ausschüsse einsetzen, die gewisse Spezialfragen zu prüfen und die Fühlung mit den beteiligten Ministerien aufrechtzuhalten haben.

Hugenberg wehrt sich

Zeugenvernehmung im Untersuchungsausschuß der Landbank
Finanzgeschäfte der Preußenkasse

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags zur Nachprüfung der Finanzgeschäfte der Preußenkasse setzte gestern die Beweisaufnahme mit der Zeugenvernehmung des Reichstagsabgeordneten Dr. Hugenberg fort.

Geheimrat Hugenberg beginnt seine Ausführungen mit der Bemerkung, daß der Ausdruck etwas unvorsichtig gewesen sei, wenn er von den „konkursbedrohten" Unternehmungen des Geheimrats Hugenberg spreche. Man müsse feststellen, daß heute infolge der Mißwirtschaft des Staates in unserm ganzen Wirtschaftsleben es nicht mehr viele Unternehmungen gebe, die nicht vom Konkurse bedroht seien. Im Falle der Firma Scherl, so fährt Hugenberg fort, ist ja schon erwiesen, daß alles, was in dieser Beziehung behauptet wurde, als erlogen bezeichnet werden kann. Was die Fälle Landbank und Ostbank betrifft, so scheinen sie mir das typische Beispiel zu sein, wie gerade durch die Einflüsse des Staates, insbesondere des preußischen Staates, Unternehmungen, die an sich gesund waren, in die Lage der Konkursbedrohtheit hineingetrieben wurden, und wie schließlich derselbe Staat, der an dieser Entwicklung schuld war, genötigt war, das von ihm selbst angerichtete Unglück wieder gutzumachen und zur Rettung der Unternehmungen zu schreiten.

Der Zeuge schildert dann seine persönlichen Beziehungen zur Landbank. Im Mai 1925 übernahm Hugenberg den Vorsitz des Aufsichtsrats der Landbank. Bei der Prüfung sei er damals auf gewisse Geschäfte gestoßen, die vom Vorstand der Landbank ohne Kenntnis des Aufsichtsrats gemacht worden waren. Er habe dafür gesorgt, daß der schuldige Direktor sofort und etwas später auch der leitende Direktor ausschied. Die beteiligten Behörden seien in vollem Umfang unterrichtet worden. Er habe bei der Regierung den Standpunkt vertreten, daß die durch die ungünstigen Geschäfte der Direktion verursachten Verluste von etwa 2 Millionen Mark durch einen Staatskredit ausgeglichen werden müßten. An einen solchen Kredit seien aber Bedingungen geknüpft worden, von denen er namentlich die ablehnen müßte, daß der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Bestätigung des Staates bedürfen sollte. Das Verhalten der preußischen Regierung habe in ihm den Eindruck erwecken müssen, daß man den Wunsch hatte, der von ihm verwaltete Pressekonzern soll der gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft helfen. In diese Falle habe er nicht gehen wollen. Es sei eine völlig falsche Auffassung, daß die Landbank damals konkursbedroht und nichts wert gewesen sei. Die Landbank wäre absolut lebensfähig gewesen in dem Augenblick, wo der Staat ihr diejenigen Kredite zur Verfügung stellte, die er andern Siedlungsgesellschaften gab. Das preußische Staatsministerium versteifte sich darauf, nur eine Mark für 1000 Papiermark zu zahlen. Was sich hier abgespielt habe, so erklärte Dr. Hugenberg, habe er als eine Erpressung empfunden, die auf die Besitzer der Aktien ausgeübt worden sei. Die Neuland A.G. habe schließlich das Austauschgeschäft mit dem Staat zustande gebracht, und von allen Beteiligten, einschließlich der Regierungsstellen, sei anerkannt worden, daß man hierbei allen Interessen gerecht geworden war. Der Fiskus, der die Aktien auf Grund des von ihm ausgeübten Druckes zu billig erworben hatte, habe nun auch noch die Möglichkeit erlangen wollen, die Obligationen sämtlich für kraftlos zu erklären. Diesem unmoralischen Bestreben gegenüber habe er jedes zulässige Rechtsmittel anwenden müssen. Der Anfechtungsprozeß habe damit geendet, daß den Aktionären 10 Mark pro Aktie gezahlt werden. Für die Obligationäre wurden 7 Prozent erreicht. Hugenberg erklärte zum Schluß: „Der Fiskus mußte dadurch anerkennen, daß unsere frühere Forderung voll berechtigt war. Es ist ein Geschäft, bei dem ich mich nicht zu schämen habe; aber der preußische Fiskus könnte sich schämen. Es gibt ein altes Wort: Der Fiskus errötet nicht! Damit kann ich vorläufig meine Aussage schließen."

Es entspann sich dann ein recht lebhaftes Kreuzverhör des Berichterstatters Abg. Kuttner (Soz.) mit dem Zeugen Hugenberg. Auf die Fragen Kuttners erklärte Hugenberg zunächst unter großer Unruhe der Linken, daß er, wenn er sich überhaupt auf eine Beantwortung einlasse, zunächst unterstellen wolle, daß Kuttner in keiner Weise mitbeteiligt sei an dem flegelhaften und lügenhaften Artikel, der vor einigen Tagen im „Vorwärts" erschienen sei. Kuttner erwiderte, er nehme an, daß auch Hugenberg nicht an den flegelhaften und lügenhaften Artikeln im „Lokalanzeiger" beteiligt sei.

Im einzelnen erklärte Hugenberg noch auf die Fragen des Berichterstatters, daß seine Stellung immer wieder unter dem Gesichtspunkt der systematischen in der Öffentlichkeit verbreiteten Lüge, die auch Ministerpräsident Braun in einer Versammlungsrede wiederholt habe, beurteilt werde, daß er fünfzigfacher Millionär sei. Auf den Hinweis des Berichterstatters, daß der Staat beim Übergang der Landbank geschädigt worden sei, antwortete Hugenberg, geschädigt sei nicht jemand, dem ein noch höherer ungerechtfertigter Gewinn entgehe. Nur ein solcher unberechtigter Gewinn sei aber dem Staate entgangen. Im übrigen sei er nach dem Gutachten aller Sachverständigen nicht geschädigt.

Damit war die Vernehmung Dr. Hugenbergs beendet. Es wurden noch einige andere Zeugen vernommen.

Am Donnrstag wird die Beweisaufnahme fortgesetzt.

Neuordnung der Osthilfe

Größere Vollmachten für den Reichskommissar. Vor der Ernennung von Schlange-Schöningen.

In den nächsten Tagen wird eine Verordnung erscheinen, durch die das Durchführungsverfahren der Osthilfe geändert wird. Das Wesentliche dabei ist, daß dem Ostkommissar größere politische Vollmachten erteilt werden, und zwar in der Form, daß er ein Anweisungsrecht bekommt, sodaß er in Zukunft ebenso unter selbständiger Verantwortung handeln kann wie der Siedlungskommissar, bei dessen Einsetzung man die Erfahrungen aus der früheren Praktik der Osthilfe ja bereits nutzbringend verwerten kann. In politischen Kreisen begrüßt man es besonders, daß auch Preußen sich mit dieser Lösung einverstanden erklärt hat. Im Anschluß an diese grundsätzliche Neuordnung dürfte auch der personelle Frage geregelt werden, die bekanntlich schon seit einigen Wochen in der Schwebe ist. Es ist nunmehr sicher damit zu rechnen, daß der Reichstagsabgeordnete Schlange-Schöningen zum Reichskommissar für die Osthilfe ernannt werden wird. Er tritt damit gleichzeitig als Minister ohne Amtsbereich in das Reichskabinett ein.

Schiedsspruch für die Reichspostarbeiter

Kürzung der Stundenlöhne um 2—4 Pfg.

Die Lohnverhandlungen für die Arbeiter der Reichspost, die gestern vormittag im Reichsarbeitsministerium unter Vorsitz des Schlichters Dr. Friedländer begannen, führten zu keinem Ergebnis. Da zwischen den Parteien keine Verständigung erzielt werden konnte, wurde am Nachmittag eine Schlichterkammer aus je drei Vertretern der Arbeitgeber, in diesem Falle des Reichspostministeriums, und den Gewerkschaften gebildet. Die Schlichterkammer fällte einen Schiedsspruch, durch den die Stundenlohnsätze der über 24 Jahre alten Arbeiter um 2—4 Pfennige gesenkt wurden. Die sich auf Grund der neuen Stundenlohnsätze ergebenden Kürzungen des tatsächlichen Lohnes sind bei den einzelnen Lohngruppen für die bereits in Arbeit stehenden Arbeiter entsprechend begrenzt. Die Neuregelung tritt am 8. d. Mts. in Kraft, und kann erstmalig zum 31. 3. 1932 gekündigt werden.

Der deutsche Gesandte in Warschau, von Moltke, befindet sich zurzeit in Berlin, um mit der Reichsregierung die Möglichkeit und die Aussichten etwaiger neuer deutsch-polnischer Verhandlungen zu erörtern.

Die Gebrüder Saß wieder festgenommen

Unter dem dringenden Verdacht des Münzverbrechens sind in Berlin die Gebrüder Erich und Franz Saß festgenommen worden. Bei einem Klischeefabrikanten in Wilmersdorf hatten zwei zunächst unbekannte Männer ein Klischee in Auftrag gegeben. Die Bestellung erregte Verdacht, und die Kriminalpolizei nahm die Besteller fest. Hier erkannte man in ihnen die Gebrüder Saß. Bei einer Durchsuchung ihrer Wohnung in der Birkenstraße wurden Lupen, Pinzetten, chemisch-photographische Artikel und anderes mehr gefunden. Das bestellte Klischee zeigt ein Wasserzeichen und stellte die rechte Ecke eines 10 Mark-Scheines dar. Der Fund ließ darauf schließen, daß er für die Vorbereitungen zur Herstellung von Banknoten bestimmt war. Außerdem ist ein Anwaltsstempel, ein Notariatsstempel, entdeckt worden.

Erich und Franz Saß haben schon in früheren Jahren viel von sich reden gemacht. Ihre Namen wurden in Zusammenhang gebracht mit dem großen Bankeinbruch vom 20. Januar 1929 am Wittenbergplatz. Knapp ein Jahr später, am 10. Januar 1930, wurden die Brüder von Kriminalbeamten auf dem Friedhof in der Cauerstraße in Charlottenburg gesehen, wo sie eine Art Unterstand gebaut hatten. Wieder einige Zeit darauf wurden sie festgenommen nach einem versuchten Einbruch in ein Zigarrengeschäft in der Flemingstraße. Von diesen Taten hat besonders der Bankeinbruch am Wittenbergplatz seinerzeit das allergrößte Aufsehen erregt.

Französischer Militärflieger in der Pfalz gelandet

Ein französisches Flugzeug überflog gestern mittag mehrere Ortschaften der Südpfalz. Die Gendarmeriebehörden traten mit Kraftwagen sofort die Verfolgung an. Das Flugzeug landete schließlich auf dem Ebenberge bei Landau. Es handelt sich um ein französisches Militärflugzeug „Nieuport Delage" R 522. Der Insasse, ein französischer Fliegerleutnant, wurde vorläufig festgenommen und nach der Gendarmeriestation Landau gebracht, wo Beamte der Flugüberwachung erwartet werden. Der Flieger gab an, er sei in Straßburg zu einem Flug nach Weißenburg aufgestiegen und habe sich verflogen. Das Flugzeug wurde sichergestellt.

Bei dem Erdbeben, das die japanischen Inseln Kyushu und Shikoku heimgesucht hat, sollen 1000 Personen getötet oder verletzt und 200 Häuser eingestürzt sein.

Der Mord im Autobus

Prozeßbeginn gegen die Mörder des Hamburger Bürgerschaftsmitgliedes Henning.

Vor dem Hamburger Schwurgericht hat gestern der Prozeß gegen die 3 Mörder des kommunistischen Hamburger Bürgerschaftsmitgliedes Ernst Henning begonnen. Die Angeklagten Jansen, Bammel und Hueckmayr gehörten der N.S.D.A.P. an. Der Parteivorstand erklärte aber, daß sich die drei Angeklagten durch den Anschlag selbst aus der Partei ausgeschlossen hätten.

Am 15. 3. d. Js. kehrten Henning und sein Parteigenosse Cahnbley von einer Versammlung aus Ochsenwaerder in einem Autobus zurück, als die drei jungen Nationalsozialisten in Fünfhausen den Wagen bestiegen und auf den Abgeordneten und seinen Begleiter mehrere Schüsse abgaben. Henning wurde auf der Stelle getötet, Cahnbley und mehrere andere Passagiere wurden leicht verletzt.

Die Angeklagten werden von Dr. Nacke-Hamburg und Dr. Frank II, München, verteidigt. Der 22 Jahre alte frühere Polizeibeamte Jansen gab zu, auf Henning geschossen zu haben. Der 26-jährige Hueckmayer, der bereits mehrfach wegen Diebstahls und Bettelei vorbestraft ist, nur in der allgemeinen Aufregung in die Affäre hineingekommen sein will.

Kleine Meldungen

Im Reichstag trat am Dienstag die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei zusammen, um die am vorigen Mittwoch abgebrochene Aussprache über die allgemeine politische Lage fortzusetzen. Dabei wurde insbesondere auch die Wahlarbeit für Hessen und Württemberg vorbereitet.

*

Der litauische Staatspräsident hat den bisherigen Gesandten beim Vatikan, Dr. Schaulis, zum außerordentlichen Minister und bevollmächtigten Gesandten bei der deutschen Regierung ernannt.

*

Beim gestrigen Zusammentritt des neugewählten lettischen Parlaments zu seiner ersten Sitzung legte das Kabinett Ulmanis seine Vollmachten nieder.

*

Wie die englische Admiralität mitteilt, sind 24 Mannschaftsmitglieder der atlantischen Flotte, die sich auch nach den Zwischenfällen in Invergordon Verstöße gegen die Disziplin zu Schulden kommen ließen, entlassen worden.

Tagesspiegel

Krieg tobt im Aether.

Rundfunkhören ist unter den heutigen Verhältnissen kein reiner Genuß mehr. Die europäischen Länder versuchen, sich gegenseitig mit immer stärkeren Sendeanlagen zu übertrumpfen. Alles das geht auf Kosten des Hörers. Alle internationalen Verhandlungen und Vereinbarungen haben bisher nicht das Locarno des Aethers herbeiführen können.

Neuerdings scheint sich dieser ewige Aetherkampf wieder zu verschärfen. Der Plan Frankreichs, einen riesigen Rundfunksender auf luxemburgischem Boden zu bauen, der offenbar der französischen Rundfunkpropaganda dienen soll, nimmt festere Formen an. Kommt dieser Plan zur Ausführung, dann sind die west- und südwestdeutschen Sender zum Tode verurteilt. Sie haben in ihrer heutigen Form und technischen Ausgestaltung nicht die Möglichkeit, den französisch-luxemburgischen Sender zu „überschreien". Es wird sich also abermals die Notwendigkeit ergeben, die deutschen Sendeanlagen im Westen und Südwesten mit einem erheblichen Kostenaufwand zu verstärken. Bis dann eines Tages ein noch stärkerer Sender auftaucht, der abermals eine Umgestaltung der deutschen Sendestationen notwendig macht. Auf die Dauer kann es auf diese Weise nicht weitergehen. Aus dem Rundfunkchaos der Gegenwart muß es einen Ausweg geben.

Schon heute kommt es ja oft vor, daß Rundfunkhörer ausländische Stationen viel besser als den nächstgelegenen deutschen Sender hören. Die Gefährlichkeit einer ausländischen Rundfunkpropaganda leuchtet also wohl jedem ein.

*

Zirkusdämmerung?

Durch zahlreiche deutsche Zeitungen ging vor einigen Wochen die Nachricht von dem tragischen Schicksal des einst berühmten Zirkus Barum, der auf badischem Boden, in Lörrach, auf Drängen seiner Gläubiger beinahe aufgelöst worden wäre. Jetzt ist ein Sanierungsplan ausgearbeitet worden, dem von den beteiligten Stellen bereits zugestimmt worden ist.

Es ist zunächst einmal gelungen, die sozialen Verhältnisse wieder in Ordnung zu bringen und das technische und künstlerische Personal auszubezahlen. Für die Unterbringung und Verpflegung der Tiere ist in ausreichendem Maße gesorgt worden. Die Baseler Bevölkerung und der schweizerische Tierschutzverein haben sich um die Erhaltung des Tierbestandes große Verdienste erworben. Die Gläubiger fanden sich schließlich dazu bereit, ihre Forderungen weitgehend zu ermäßigen. Unter diesen Umständen kann man damit rechnen, daß der Zirkus Barum demnächst wieder flottgemacht werden wird. Die Auflösung dieser alten und berühmten Schau ist noch einmal vermieden worden.

Eine andere Frage ist dagegen, ob der Zirkus ein für allemal „laniert" ist. Die Zirkusgesellschaften haben gegenwärtig ganz besonders mit der Not der Zeit zu kämpfen. Die Aufrechterhaltung des kostspieligen Zirkusbetriebes verschlingt gewaltige Geldsummen. Auch noch so viele Schaustellungen können sie oft nicht aufbringen.

Hund verursacht schweren Verkehrsunfall

In der Bottroper Straße in Borbeck lief am Montag nachmittag ein Hund vor einen Lieferwagen und wurde überfahren. Dabei verlor der Führer des Kraftwagens die Gewalt über den Wagen und fuhr auf den Bürgersteig. Zwei dort auf einem Eisengitter sitzende Mädchen wurden von dem Wagen erfaßt und überfahren. Das eine Mädchen trug so schwere innere Verletzungen davon, daß es auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Dem andern wurde der rechte Fuß abgequetscht, außerdem erlitt es einen Oberschenkelbruch.

Folgenschwere Panik in einer Sizilischen Kirche

In der Basilika San Domenico in Palermo entstand am Montag bei einer kirchlichen Feier unter den vielen tausenden Besuchern aus noch ungeklärter Ursache plötzlich eine Panik. Als die Menschenmengen sich in wilder Hast nach dem Ausgang der Kirche drängten, wurden zahlreiche Personen zu Boden getreten; etwa 100 wurden verletzt, unter ihnen 30 schwer. Eine alte Frau und ein Kind fanden den Tod.

Der Stand der flämischen Sache

Von Diplomaticus.

Es ist nur natürlich, daß wir den Kampf der Flamen in Belgien gegen die ein Jahrhundert währende Unterdrückung durch die wallonische Minderheit mit Sympathie verfolgen. Dieser germanische Volksstamm steht uns in Sinnesart und Sprache besonders nahe; philologisch genommen ist er sogar ein deutscher Volksstamm, denn die Sprachwissenschaft kann dem Flämischen, ebenso wie dem Holländischen, von dem es sich nicht mehr unterscheidet, wie das Niederrheinische vom Sauerländischen, nur den Rang eines deutschen Dialekts zuerkennen, eines Dialekts, der dem Gemeindeutschen näher steht, als z. B. das Friesische der deutschen Nordseeinseln. Nur daß dieser Dialekt sich zur eignen Schriftsprache entwickelt hat und seine eigenen Wege gegangen ist.

Damit sind die intimen Beziehungen zwischen Deutschen und Niederländern, sowohl den nördlichen, den Holländern, wie den südlichen, den Flamen, erschöpft. Man darf sich nicht der Illusion hingeben, daß die Niederländer sich auf Grund der engen Sprachverwandtschaft, der gleichen Abstammung und der ähnlichen Sinnesart zu uns besonders hingezogen fühlten. Das Gegenteil ist richtig. Deutsche und Niederländer, vor der Reformation ein Volk, haben sich seit der Reformation auseinander gelebt, gerade so, wie die Deutschen und die Schweizer, obwohl diese sogar die hochdeutsche Schriftsprache beibehalten haben. Der deutsche Reisende trifft heute in Skandinavien auf mehr gemeinsames germanisches Volksbewußtsein als in den Niederlanden.

Was insbesondere die Flamen anbelangt, so ist in politischer Hinsicht ihre Haltung gegen uns so reserviert wie nur möglich. Von einer Anerkennung oder gar Dankbarkeit, daß ihre Sache erst von der deutschen Okkupationsbehörde durch die administrative Zweiteilung Belgiens aus Jahrzehnte langer Erstarrung wieder in Fluß gebracht worden ist, findet sich keine Spur. Selbst in der Frage Eupen-Malmedy gibt es einen Flügel der Flamen, der sich ganz so annektionistisch benimmt wie ein Vollblutwallone. Wir haben es erlebt, daß flämische Agitatoren den Eupenern einreden wollten, sie seien seit alters Flamen und hingen zu Unrecht an ihrem Deutschtum. Durch die ganze flämische Bewegung geht ein Zug der Besorgnis, man möchte sie für prodeutsch halten.

Diesen Stand der Dinge müssen wir uns mit aller Nüchternheit klar machen. Das wird uns aber nicht verhindern, den Kampf der Flamen mit unverminderter Sympathie zu verfolgen. Uns gilt das Goethe-Wort: Wenn wir euch lieben, was geht's euch an! Als das germanische Kernvolk ist es unser Beruf, unsere Augen auf die Grenzen unserer Volksart zu halten, ob man es uns dankt oder nicht.

Aber auch für unsere Gegenwartspolitik hat der Kampf der Flamen eine große Bedeutung. Diejenige Institution in der internationalen Politik, die die natürliche Tendenz hat, uns politisch und wirtschaftlich darnieder zu halten, ist der französische Block in Europa. In diesem Block nahm Belgien lange genug eine starke Stellung ein. Sie tritt mehr und mehr zurück und droht eines Tages ganz geräumt zu werden, denn die flämische Bewegung ist naturgemäß antifranzösisch, mag es ihr auch im Traume nicht einfallen, prodeutsch zu sein. Der natürliche Lauf der Dinge ist nicht aufzuhalten. Natürlich werden wir nicht so täppisch sein, ihn zu verzögern, indem wir uns anders als mit platonischen Sympathien in den Kampf mischen.

Kennzeichnend für die Lage in Belgien ist es, daß die Wirtschaftskrise, obwohl sie auch dieses Land hart betrifft, nicht im Vordergrunde der inneren Politik steht, sondern die flämische Frage. Gewiß macht die belgische Volkswirtschaft, die auf eine Devise gegründet ist, die über eine der höchsten Deckungen (67%) verfügt, immer noch gute Figur in der allgemeinen europäischen Depression. Dennoch sind der wirtschaftlichen Sorgen nicht wenige: die Rückwirkung der Weltkrise auf den belgischen industriellen Export, die Preisunterbietung der deutschen Kohle, die durch das Rutschen des Sterlingpfundes verstärkte Drohung der englischen Konkurrenz, das ständige Anwachsen der Arbeitslosenzahl, die heute schon mehrere hunderttausende beträgt.

Das alles hindert aber nicht, daß die flämische Frage im Vordergrunde der Tagespolitik steht. Früher pflegte sie in den Zwischenzeiten wirtschaftlicher Krisen brennend zu werden. Bisher pflegten ihre Führer, wenn der Volkswirtschaft Gefahr drohte, wenn finanzielle Erschütterungen im Anzuge waren, ihre Stimme zu dämpfen. Es geschah das aus Rücksicht auf die belgische Einheit, die damals noch nicht in Frage stand. Es war das ein Zeichen dafür, daß die Führer der Bewegung, die Gemäßigten, die den Kampf auf parlamentarischem Boden führten, obwohl sie die freundschaftlichsten Beziehungen zu den extremen Nationalisten pflogen, im Stande waren, ihre Völker ebenso zurückzuhalten wie voranzuschicken.

Das scheint heute nicht mehr der Fall zu sein. Wir bemerken, daß die Verschärfung der Wirtschaftskrise gerade zum Beginn eines harten Winters, die Vorbereitung auf die bevorstehenden wichtigen internationalen Konferenzen die Regierung und die öffentliche Meinung nur in zweiter Linie beschäftigen, in erster Linie die flämische Frage.

Im französischen Teile Belgiens, in Wallonien, beschuldigt man deswegen die Regierung der weichmütigen Nachgiebigkeit, ja der Feigheit. Sieht man den Dingen aber auf den Grund, so erkennt man ein ehernes Gesetz des Völkerlebens. Die flämische Mehrheit, lange in unbegreiflicher Seelendumpfheit gehalten, ist erwacht und verlangt ihr Recht. Keine Regierung kann sich der Einsicht verschließen, daß hier eine Naturkraft entfesselt ist, der man nachgeben muß, will man eine Katastrophe vermeiden, mag die Regierung Jaspar heißen, wie die vorige, oder Renkin, wie die heutige. Seit der Wahl des „Aktivisten" (d. h. flämischen Extremisten) Borms mit 83 000 Stimmen in Antwerpen (Dezember 1928), seit dem Einzug einer kompakten Masse „frontistischer" Abgeordneten (ein anderer Name für flämische Extremisten) in die Kammer (1929) hat die Regierung wohl oder übel einsehen müssen, daß es hinfort nur eine mögliche Politik gibt: die vollständige Flämisierung des öffentlichen Lebens in den flandrischen, limburgischen und nordbrabantischen Teilen des Landes.

Die heutige belgische Regierung scheint entschlossen zu sein, diese Politik zu verfolgen. Der große Irrtum seit 1919 war, unter dem Banne der französischen Oberherrschaft die Regelung der flämischen Frage immer hinauszuschieben. Man bedenke: die Flämisierung der Genter Universität war 1918 versprochen worden und wurde erst 1930 durchgeführt! Die belgische Regierung wünscht auf den kommenden internationalen Konferenzen ihr ganzes Volk hinter sich zu haben; um die flämische Mehrheit des Landes zu gewinnen, mußte sie sich aber mit dem Beginne des Jahres 1931 entschließen, die vollständige Flämisierung Flanderns in Angriff zu nehmen.

Ob sie aber ihre Absicht erreichen wird, das ganze Belgien einmütig zu gewinnen, ist durchaus fraglich geworden, denn nun setzt der wallonische Gegenstoß ein. Die französisch und antiklerikal eingestellten Wallonen sehen in den flämischen Parteien einen Heerhaufen, der aus Klerikalen, Antimilitaristen, internationalen Pazifisten, antibelgischen Rassenschwärmern und wütenden Franzosenfeinden gemischt ist: das sind fünf Gründe zu einer Todfeindschaft.

Die kürzlich passierten Zusammenstöße von Hasselt sind für diesen Zustand kennzeichnend. Hasselt ist die Hauptstadt des belgischen Teils des Landes Limburg, eines durchaus flämischen Landes. Diese Stadt hatten sich eine Anzahl von sogenannten „patriotischen" Verbänden, d. h. Verbänden, die, unter dem Vorgeben, belgisch und nur belgisch zu sein, die flämische Bewegung bekämpfen, ausgesucht, um zu demonstrieren: „Brüderschaften" ehemaliger Frontsoldaten, flandrische Vereine mit dem Stichwort „belges avant tout" („vor allem belgisch"), Sektionen jener lächerlichen „Nationalen Legionen", die die faschistischen Methoden in Belgien einführen möchten. Sie nannten das einen „belgischen Tag". Die gefallenen Krieger sollten gefeiert, nationale Hymnen gesungen und vor allem bewiesen werden, das flämische Land sei gut patriotisch gesinnt, die frontistische und sonstige flämischen Bewegungen hätten keinen Boden im Lande.

Dem Ministerium kam diese Veranstaltung ungelegen, wie seine Ablehnung des Antrages der Manifestanten beweist, den Festsaal der Kaserne des 11. Infanterieregiments, das in Hasselt seinen Standort hat, benutzen zu dürfen. Die flämischen Verbände ihrerseits waren sofort entschlossen, diese Kundgebung im flämischen Lande, die sie als eine Herausforderung empfanden, zu verhindern. Sie lauerten den Abordnungen, die aus verschiedenen Städten erschienen, beim Kommen wie beim Gehen, auf und verprügelten sie fürchterlich. In der Stadt führte der Vorbeimarsch an zahlreichen Stellen Handgemenge herbei. 500 Gendarmen mußten aus der Provinz in Hasselt zusammengezogen werden, um die Manifestanten zu schützen, und sogar Militär mußte ausrücken, um zu verhindern, daß aus dem „Belgischen Tage" eine belgische Schlacht würde. Keine Woche vergeht ohne Zwischenfälle dieser Art: in Löwen, beim Semesterbeginn der Universität; in Gent, wo die Gendarmerie mit aufgepflanztem Bajonett das Frontistenlokal stürmt und wo der Rektor der Universität die übliche Semestereröffnungsfeier absagt, um Krawalle zu vermeiden; Proteste der „patriotischen„ Verbände; Intervention des Ministers.

Alle diese Vorfälle haben auf der Gegenseite eine Entwickelung beschleunigt, die vor 1928, vor dem Beschluß der Regierung, den flämischen Forderungen auf Flämisierung Flanderns Rechnung zu tragen, noch in weiter Ferne zu liegen schien. Die Wallonen sehen ein, daß die Herde französischer Kultur, die sie zur Zeit ihrer Vorherrschaft in flämischem Lande errichtet hatten, unrettbar verloren sind. Jetzt befürchten sie das Eindringen flämischer Elemente in ihr Gebiet, durch flämische Arbeiter und durch flämische Beamte, die französisch verstehen, während die Wallonen das Flämische nicht lernen. Sie befürchten ferner eine völlige Frontveränderung der belgischen Außenpolitik. Die Militärkonvention mit Frankreich halten sie tatsächlich schon jetzt für erledigt, obwohl sie formell noch nicht gekündigt ist. Aber man weiß, daß die Flamen die Kündigung verlangen. In wirtschaftlicher Beziehung sehen sie die Schaffung eines nordischen Blocks auf Grund der Konvention von Oslo heranahen. Beides Anzeichen, daß die Parole „Los von Paris" immer lauter tönt. Sie fühlen sich in die Defensive gedrängt und es reift in ihnen der Entschluß, sich mit allen Mitteln zu wehren. Die drohende Rede, die zur Feier der Septembertage von 1830 der Bürgermeister de Neujean hielt, derselbe, der 1922 als Minister den Streik der Erdarbeiter brach, war eine Ankündigung davon. Schon fängt der „belgische" Patriotismus im Süden des Landes an einem wallonischen zu weichen, der Gedanke einer belgischen Föderation an Stelle des belgischen Einheitsstaates gewinnt an Boden, wovon der föderalistische Kongreß zu Lüttich Zeugnis ablegt. Bekennen sich die Wallonen offen und ohne Rückhalt, unter völliger Preisgabe ihres bisherigen Anspruchs auf politische und kulturelle Vorherrschaft, zur reinlichen Scheidung, so dürfte die kommende Epoche der belgischen Geschichte dem Föderalismus gehören; im anderen Falle muß man darauf gefaßt sein, daß die Entwickelung zu einer Zertrümmerung des künstlichen Staatengebildes führt, das im vorigen September gerade hundert Jahre alt geworden ist.

Sinkende Währungen

Ein Ueberblick über das Geldchaos der Gegenwart

Es fing damit an, daß Ende 1929 auf dem südamerikanischen Kontinent ein bedrohlicher Wirtschaftsorkan losbrach. Ein ganzer Erdteil, der bislang in der Hauptsache Rohstoffe förderte und ausführte, geriet plötzlich in wirtschaftliche Bedrängnis. Die Rohstofflager füllten sich an. Aber die Käufer, die sich für die Waren interessierten, blieben aus. Man machte drüben in Südamerika bald die Feststellung, daß die Absatzkrise auch peinliche Rückwirkungen auf die Finanzlage fast aller beteiligten Staaten ausübte. Die Währungen in den großen überseeischen Staaten begannen langsam abzugleiten. Um die Jahreswende 1929/30 kam in Gefahr einer solchen Entwicklung auch manchen Europäern zum Bewußtsein. Aber man hielt es damals allgemein für undenkbar, daß der Währungsverfall sich auch auf die europäischen Länder ausdehnen könnte.

Ein Jahr schien es so, als ob sich die Währungskrise auf die überseeischen Länder beschränken würde. Zu Beginn des Jahres, als die wirtschaftliche Stagnation keineswegs aufhören wollte, zeigte es sich, daß auch Europa gegen das Uebel nicht gefeit ist. Die Zerrüttung der mitteleuropäischen Wirtschaft durch den Zusammenbruch der Kreditanstalt wirkte in der Welt wie ein Signal. In nervöser Hast begannen die Gläubiger mit den Goldabzügen, die dann überhaupt das ganze Gebäude der Kreditwirtschaft zum Einsturz brachten. Den Julieregnissen in Deutschland folgten die verzweifelten Anstrengungen der Engländer, die Angriffe gegen das Pfund Sterling abzuwehren. Es gelang nicht. Das mächtige England sah sich gezwungen, den Goldstandard zu verlassen. Seit jenen Tagen, da die Bank von England vom Golde wegsehen mußte, nahm das Geldchaos seinen Lauf. Das Pfund Sterling stürzte, und mit ihm alle Währungen, die irgendwie eine Verbindung mit der englischen Währung aufrecht erhielten. Die Einken der wichtigsten Währungen läßt sich mit ein paar Zahlen sehr anschaulich festhalten. Seit Ende September setzte auch in den nordischen Staaten und in Portugal ein beängstigender Währungsverfall ein. Dafür ein paar Zahlen:

	Parikurs zur Mark	Letzter Kurs	Entwertung
Brasilien	0,502	0,26	49 Proz.
Australien	20,43	12,40	40 „
Gr.-Britannien	20,43	16,75	19 „
Schweden	1.125	0,98	13 „
Norwegen	1.125	0,93	18 „
Dänemark	1,125	0,93	18 „
Portugal	0,186	0,15	20 „

Daß der Pfundsturz die an sich schon bestehende Währungskrise ungemein verschärfte, braucht nach diesen Zahlen kaum noch besonders betont werden. Eine große Anzahl europäischer und überseeischer Staaten genießt also heute schon die Nachteile und die Vorteile einer echten Inflation. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die „Inflationsländer" mit ihren billigen Waren auf dem Weltmarkt besser abschneiden, als die übrigen Nationen, die am Golde als der Währungsgrundlage festhalten. Einen Augenblick lang — kurz vor der Reise Lavals nach Washington — bestand auch die Gefahr, daß die Vereinigten Staaten von Amerika gleichfalls sich vom Goldstandard zurückziehen könnten. Die Gefahr ist durch Lavals Einreisen und durch die Verhandlungen französischer Bankenvertreter in Amerika zunächst beseitigt worden. Frankreichs Zeitungen rühmten gerade Amerikas Versprechen, am Goldstandard festzuhalten, als eines der positiven Ergebnisse der Washingtoner Besprechungen.

Selbstverständlich gibt es auch eine Reihe von Ländern, die gegen den Währungsverfall immer immun sind. Die Schweiz beispielsweise lieh erst vor wenigen Tagen durch Rundfunk verkünden, daß der Schweizer Franken durch die Unsicherheit der augenblicklichen Währungsverhältnisse in keiner Weise bedroht ist. Der Schweizer Franken — übrigens zu 160 Prozent durch Gold gedeckt — wird also auf der Goldparität bleiben. Aehnliches gilt auch von dem französischen Franken, der durch das Geldchaos der Gegenwart nicht berührt zu werden scheint. Frankreich hat allerdings das größte Interesse daran, daß der Goldstandard von der Mehrzahl der großen Staaten nicht aufgegeben wird. Freilich wird sich dann Frankreich mehr als jetzt dazu bequemen müssen, an der Ueberwindung des Währungschaos aktiv mitzuarbeiten. Der Wille dazu fehlte vorläufig noch. Es läßt sich ja doch nicht bestreiten, daß die Goldwährung ihrer Aufgabe, bei der internationalen Kreditverflechtung ausgleichend zu wirken, gegenwärtig kaum mehr gerecht wird." (Prof. Wagemann.)

Die Währungsstabilisierung ist einer der wichtigsten Programmpunkte der englischen Nationalregierung, die nach dem günstigen Ausgang der Parlamentswahlen alsbald ihre historische Aufgabe beginnen wird. Was man aber auch in England tut, überall wird man zu kämpfen haben gegen das Mißtrauen, das jede Aufbauarbeit ungeheuer erschwert. Eine Zeit, die den Währungsverfall in Dutzenden von Ländern gesehen hat, muß einer Beruhigung unendlich sein. In Deutschland hat man in den letzten Wochen da und dort mit Inflationsplänen gespielt. Die unmittelbare Gefahr scheint beseitigt zu sein. Die Projektemacher, die überall Morgenluft wittern, stießen auf den entschlossenen Widerstand eines Volkes, das die Schreckenszeit einer Inflation nicht noch einmal erleben möchte. Immerhin muß man immer wieder daran erinnern, daß wir von den Dingen, die jenseits der Grenzen des Reiches geschehen, nicht unberührt bleiben. Finanzielle Beziehungen knüpfen sich ja über Länder und Kontinente, und es gibt kein einziges Land, das von den Auswirkungen der jetzigen Währungskrise unbeeinflußt geblieben wäre.

Torben soll die Firma retten

Roman von Lola Stein

25

„Das ist doch seltsam . . ."

„Herr Torben sagte mir, Herr Sturm wisse Bescheid. Wenn etwas sei, solle ich mich an Herrn Sturm wenden."

„Das hat Herr Torben gesagt? Wie? Ausdrücklich noch? Nun, es ist gut. Sie werden von mir hören."

Hans-Jürgen hängt ab und wendet sein erblaßtes Gesicht Senta zu.

„Torben ist fort! Ohne ein Wort zu sagen! Was meinst du dazu?"

„Merkwürdig!"

Sie sinkt auf einen Stuhl. Alle Freude ist plötzlich in ihrem Herzen erloschen. Soll man denn nie zur Ruhe kommen, nie an sich denken und glücklich sein dürfen? Was lauern nun wieder für neue Sorgen im Hintergrund?

„Aber du weißt doch noch gar nicht, ob wirklich etwas Schlimmes passiert ist, Hans-Jürgen! Mach nicht so ein unglückliches Gesicht! Alles kann sich harmlos aufklären."

„Auch Lia ist fort!"

„Deine Mutter? Wohin?"

„Vermutlich — mit ihm!"

Er gibt Senta den kurzen Abschiedsbrief.

„Das ist freilich sehr seltsam. Aber die beiden lieben sich eben, wollten keine Auseinandersetzungen, wie deine Mutter schreibt. Weiter hat das Ganze nichts zu bedeuten."

„Hoffentlich!"

Da stürzt der Vorsteher der Effektenabteilung ins Zimmer.

„Herr Sturm, aus unseren Tresors sind wertvolle Papiere gestohlen. Zwei Kunden vermissen Papiere! Ich kann noch nicht übersehen, ob sonst noch etwas fehlt!"

„Um Gottes willen!" Hans-Jürgen springt auf. Er taumelt. Ist schneeweiß im Gesicht.

Der Hauptkassierer kommt, schlotternd vor Entsetzen. „Unsere Kasse stimmt nicht! Der größte Teil unserer Barbestände ist in dieser Nacht geraubt worden. Ich kann keine größeren Auszahlungen im Augenblick vornehmen. Herr Sturm, was soll ich tun?"

„Und ich?" fragt der Vorsteher der Effektenabteilung.

„Die Kunden beschwichtigen! Nur keine Beunruhigung nach außen zeigen! Ich komme selbst."

Hans-Jürgen stürzt hinab in den Keller, ins Gewölbe. Hier sind die großen Safes der Bank, die einzelnen kleinen und größeren Stahlfächer für die Kunden.

Er vertröstet sie bis zum Mittag. Irgendein unbegreifliches Versehen, das aufgeklärt werden wird. In wenigen Stunden werden die gewünschten Wertpapiere zur Stelle sein.

Sein Herz hämmert dabei rasend. Er weiß ja nun schon, was geschehen ist. Daß er die Effekten nicht wird herbeischaffen können.

Nur eine Frist erst mal gewinnen, denkt er, nur einen kleinen Aufschub.

Als er wieder hinaufgeht, mit schweißnasser Stirn und fliegenden Pulsen, hört er aus den Schalterräumen die aufgeregt kreischenden Worte einer Frau, deren sehr hoher Scheck nicht eingelöst werden kann.

Auch hier Vertröstungen, Beschwichtigungen. Hans-Jürgen erkennt die einzelnen Stimmen seiner Angestellten, die sich um die Kunden bemühen.

Er wagt sich nicht in die Schalterräume. Zurück in sein Zimmer. Da steht Senta mit angstverzerrtem Gesicht.

„Faß dich, Hans-Jürgen! Nimm dich zusammen! Du mußt das Entsetzliche wissen: Beinahe alles vorhandene Bargeld und Riesenposten von Effekten sind gestohlen worden."

Der Mann taumelt. Die beiden sehen sich an. Denken den gleichen Namen. Hans-Jürgen spricht ihn aus.

„Torbens Reisegepäck!"

Torben! Der die Firma einst retten sollte!

Torben! Mit dem Lia Sturm entflohen ist. Es ist nicht zu fassen.

Zum Nachdenken bleibt keine Zeit. Immer neue Schreckensbotschaften.

„Um wieviel geht es?" fragt der junge Chef.

Es ist noch nicht zu übersehen. Aber Millionenwerte scheinen verschwunden zu sein. Die Depots der Kunden angegriffen. Diebstahl! Unterschlagung!

Ueberall schreckensbleiche Gesichter. Fieberhaftes Suchen. Berechnen.

„Polizei!" sagt der neue Prokurist.

Hans-Jürgen fährt auf bei diesem Wort.

„Um Gottes willen! Nicht! Noch nicht!" Er überlegt. Wie kann er die Polizei hinter seiner Stiefmutter hetzen!

„Wir wissen noch nichts Bestimmtes. Abwarten!" erklärt er.

Aber was soll nun geschehen?

Das Personal wird von ihm zum Schweigen verpflichtet. Es muß über die heutigen Vorgänge strengste Diskretion versprechen. Aber wem kann man trauen?

„Vor allen Dingen brauchen wir bares Geld."

Kleine Beträge können am Schalter eingelöst werden. Sobald ein neuer hoher Scheck präsentiert wird, ist man ratlos.

„Unsere gestrigen Käufe realisieren", schlägt Hans-Jürgen vor.

„Das können wir nur mit großen Verlusten", erklärt sein Börsenvertreter. „Diesmal hatten wir keine glückliche Hand, Herr Sturm. Glashüttenaktien sind unerhört gefallen. Man spricht da von gewissen Manipulationen . . ."

Hans-Jürgen hört nicht mehr zu. Er nimmt den Kurszettel zur Hand. Auch das noch! Neue Kursstürze auf allen Märkten.

„Wir müssen trotzdem verkaufen! Wenigstens etwas Geld muß ins Haus."

Die Kunden lassen sich nicht beruhigen. Man ist in dieser Zeit der vielen Zusammenbrüche, der Unsicherheit sehr mißtrauisch, fühlt sich sofort geschädigt und betrogen.

„Wenn wir nur Zeit gewinnen könnten!" sagt Hans-Jürgen. „Aber wenn wir jetzt schließen, ist der Skandal fertig!"

In die allgemeine Verwirrung hinein kommt Mr. Burtis. Hans-Jürgen kann ihm nicht verhehlen, daß etwas Außergewöhnliches geschehen ist. Er will nicht mit der Sprache heraus.

„Ist es wohl etwas mit diesem Herrn Torben?"

Hans-Jürgen ist betroffen. „Wie kommen Sie darauf, Mr. Burtis?"

„Hat Ihr Vater Ihnen denn damals nichts von meinem Argwohn erzählt?"

„Kein Wort, Mr. Burtis. Was ist denn?"

„Das ist doch seltsam! Und am Tage nach meinem Besuch bei ihm ist mein alter Freund gestorben."

„Am nächsten Tag, ja! Dann konnte Papa also gar nicht mehr sprechen, mir nichts sagen. Er ist ja sofort nach Ihrem Besuch ins Büro gefahren, hat hier nur mit Torben gesprochen und dann den neuen Schlaganfall erlitten, der ihm Besinnung und Sprache raubte. Bitte, sagen Sie mir schnell, welchen Argwohn Sie eben erwähnten, Mr. Burtis!"

Der Amerikaner erzählt. Was dem Vater damals gesagt wurde, erfährt jetzt der Sohn. Und in Hans-Jürgens Seele ist nach den Erlebnissen dieses Tages kein Zweifel mehr möglich: Harald Torben ist Howard Rodgers, der Hochstapler und Verbrecher.

Die letzten Worte des sterbenden Vaters fallen Hans-Jürgen wieder ein. Bisher hat er nur an sein Versprechen, seinen Schwur gedacht, stets gegen Lia so zu handeln, als ob sie seine eigene Mutter sei. Darum hat er die Polizei nicht benachrichtigen lassen, darum bisher geschwiegen.

Nun denkt er an die verröchelnde Stimme des Vaters:

„ Torben ist . . . er ist nicht . . ."

In diesen letzten Sekunden, ehe die Agonie begann, mag ihm das Gespräch vom vergangenen Tag, das sich in seinem Geist verwischt hatte, wieder deutlich eingefallen sein. Hans-Jürgen steht den gepeinigten Ausdruck der schrecklich veränderten Augen in dem qualvoll verzerrten Gesicht vor sich. Wie furchtbar muß es für den Vater gewesen sein, mit diesem Wissen, das er ihm nicht mehr mitteilen konnte, zu sterben!

„Was mögen die beiden damals miteinander geredet haben?" überlegt Burtis. „Ganz gewiß ist mein Freund Michael nur darum hergekommen, um sich mit diesem Torben auseinanderzusetzen. Sie waren bei Ihrem Gespräch ohne Zeugen?"

Hans-Jürgen bejaht es.

„Dann wird dieser Bursche ihn so erregt, ihm vielleicht so unglaubliche Dinge gesagt haben, daß dadurch der neue Schlaganfall hervorgerufen worden ist."

„Dann hätte Torben nicht nur mein Unglück und den Niedergang unseres Hauses, dann hätte er also auch Papas Leben auf dem Gewissen", bestätigt Hans-Jürgen mit schwerem Ton.

Denn nun hat es ja keinen Zweck mehr, Verstecken vor Mr. Burtis zu spielen. Er erzählt ihm, was geschehen ist.

„Polizei!" versetzt der Richter aufgebracht. „Staatsanwaltschaft! Weit kann der Schuft ja noch nicht gekommen sein! Wir müssen alle Hebel in Bewegung setzen . . ."

Hans-Jürgen hebt abwehrend die Hand.

„Sie wissen noch nicht alles, Mr. Burtis. Aber auch das muß ich Ihnen gestehen: Meine — Mutter ist mit Harald Torben geflohen!"

Burtis sinkt in einen Sessel. Sieht den jungen Menschen, der blaß, aufrecht, mit zusammengebissenen Zähnen vor ihm steht, mit großem Mitleid an.

„Ihre — Stiefmutter, Mr. Sturm?"

„Ja, Mr. Burtis. Die ich aber respektiere und — schone, als ob sie meine eigene Mutter wäre."

„Begreiflich, da Ihr armer Vater so sehr an ihr hing. Lieber junger Freund, ich weiß nun nicht mehr, was ich sagen soll. Mrs. Sturm wird natürlich nicht wissen, wem sie sich anvertraut hat?"

„Das hoffe und — glaube ich ganz bestimmt, Mr. Burtis. Das Erwachen wird für sie entsetzlich sein."

„Ich möchte Ihnen einen Kredit zur Verfügung stellne, Mr. Sturm, um Ihnen über die größte Verlegenheit hinwegzuhelfen. Aber es handelt sich nur um eine kleine Summe. Ich bin kein reicher Mann, habe nur ein bescheidenes Auskommen. Meine Ersparnisse habe ich auf dieser Reise verbraucht. Wenn Ihnen für den Augenblick mit einigen Zehntausend gedient ist?"

(Fortsetzung folgt.)

Der Norderteich als Problem

Uns wird geschrieben:

Der größte Teich des Lipperlandes hat in diesen Tagen seinen Segen in Form von vielen Zentnern verkaufsfähigen Fischen über die Landkasse ergossen. Nun steht man vor der Frage: Soll einjähriger Umtrieb eingeführt werden oder soll man es bei dem alten Verfahren lassen? Hier entwickelt sich ein Problem für die Forstabteilung, was sie aber sicherlich mit Hilfe von tüchtigen Räten lösen wird. Und zwar so, daß der Norderteich in Zukunft einen höheren Ertrag bringen wird.

Uns geht es aber um ein anderes Problem. Es geht, um es gleich vorweg zu sagen, um die Erhaltung des Teiches als Teich überhaupt. Denn jedem Einsichtigen wird in den Tagen der Abfischung mal wieder sehr deutlich zum Bewußtsein gekommen sein, daß die Verschlammung des Teiches weitere Fortschritte gemacht hat. Und diese Verschlammung ist eine Gefahr, die gar nicht hoch genug geschätzt werden kann. Als seinerzeit die Mönche 20 Hektar Land unter Wasser setzten und damit einen durchaus sehenswerten und ertragreichen kleinen See schafften, hatten sie sicherlich nicht das Landschaftsbild im Auge gehabt. Heute ist der Norderteich eine Angelegenheit der ganzen Heimat geworden. Wir fühlen alle, daß er in unsere Landschaft gehört. Wir wissen, daß er jährlich von vielen Tausenden besucht wird. Und damit haben wir eine Verpflichtung gegenüber unseren Nachkommen. Wir haben nicht das Recht zu denken: Nach uns ein Moor! Denn dies Moor in absehbarer Zeit mag sehr wohl seine Reize haben, aber es wird immer ein verkommenes Gebiet bedeuten. Es wird keinerlei Erträge mehr bringen. Unsere Generation wäre eine schlechte und verurteilenswerte Verwalterin eines anvertrauten Gutes gewesen. Und das in einer Zeit, wo man mit aller Gewalt den Schrei nach Land ertönen, Heide und Sümpfe urbar machen läßt. Wir haben eine Pflicht zu erfüllen . . . gerade wegen der schweren Zeiten. Die Zeit war nie so günstig. Das behaupte ich, trotzdem mir dieser und jener vorgehalten hat: „In diesen Zeiten?"

Der Norderteich soll 20 Hektar oder 200 000 qm groß sein. Ich will diese Größe anerkennen. Man nimmt an, daß von dieser Fläche 50 000 qm verschlammt und verschilft, für die Fischerei jedenfalls völlig untauglich geworden sind. Aber bei dieser Beurteilung scheint man sehr optimistisch geschätzt zu haben. Ich möchte annehmen, daß mindestens 75 000 qm als Wasserfläche verschwunden sind. Auf dieser Fläche gedeiht in üppigster Weise Rohr und Schilf. Nutznießer sind die Stare für einige Wochen im Herbst. Sie wären aber mit einem Bruchteil dieses Halmwaldes auch zufrieden. Heute ist der Schilfschnitt wohl wieder erlaubt. Wenn ich nicht irre, bringt das Bund 10 Pfennig. Es hat aber auch Jahre gegeben, wo es den umliegenden Anwohnern nicht erlaubt gewesen ist, das Schilf abzuernten. Warum? Damit die Verschilfung schneller und gründlicher erfolgen konnte? Nein, der Stare wegen, Landschaftsbilder, Heimatschutz usw. Lächerlich! Ich bin auch ein Naturfreund. Aber darum glaube ich zu wissen, daß ein völlig verschilfter und verschlammter Teich keine Augenweide ist, daß ein sauberer Teich mit schmalem Schilfrande seine Pflicht als Hort und Zuschlupf der verschiedensten Vertreter der Tierwelt viel besser erfüllt, daß Zahl und Artenreichtum sich steigert.

Was ich sagen will, ist dies: Der Norderteich ist wieder in guten Zustand zu versetzen, damit er als Teich weiter erhalten bleibt und weiterhin höhere Erträge bringt.

Es wären einige Zahlen zu nennen. Entweder, man gräbt den ganzen Teich einen Meter aus, dann wären 200 000 cbm Erde zu bewegen. Das wäre die endgültige Lösung. Man hätte dann einen Schlammberg von 200 Meter Länge, 100 Meter Breite und 10 Meter Höhe aufzuwerfen. Wenn man einen cbm ausgetrockneten, durchfrorenen und durch die Zeit entsäuerten Schlamm mit einem Zentner Kunstdünger im Werte gleichsetzt (das wird wohl nicht zu günstig gerechnet sein), dann wären also dem Norderteich 200 000 Zentner Dünger zu entziehen, wohlgemerkt, Landdünger! Den Teichen nützt dieser Dünger nichts. Wenn nun die umliegende Landwirtschaft nach einigen Jahren diese Erde für 1 Mark pro Kubikmeter aufkaufen und abfahren könnte, dann wäre für sie für vielleicht zwei Jahre ein Ankauf von Kunstdünger überflüssig. Zu deutsch, sie hätte wirklich billigen Dünger!! In den stillen Monaten des Jahres hätte der Landwirt Arbeit für seine Gespanne, und er hätte allerhand Geld gespart. Wohingegen der Forstverwaltung mit dieser Art der Schlammverwertung auch sehr gedient wäre. Erstens ist der Berg verschwunden und raubt der Landwirtschaft oder dem Teichbetrieb keinen Platz, und zweitens würde ein Teil der Unkosten gedeckt. Der in dieser Weise vergrößerte Teich würde so viel mehr Ertrag bringen, daß ein Kapital von ca. 20 000 Mark damit sehr gut verzinst werden könnte (mit dem Mehrertrag). Wenn man nicht gleich so großzügig glaubt vorgehen zu können, dann wäre ja schon viel erreicht, wenn man die 75 000 qm Moor abtragen würde. Das Verhältnis zur Ertragsverbesserung wird dann wesentlich günstiger. Man würde in diesem Falle hauptsächlich die Nordseite in Angriff nehmen, aber auch Ost- und Westseite müßten angefaßt werden, während die Südseite so bleiben könnte. Um das Spiel der Stare nicht zu stören, wäre ein Teil Schilfbestand evtl. stehen zu lassen. Und wenn man alles wegnähme, so wäre nur für einige Jahre der Schlafplatz dieser Vögel in Frage gestellt. Dann hat sich wieder soviel Schilf gebildet, daß das alte Leben seinen gewohnten Gang ginge. Außerdem bezweifle ich nicht, daß sich die Stare zu helfen wissen, uns dasselbe Beispiel vielleicht nur in etwas anderer Form oder an anderer Stelle bieten werden.

Nun wäre von der Lösung des Problems etwas zu sagen. Leider muß ich bezweifeln, daß die in Frage kommenden Landwirte auch nur einen Finger rühren werden. Man kann also mit ihrer Hilfe auch trotz der schlimmen Notzeit nicht rechnen. Obwohl auf der Hand liegen müßte, daß sich ihre zur Verfügung gestellte Arbeitskraft sehr gut bezahlt machen würde, wenn sie die ausgegrabene Erde für sich verbrauchen dürften. Ein rechnender Landwirt müßte sich unbedingt sofort zur Mitarbeit melden, sofern er in einem der umliegenden Dörfer wohnt. Der Winter steht vor der Tür, der Teich ist abgelassen und wird über kurz oder lang einfrieren. Man könnte also anfangen. Wenn nur die Frage der Arbeitskräfte und der Finanzierung gelöst wäre! Daß die Forstkasse in den nächsten Jahren den Schlammboden sehr wohl fast zu Selbstkostenpreis wird unterbringen können, möchte ich nicht bezweifeln, denn die Landwirtschaft muß sich schon damit abfinden, daß auch noch in den nächsten Jahren nur eine Existenz möglich bleiben wird, wenn man die als laufend bezeichneten Ausgaben ganz erheblich einschränkt. Und wenn ein Landwirt nur für zwei Jahre die Ausgaben für Kunstdünger streichen kann, dann ist sehr viel geholfen. Hier ist ein Weg dazu! Freilich ist Kunstdünger einfacher zu zerstreuen als Düngerboden, aber das dürfte kein Gegengrund sein. Aber der Forstabteilung ist für den Augenblick nicht geholfen, wenn man die Landwirtschaft als Helfer ausschaltet.

Eine einfache Rechnung besagt, daß zur Entschlammung des Teiches bei einer Durchschnittsleistung von 4 cbm pro Tag und Mann 500 Arbeiter 100 Tage zu tun hätten. Würde man nur die 75 000 cbm in Angriff nehmen, dann hätten ca. 190 Mann 100 Tage Arbeit. Es leuchtet ein, daß diese Arbeit nicht regulär bezahlt werden kann. Dazu sind unsere Kassen augenblicklich zu leer. In günstigeren Zeiten hat der Staat seine Gelder in weniger ertragreiche Objekte gesteckt. Leider! Trotzdem halte ich diese Zeit zur Lösung dieses Problems für günstig. Ich weiß ja nicht, ob es möglich ist, Arbeitslose, von denen wir um die 10 000 haben, zur Entgegennahme dieser Arbeit zu verpflichten. Wenn es möglich wäre, die Auszahlung der Unterstützungen mit einer gewissen Arbeitspflicht an diesem Objekt zu verbinden, dann wäre die Lösung sofort gegeben. Darüber mögen sich die Sachberater unterhalten. Eine andere Frage wäre die, würden sich Arbeitslose aus dem Amt Horn und weiter freiwillig und nur der Arbeit und guten Sache wegen zur Verfügung stellen? Man spricht doch heute von der seelischen Not, welche die dauernde Arbeitslosigkeit mit sich bringt. Man sagt doch, daß viele arbeiten möchten, nur der Arbeit wegen, wenn sie nur könnten. Stimmt das oder waren diese Behauptungen eben nichts als Schlagworte? Im Kriege war auch das Land in Not, und da haben wir Aelteren Jahre unseres Lebens unter ganz anderen Umständen geopfert, geopfert mit unserem ganzen Sein ohne die Gewißheit, daß es uns nicht ans Leben ging, ohne die Hoffnung, daß wir nach einem saueren oder bitteren Tage auch nur ein bißchen Wärme, ein bißchen Heimat, ein ganz klein wenig Liebe oder Trost erwarten durften. Und ich weiß, daß die ehemaligen Gefangenen gerne und Tag für Tag ihre Kraft geopfert haben . . . tatsächlich der Arbeit wegen. Damit wurde die seelische Not totgeschlagen. Da ich es selbst mitgemacht habe, weiß ich sehr genau, daß es sehr gut geht. Ich weiß den Schlaf nach einem gerechten Arbeitstag sehr genau zu würdigen. Gelüstet es niemand danach?

Man könnte also mal versuchen, freiwillige Arbeitslose mit einem geringen Zuschuß seitens des Landes zu bekommen. Ein Aufruf würde vielleicht sogar Erfolg haben. Ich glaube es sogar. Wenn die Regierung, Bauabteilung, ihren Fuhrpark zur Beförderung der Arbeiter zur Arbeitsstelle und zurück zur Verfügung stellte und das Ausbildungsbataillon eine Gulaschkanone, damit die Verpflegung an Ort und Stelle geregelt werden könnte, dann wäre es doch merkwürdig, wenn nicht dieser und jener an diesem freien und außerordentlichen Leben Gefallen fände. Im Reich propagiert man die Arbeitsfreiwilligen. Das Reich hat doch wohl Gelder zur Verfügung gestellt. Hier ist es Zeit! Es ist wichtiger, als die Senne zu kultivieren, wovon man in diesen Tagen in den Zeitungen lesen konnte.

Und wenn auf fast kostenlose Weise der Norderteich entschlammt worden ist, dann mag man jedem Mitarbeiter an diesem Kulturwerk Gutscheine geben, die eingelöst werden, wenn eines Tages sich die Landwirtschaft des großen und billigen Düngerhaufens entsinnt, der verloren am Norderteich auf Abbruch wartet. Die dann einlaufenden Gelder werden anteilmäßig ausgeteilt, da die Forstabteilung ja kein Geschäft machen will, sondern nur einen blanken Teich wünscht, der bessere Erträge bringt.

Wo ist der Kopf, der die dringende Angelegenheit alsbald in die Hand nimmt? E. E.

Von fallenden Sternen und dem Novemberhimmel

Von A. Wiemann.

Der Novemberhimmel ist Himmelsbeobachtern bekannt durch seine Sternschnuppen. Diese sind freilich zu jeder Jahreszeit zu beobachten, treten aber zuweilen besonders häufig auf, so daß man dann von Sternschnuppenschwärmen redet. Am bekanntesten sind die Augustschwärme, die man Perseiden oder Tränen des heiligen Laurentius nennt, und die Novemberschwärme, die zwischen dem 10. und 17. November erscheinen und aus einem Punkte im Sternbild des Löwen auszustrahlen scheinen. Sie heißen nach dem Ausstrahlungsbilde „Leoniden". Die Sternschnuppen gehören zu den auffälligsten und bekanntesten Erscheinungen am Sternenhimmel. Die Volksastronomie erklärt diese Erscheinung so, daß die Sterne sich schneuzen und das Ergebnis dieser Reinigung dann fortwerfen, wie es nach dem bekannten Rätsel der arme Mann auch macht, wenn er sich schneuzt. Als Kind habe ich oft genug an vermeintlichem „Sternschnupfen" gestanden, habe ihn durchrührt und untersucht und mich immer gewundert, daß es nur so ein gewöhnliches Schleimhäuschen war, der seinem glänzenden Ursprung nach doch eigentlich goldglänzend sein sollte. Sternkundige Leute aus dem Volke sagen auch, daß man sich während des Fallens einer Sternschnuppe schnell etwas wünschen solle. Man hätte dann viel Aussicht, den Wunsch sich erfüllen zu sehen. Versuchen könnte man so etwas doch auf alle Fälle einmal. Wenn man schnell genug den richtigen Wunsch tut, wird er sich wohl erfüllen. Daß sich das Völkchen der Dichter gern mit solch fallenden und anderen Sternen befaßt, ist natürlich. Man lese beispielsweise nur einmal Peter Roseggers Erzählung „Was bei den Sternen war". Die gelehrten und zünftigen Sterngucker haben sich über die Sternschnuppen auch schon ihr redlich Teil gedacht, haben deren Sekundengeschwindigkeit bestimmt, die Länge und Lage ihrer Bahnen berechnet, ja sie sogar „gewogen". Ihre Sekundengeschwindigkeit soll zwischen 30 und 77 Kilometer schwanken, die Orte ihres Leuchtens etwa 130 bis 70 Kilometer über unserm Erdboden liegen und das Gewicht so eines leuchtenden Schnuppens nur 1 Gramm und weniger betragen. Dabei soll der Sternschnuppenstoff sozusagen Kometenstaub sein, also von Kometen herrühren, die in Auflösung begriffen sind. Unsere Novembersternschnuppen sind früher zuweilen noch viel glänzender gewesen als heute. Besonders zahlreich und herrlich waren sie 1799, 1833 und 1866. So ein „Sternregen" kehrte also etwa alle 33 Jahre wieder. 1899 blieb er erstmalig aus, und jetzt prophezeien die Sternkundigen, daß er in alter Herrlichkeit nicht wiederkehren werde. Jupiter soll nämlich den „Kometenstaub" aus der bisherigen Bahn gelenkt haben. Schade drum! Im nächsten Jahre hätten wir uns sonst ja wieder so eines himmlischen Feuerwerks freuen können.

Für das Aufleuchten solch himmlischen Staubes als Sternschnuppen müssen wir übrigens die Luft als reibenden Körper verantwortlich machen. Zuweilen ist einmal ein Körnchen Himmelsstaub so dick, daß es in unserer Lufthülle nicht ganz aufbrennt, sondern auf die Erde fällt oder neben ihr her saust und seine Reise im Weltenraum fortsetzt. Man redet dann von Feuerkugeln und Meteoren. Am 9. August, dem Tage des „Preußenentscheids", sah ich abends gegen 8¾ Uhr eine glänzende Feuerkugel, die von Süden nach Norden über den östlichen Himmel zog. Im Detmolder Museum ist in der Steinabteilung ein Meteorstück zu sehen, das 1¼ Zentner wiegen soll. Es lohnt sich, diesen himmlischen Wanderburschen, der da oben im dritten Stock unseres Palais seine Herberge zur Heimat gefunden hat, einmal anzusehen.

Doch damit genug heute von den fallenden Sternen! Die andern, die „festsitzenden", wollen ja auch noch ein bißchen an die Reihe kommen. Da sei zunächst einmal hingewiesen auf den Löwen, aus dessen Fell ja die „Leoniden" als himmlische Glühwürmchen ausschwärmen. Er geht Mitte November gegen 12 Uhr nachts im Osten auf, hat im Regulus, der Löwentatze, einen Stern erster Größe und macht seinem Namen alle Ehre. Das Sternbild, das in den lauen Frühlingsabenden unsern Südhimmel ziert, gleicht in der Tat einem gewaltigen Löwen in liegender Stellung. Zur Zeit ist es noch dadurch ganz besonders ausgezeichnet, daß sich ihm der König der Planeten, Jupiter, nähert. Er bildet mit 3 Löwensternen fast ein Quadrat, wird sich aber der einen Quadratecke, dem Regulus, immer mehr nähern, ohne ihn allerdings im alten Jahre noch ganz zu erreichen. Man findet jetzt dieses glänzende Sternbild mit seinem erhabenen Gaste am bequemsten des Morgens gegen 6 Uhr hoch am Südhimmel. Vor sich, d. h. westlich, hat er dann all die herrlichen Wintersternbilder stehen, die um die Weihnachtszeit so wundervoll unsern Abendhimmel schmücken: Orion, Großer Hund, Kleiner Hund, Zwillinge und Stier. Teilweise findet man diese auch schon am Novemberabendhimmel, und zwar im Osten. Um die Mitte des Monats ist gegen 9 Uhr der Orion im Aufgehen. Den Südhimmel ziert um dieselbe Zeit das große Sternenviereck „Pegasus" mit der sich östlich anschließenden Andromeda, die zum Algol im Perseus hinleitet, der Wassermann und Walfisch und Fomalhaut im Südfisch. Im Westen sinken Leier und Adler zum Untergangshorizont hinab. Im Zenit steht das Himmels-W, gegen Norden hin erblicken wir den Drachen, Kleinen und Großen Wagen.

Von den Planeten spielt Saturn auch noch im November seine Rolle als Abendstern weiter, allerdings geht er Ende des Monats schon um 7 Uhr im Südwesten unter. In der Dämmerung steht er mit zwei gleich hellen Sternen, dem Arktur im Bootes (Nordwesten) und der Capella im Fuhrmann (Nordosten) etwa gleichhoch überm Horizonte. Im Laufe des Monats gesellt sich ihm die Venus als Abenddämmerungsstern zu. Jupiter verlegt seine Aufgangszeit im November allmählich von 23,30 auf 21,45 Uhr. Wir können ihm also noch eben einen guten Abend wünschen, ehe wir zu Bett gehen. Merkur geht Ende des Monats eine Stunde nach der Sonne unter. Vielleicht erwischen wir ihn dann einmal an einem klaren Abend. Der Mond tritt abnehmend in den November, ist am 3. Letztes Viertel, am 9. Neumond, am 17. Erstes Viertel, am 25. Vollmond. Die ersten 12, 13 Abende des Monats sind also frei von Mondschein und darum, klares Wetter vorausgesetzt, für Beobachtungen am Sternenhimmel besonders gut geeignet. In der zweiten Monatshälfte beobachte man das Wandern des Mondes im Tierkreise. Nach etwa 2½ Tagen ist jedesmal ein neues Bild erreicht.

Unsere Sonne fällt im November um mehr als 7 Grad am Himmel, so daß ihr im Dezember nur noch 2 Grad zu fallen übrig bleiben. Der lichte Tag verkürzt sich um 91 Minuten, wobei 51 Minuten auf den Morgen und nur 40 Minuten auf den Nachmittag fallen. Trotzdem merken wir es besonders an den Nachmittagen, daß der Tag an „Schwindsucht" leidet. Möge der Nebelung diesmal nur nicht gar zu neblig und düster werden! Die Welt ist schon sowieso düster genug.

Aus dem Parteileben

Evangelischer Volksdienst. Nachdem der Vorsitzende des Evangelischen Volksdienst, Herr Pastor Lic. Schmidt-Westfalen in Ummeln, Bielefeld, Eilshausen und Eckardtsheim gut besuchte, zum Teil überfüllte Versammlungen abgehalten hatte, fand als Abschluß am Sonntag, dem 1. November, in Herford eine Vertretertagung des Evangelischen Volksdienst Westfalen-Ost statt. Auch diese war aus dem ganzen Bezirke stark besucht. Herr Pastor Lic. Schmidt berichtete über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion des Christlich-Sozialen Volksdienst, er zeigte die neue Linie dieser Bewegung in der Politik, diese kennt keine Bindung nach rechts oder links, sondern wird allein bestimmt aus christlich reformatorischer Verantwortlichkeit und bleibt deshalb frei von billiger Phrase und Popularitätshascherei. Trotzdem diese neue Linie von der Mehrheit der evangelisch eingestellten Kreise noch nicht verstanden wird, bewies sich die starke Tragfähigkeit der Bewegung darin, daß die Vertreter die Haltung der Reichstagsabgeordneten voll billigten und anerkannten und nach wie vor uneingeschränktes Vertrauen zu der Fraktion und der Leitung des Evangelischen Volksdienst bekundeten. Dieses Bewußtsein, getragen zu werden von dem unbedingten Vertrauen, das nicht an wesensfremde Bedingungen und Bindungen geknüpft ist, wird die Fraktion und die Leitung des Evangelischen Volksdienstes stark machen, auf dem betretenen Wege fortzufahren.

Briefe an die Redaktion

Friedhofsangelegenheiten

Detmold, 2. Nov.

In „Lippe-Detmold, der wunderschönen Stadt", ist man eifrig bemüht, jedem Besucher und auch dem Mitbürger unserer Stadt den Aufenthalt und das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Man sorgt für schöne Anlagen, Kinderspielplätze und sonstige Bequemlichkeiten innerhalb der Stadt. Diese Bemühungen der städtischen Behörde wollen wir gerne in gebührender Weise anerkennen.

Wenn man nun schon einmal den Wünschen des Publikums in dieser Weise gerecht werden will, so sollte man doch darauf bedacht sein, daß die Friedhofsbesucher auch auf ihre Kosten kommen. Trotz der neuen Friedhofsordnung, auf die ja auch in der Zeitung hingewiesen wurde, herrschen auf den städtischen Friedhöfen noch Zustände, die sehr zu bemängeln sind und die sich bei Beerdigungen störend bemerkbar machen.

Da sei zunächst auf die Lindenbäume zu beiden Seiten des Hauptganges und -weges auf dem unteren Teil des Friedhofes hingewiesen. Die stark niederhängenden Zweige bilden für die Leichenwagen ein Hindernis und beschädigen die auf dem Wagen befindlichen Kränze derart, daß sie hernach einen unwürdigen Eindruck machen. Auch auf die Friedhofsbesucher machen die augenblicklich ungepflegten Bäume einen unsympathischen Eindruck. Durch das Beschneiden der Bäume seitens des Friedhofsaufsehers wäre diesen Uebelständen leicht abgeholfen. Auch die Ziersträucher auf dem neuen Friedhof, durch die ein ganzer Teil der Gräber vollständig verdeckt liegt, hätten es mal nötig, einer Visitation unterzogen zu werden, damit den Angehörigen der Zugang und die Pflege der Gräber erleichtert wird. Gleichzeitig sei erwähnt, daß die Bepflanzungen und Anlagen auf dem neuen Friedhof viel zu dicht und umfangreich sind und daß diese leider sorgfältiger Pflege bedürfen. Wenn dies nur richtig angefaßt wird, ist auch hier die Arbeit leicht zu bewältigen. Aber bisher hat man sich hiermit nicht oder nur wenig beschäftigt.

Ferner wäre es wünschenswert, wenn der Friedhofsaufseher dafür Sorge tragen würde, daß sich bei Beerdigungen nicht immer eine Anzahl Schaulustiger von Kindern und Erwachsenen in der Nähe der Trauerversammlung aufhält. Das wird sehr unschön und störend, denn der Friedhof ist doch kein Schauplatz für neugieriges Publikum. Wenn auf größeren Friedhöfen in dieser Hinsicht eine weit mustergültigere Ordnung herrscht, so könnte das m. E. auf den Detmolder Friedhöfen doch erst recht der Fall sein, oder wenigstens durchzuführen sein.

Hoffentlich wird sich die Friedhofskommission mit diesen Anregungen befassen und sich von der Richtigkeit meiner Angaben überzeugen, damit man den Friedhofsbesuchern ohne große Ausgaben gerecht wird.

Einer für viele.

Sport und Spiel

Westdeutscher Spielverband (Gau Lippe)

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Gruppe 3 (Norden).

Um einen reibungslosen Verlauf des Spielplanes zu garantieren, werden sämtliche Vereine aufgefordert, die angesetzten Schiedsrichter frühzeitig zu benachrichtigen. Besonders für die zweiten und Jugendmannschaften muß auch die Zeit mit vermerkt werden. Alle Schirianforderungen sind beim Obmann Frohne zu tätigen.

*

Auf lippischen Sportplätzen

Kohlstädt-Oesterholz 1 — Schlangen 2 2:2

Das Spiel war fast ausgeglichen und konnte von Oesterholz bei besserem Durchhalten gewonnen werden. — Die Jugend des Platzvereins mußte sich von Schlangen eine 7:0-Niederlage gefallen lassen.

TV. Grotenmarpe 2 — Bentrup 2 4:1 (2:0)

Die 2. Handballmannschaft Bentrup stand am Sonntag auf eigenem Platze der gleichen Klasse des Turnvereins Grotenmarpe gegenüber. Die Gäste konnten das Spiel mit 4:1 verdient für sich entscheiden.

*

Aus den Vereinen

Leichtathletische Vereinigung Pivitsheide.

Wir suchen für Sonntag, den 8. November, für unsere neuaufgestellte 1. Jugendmannschaft einen Gegner nach hier gegen Rückspiel in ca. 3 Wochen. — Ferner machen wir unsere Mitglieder auf das für Sonnabend, 7. Nov., abends 8 Uhr, im „Postteich" vorgesehene gemütliche Beisammensein, verbunden mit Ex.-Essen, aufmerksam und erbitten zahlreiche Anmeldungen bis spätestens Donnerstagabend beim Sportkollegen A. Schmidt. Unsere Handballspielerinnen sind herzlich eingeladen.

Reformgymnasium Lemgo gewinnt das Handballbanner der lippischen Schulen

Das Gymnasium Detmold verliert 17:1

Für die lippischen Schlagball- und Handballmeister der lippischen Schulen sind Preise ausgesetzt. Der Sieger in seiner Altersstufe erhält ein schönes Banner, das er bis zum nächsten Jahre behält und dann der Mannschaft überlassen muß, die sich in der folgenden Serie an die Spitze setzt. Die Kämpfe um das Handballbanner der obersten Stufe sind gestern in Lemgo beendet worden. Das Reformgymnasium der Alten Hansestadt errang einen haushohen Sieg über die Detmolder Gymnasiasten. Schon während der Pause stand es 7:1. Die ausgezeichneten Lemgoer Schüler, deren Mannschaft sich zum Teil aus in der lippischen Meisterklasse der Turner bekannten Spielern zusammensetzt, stellten bis zum Schlußpfiff das Ergebnis auf 17:1. Damit sicherten sie sich das Banner, das ihnen dann auch am Ende des Kampfes von Herrn Studienrat Schmidt überreicht wurde. Auch die kleinen Lemgoer Handballspieler, die unter 17 Jahren, vermochten über die Landeshauptstädter mit 11:3 einen sicheren Sieg davonzutragen.

Schmeling boxt gegen Dempsey

Der Traum aller amerikanischen Boxsportanhänger, die von jeher auf große Sensationen aus waren, ist nun in Erfüllung gegangen. Der deutsche Weltmeister Max Schmeling wird im kommenden Jahre gegen Jack Dempsey seinen Titel verteidigen. Schon kürzlich hatte Joe Jacobs angekündigt, daß im Juni 1932 sein Schützling Schmeling gegen einen Mann antreten würde, dessen Kampf die größte Sensation des Jahrzehnts sein würde. Der alte Jack, der heute schon 37 Lenze zählt, fühlt sich nach seiner Schaukampftournee noch stark genug, im ernsten Kampf auch gegen die Besten der jungen Garde zu bestehen. Dempsey mußte noch einmal ganz von vorn anfangen, nachdem er seine Millionen verjubelt hatte, die Schaukampfreise war der Grundstein zu neuem Vermögen, jetzt will er mit dem Titelkampf gegen Schmeling den großen Coup seines Lebens landen.

Schmeling wird vorher noch in Miami seinen Titel gegen Mickey Walker verteidigen und dann folgt der Kampf gegen sein Ebenbild Dempsey. Die auf Ausscheidungen vertrösteten Boxer, wie Sharkey usw., sind damit einmal mehr betrogen worden und der Bostoner, der sich übrigens von seinem langjährigen Manager Buckley trennen will, hat wohl kaum Aussichten, jemals eine Revanche von Schmeling zu bekommen.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Gardeverein Lippe. Die Monatsversammlung muß diesmal auf Sonnabend, 7. Nov., 8.30 Uhr, im Kaiserhof, verlegt werden. Zahlreiches Erscheinen erw. — **Vereinigung ehem. 18er.** Am Montag, 9. Nov., 20.30 Uhr findet eine Versammlung in der Emilienstraße statt. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Heiligenkirchen. Stahlhelm. Versammlung bei Achilles. Donnerstag 8 Uhr abends.

Leopoldstal. Jungdeutscher Orden. Nächster Bruderabend am Donnerstag 5. Nov. abends 8½ Uhr.

Barntrup. Jungdeutscher Orden. Schwesternschaft. Nächster Schwesternabend am Donnerstag, 5. Nov., abds. 8½ Uhr, bei der Schwesternführerin. Alle 14 Tage abwechselnd bei den Schwestern.

Wellentrup. Stahlhelm. Freitag, dem 6. Nov., abends 8 Uhr, Pflichtversammlung im Kruge, zum alten Krieger in Höntrup.

Eigenheim-Bund Niedersachsen E. V.

Am Mittwoch, 4. November, abends 8 Uhr, finden folgende Monatsversammlungen unserer Ortsgruppen statt; in:

Asemissen: Lokal Scherenkrug.
Bad Salzuflen: Lokal Kleinbahnhof Kurpark.
Kalldorf: Lokal Dannhäuser (Kalldorfer Krug).
Schötmar-Ost: Lokal „Odeon".
Schötmar-West: Lokal „Tivoli".

Der Mann, den sein Gewissen trieb

Zur bevorstehenden Erstaufführung des Schauspiels „Der Mann, den sein Gewissen trieb," im Landestheater.

Maurice Rostand, der Sohn des französischen Nationaldichters Edmond Rostand, erläßt soeben in den französischen Zeitungen eine Kundgebung an Deutschland und Frankreich, die ein ergreifendes menschliches und dichterisches Dokument darstellt.

Der Anlaß dieser Kundgebung ist die deutsche Uraufführung seines Schauspiels

„Der Mann, den sein Gewissen trieb",

die bekanntlich im Bremer Schauspielhaus stattfand. Dieses Schauspiel wurde bereits, unter größter Anteilnahme der Bevölkerung, über ein Jahr in Paris gegeben, und ebenso fand das Werk auch in London eine ungewöhnliche Teilnahme.

Die Kundgebung, deren Erscheinen schon jetzt in ganz Europa ein außergewöhnliches Echo hervorruft, lautet im Auszug:

„Für dich, Deutschland, habe ich dieses mein Werk im gleichen Sinne geschaffen wie für Frankreich, meine Heimat. Ich habe es geschaffen mit all meinem Menschengefühl, all meiner Vernunft, all meiner Liebe für die beiden großen Völker, die so oft miteinander Krieg geführt haben, und zwischen denen es nun in alle Zukunft niemals wieder Krieg geben darf.

Es stehen so viele Lügen zwischen uns; es wirkt in allen Ländern der Welt so viel raubgierig gefräßiger Eigennutz, der sich am Gemetzel mästen will, daß wir Dichter nie genug tun können für die Sache des Friedens: die einzige Sache, die menschlich, die vernünftig ist. Frankreich indessen besitzt Briand, dessen ganzes Leben diesem hohen Traum geweiht ist; und Deutschland besitzt Stresemann, der über seinen Tod hinaus lebendig für den lebendigen Gedanken wirbt.

Glaube nicht, Deutschland, daß wir Franzosen dich mißachten — ebensowenig wie wir glauben können, daß du uns mißachtest. Ich habe einen Beweis dafür: die Aufnahme meines Stückes in Frankreich. Ich habe gesehen, daß französische Mütter in einem französischen Theater über den Tod eines jungen Deutschen weinten. Kann man da noch an Haß glauben? Bedeutet nicht vielleicht ein Franzose, der über den Tod eines Deutschen weint, das Ende aller Kriege?

Wer da weiß, was das ist: Krieg, — wer da weiß, daß ein neuer Krieg zahl- und nutzlose Blutopfer bedeutet, daß es heute weder Sieger noch Besiegte geben kann, sondern nur unglückliche Opfer auf beiden Seiten der Grenze, und wer trotzdem den Gedanken an ein neues Völkermorden auch nur zur Möglichkeit unter Menschen werden läßt, der ist ein Verbrecher. Eine furchtbare Last der Verantwortung liegt auf ihm. Und auch die Zeitungen tragen ein großes Maß an Schuld, wenn sie das Volk aufpeitschen und den Nationalismus in Brand setzen, anstatt mit allen Mitteln die Zerwürfnisse zu beenden und die Mißverständnisse zu beseitigen.

Es kann, es darf niemals mehr einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich geben: alle Politik, die zum Kriege führt, ist zerstörerisch, und solange die beiden großen Völker nicht unlöslich miteinander verbunden sind, ist alle menschliche Kultur bedroht.

Deutschland! Gib denen recht, die, wie ich, diesen Endfrieden, die endgültige Einung erhoffen, die unseren Müttern Ruhe schenkt. Gib denen recht, die ihre Kraft und ihre Sehnsucht diesem Ziel weihen: Auf daß der Tag komme, da Deutschland und Frankreich, unlöslich vereint, Hand in Hand, auch dem übrigen Europa den Frieden und künftigen Generationen die Rettung bringen.

Frankreich! Die Heimatliebe verbissener Nationalisten ist eine schlechte Heimatliebe und führt dich zum Untergang. Höre nicht auf die Spötter und Zweifler, höre auch du auf uns: Wichtiger als eitle Empfindlichkeit und mißverstandenes Ehrgefühl ist der lebendige Mensch. Geduldig, zuversichtlich, nur auf Wahrheit bedacht: so wollen wir mit allen Mitteln der Menschenkraft den Krieg unmöglich machen. Was immer auch vereinzelte Stimmen sagen mögen: Es ist nicht wahr, daß unsere Toten schützend vor den Verträgen stehen, — vielmehr halten sie Wache vor den Toren der Kirchhöfe. Wir wollen die Verträge revidieren; wir wollen alle Mittel der Diplomatie anwenden, um jeden Zusammenprall zwischen den Völkern zu dämpfen; wir wollen um jeden Preis auf die Stimmen jener anderen Toten hören: der Millionen von Toten, die ein neuer Krieg fordern würde, und die niemals, niemals sterben dürfen." (Deutsch von Karl Lerbs.)

Nanuk, der Eskimo

Ein Kulturfilm.

Der Film rollte am Montag im Evangelischen Vereinshause ab. Es hat sieben Jahre gedauert, bis er zu uns gekommen ist. Der damalige Pächter des Lichtspielhauses, der dann auch Pächter der Lichtspiele des Landestheaters wurde, hat ihn sich entgehen lassen, obwohl er von kundiger Seite dringend verlangt wurde. Denn er ist ein Dokument menschlicher Kühnheit und Ausdauer. Jetzt verbreitet ihn die evangelische Bildkammer, die eine Abteilung des Evangelischen Presseverbandes in Witten an der Ruhr ist. Ihr Motiv ist, zu zeigen, daß die evangelische Mission auch in jene Schnee- und Eiswüsten vorgedrungen ist, die von der Eskimorasse bewohnt werden. Herrnhuter haben das Kreuz da hingebracht.

Der Ursprung des Films war indessen nicht von heiligen Regungen eingegeben. Der ihn drehte, war von einer kanadischen Pelzfirma abgesandt worden, um einen simplen Reklamefilm herzustellen: Eisbär, Weißfuchs, Robbe, Seehund (Seal) sind die pelzliefernden Jagdtiere. Aber als der Agent mit der Kamera in den Norden Labradors, jenseit des Ungavastromes, gelangte, wo die Jagdgründe der spärlich gesäten Eskimofamilien sich über Gebiete von der Größe Deutschlands ausdehnen und Temperaturen bis zu 54 Grad minus herrschen, wurde er von dem primitiven Dasein dieser Menschen so mächtig gefesselt, daß er dreizehn Monate bei ihnen blieb und ein Bildepos ihres Lebens und Treibens schuf.

Dieses Bildepos ist der Film Nanuk. Nanuk ist das Oberhaupt der Familie. Sein Name bedeutet „der Bär". Nyla ist sein Weib. Er hat vollkommenen Indianer-, sie Mongolentypus, eine Illustration zu der These, daß der Eskimostamm aus einer Mischung von Indianern und Mongolen auf der Völkerbrücke zwischen Asien und Amerika entstanden ist.

Der Film schildert das Dasein der Eskimofamilie in runder Vollendung. Leicht ist dem Schöpfer des Films die Aufgabe nicht geworden. Sie hat ihn eines seiner Beine gekostet. Es ist ihm abgefroren. Robert J. Flaherty heißt der Held.

Es ist bedauerlich, daß ein Film von solcher Kraft der Anschauung, von solcher Fülle instruktiver Menschlichkeit, von solcher aufklärenden Wirkung Lokale aufsuchen muß, die auf Filmvorführungen nicht eingerichtet sind, während sich in unseren Filmhäusern operettenhafte Machwerke spreizen, die angeblich zur Unterhaltung, mehr aber vielleicht noch zur Verblödung des Publikums dienen.

Auf den Nanuk-Film seien vor allem die Schulen aufmerksam gemacht. Kein geographischer Unterricht kann die Schüler so einprägsam in die Wesensart eines Volksstammes einführen, wie ein Film, der mit so sicherer Hand und mit so intimer Kenntnis des Gegenstandes ausgeführt ist. Auch dazu, Licht über unsere eigenen Vorfahren zu verbreiten, kann der Film dienen; denn viel anders wird das Leben der Bewohner unserer Breiten zur Eiszeit auch nicht gewesen sein.

Otto Gilbert.

Konzert im Landeskonservatorium

Das zweite intime Konzert des Landeskonservatoriums am Sonntag vormittag wurde fast ausschließlich von Schülern bestritten. Da man aber wohl die Fortgeschrittenen ausgewählt hatte, so machte die kleine Veranstaltung wirklich mehr den Eindruck eines Konzerts, als den einer Schüleraufführung.

Ein Capriccio für Violine von Wieniawski wurde von Herrn Platz mit voller Beherrschung der technischen Schwierigkeiten dieses Virtuosenstückes ausgeführt. Es folgten Gesangvorträge von Fräulein van Eysingas Schülerinnen: Sololieder von Schumann sang Frl. Warrentrup, ein Duett von Mozart wurde von Frl. Knobloch und Frl. Kossi vorgetragen, welche beide sich sodann mit Frl. Warrentrup zu einem Terzett von Schubert vereinigten. Die drei Damen verfügten über sympathische Stimmen, feine, gründliche Schulung und ein schon tiefer gehendes künstlerisches Verständnis. Musikalisch fesselte wohl am meisten das Terzett, in welchem Schubert das Thema der bekannten Klaviervariationen in geistreicher Weise weiter variiert.

Den würdigen Schluß bildete das Streichquartett Es-Dur von Mendelssohn, gespielt von drei Schülern des Konservatoriums, denn Herren Hoffmann (1. Geige), Heitmann (2. Geige), Bornebusch (Cello) und Herrn Direktor Kerschbaumer (Bratsche). Jeder, der weiß, wie schwer es ist, vier Streicherstimmen zu reinem Zusammenklang zu bringen, wird der Leistung, die hier geboten wurde, hohe Anerkennung zollen. Die Klangreinheit war fast durchweg vorhanden, und im übrigen war es ein wirklich musikalisches Spiel voll Schwung und Leben. Der Primgeiger ging so frisch aus sich heraus, daß man ihn zeitweise für den Führer des Ensembles halten konnte — zum Ruhme für den eigentlichen Führer, der anspruchslos am Bratschenpulte saß. Ebenso anspruchslos war die Rolle, welche Frau Kerschbaumer in dem Konzert übernommen hatte, nämlich die Klavierbegleitung zu den Gesangsvorträgen und dem ersten Geigenstück, die sie mit feinem musikalischen Anpassungsvermögen ausführte.

Es lohnt sich schon, die intimen Konzerte des Landeskonservatoriums zu besuchen! W.

Die Hexe von Lemgo

und andere kulturgeschichtliche Novellen.

Von Florentine Gebhardt.

(Weimar, Fritz Finks Verlag.)

Florentine Gebhardt hat ihre hervorragende Erzählungskunst schon in manch weitverbreitetem Roman und in verschiedenen geschichtlichen Erzählungen erwiesen, ihre dichterische Befähigung in Balladen, Sagen und Märchen. Ihr neues Buch wird ihr zu den vielen alten Freunden weitere gewinnen, denn es zeigt abermals alle Vorzüge, die bisher an den Veröffentlichungen der Verfasserin gerühmt wurden. Sie weiß geschickt zu gestalten, verfügt über eine klare und eindringliche Sprache, die einzelnen Figuren sind flott umrissen dargestellt, der Hintergrund ist treu und malerisch gezeichnet. Geschichtliche Vorgänge ziehen die Erzählerin besonders an; aus großen Zeitläufen, aus bedeutsamen Ereignissen weiß sie spannende Episoden herauszugreifen und diese novellistisch aufs anziehendste zu formen. Mit Recht hat sie ihrem neuen Buche, dessen Umschlag das Lemgoer Hexenbürgermeisterhaus zeigt, den Titel ihrer in Lemgo spielenden Erzählung gegeben. Gleich zu Anfang werden wir in die richtige Stimmung versetzt, wenn wir den Junker von Blomberg auf seinem Ritt zur alten Hansestadt begleiten, in der er bei seiner Ankunft sofort in das wirre Getriebe der Hexenverfolgung versetzt wird. Mit wachsender Spannung verfolgen wir den Gang der Handlung, deren tragische Momente uns aufs tiefste berühren. Auch die übrigen Erzählungen sind sämtlich gehaltvoll, die geschichtlichen Vorgänge beruhen auf gründlichen Studien, erdrücken aber nie das Novellistische, das stets dem Boden der Wirklichkeit entspringt.

Paul Lindenberg.

Schutz gegen Grippe
Halsentzündung und Erkältung
Panflavin-Pastillen
(Acridiniumderivat)

Sünden der Graphologie

Die graphologische Wissenschaft droht allmählich zu einer Gefahr zu werden; genauer gesagt nicht diese Wissenschaft selbst, sondern ihr Mißbrauch durch Unberufene. Kein Zweifel, daß für außergewöhnliche Menschen mit starker intuitiver Begabung die Schrift eine der charakteristischsten und also deutungsfähigsten Lebensäußerungen ist. Gefährlich wird sie erst dort, wo Leute, die in dieser geheimnisvollen Schriftdeutungskunst ein neue ergiebige Konjunktur wittern, sich oberflächlich und schematisch mit ihr zu beschäftigen beginnen, um sich einer wunder- und abergläubigen Welt alsbald als zünftige Graphologen zu empfehlen. Die Welt macht nämlich von solchen Anerbieten reichlich Gebrauch, und man weiß ja, daß die vielfache Forderung nach handschriftlichen Bewerbungen bei Stellengesuchen auf die Absicht der Personalchefs oder Geschäftsleiter zurückzuführen ist, aus der Masse der Bewerber durch Graphologen die geeignetsten ausscheiden zu lassen. Wie unzulänglich, ja gefährlich das ist, ist gerade von Graphologen, die ernst zu nehmen sind, vielfach bewiesen worden. Jetzt erfährt man, daß ein graphologisches Gutachten sogar bei den Bemühungen um Aufklärung des Eisenbahnattentates von Bia Torbagy eine verhängnisvolle Rolle gespielt hat. Es führte zur Verhaftung des Sohnes eines Speditionsgeschäftsinhabers, dessen Existenz nun aufs höchste gefährdet, dessen Angehörigen infolge der Aufregung schwer erkrankt sind und der jetzt eine Schadenersatzklage eingereicht hat, nachdem seine volle Unschuld entgegen dem Gutachten des Graphologen erwiesen worden ist.

Der Mann mit dem Hammer

Aus dem vormals deutschen Tsingtau wird eine nette Geschichte berichtet. Die Chinesen sprechen dort zum Teil noch deutsch, insbesondere die ehemaligen Beamten in deutschen Diensten. Ein Deutscher, der Tsingtau kürzlich auf der Durchreise passierte, beobachtete, während der Zug eine halbe Stunde hielt, einen Chinesen, der mit einem langstieligen Hammer am Zuge entlang ging und gegen jedes einzelne Rad klopfte. „Wie lange machst du diese Arbeit schon?" fragte der Deutsche. — „Achtzehn Jahre, Herr, noch von den Deutschen her." — „Und wozu?" — Da zog der Chinese die Achseln bis zu den Ohren hoch und sagte: „Tscha, da habe ich leider vergessen, mich bei den Deutschen zu erkundigen . . ."

Dem ägyptischen Archäologen Professor Selim Hassan gelang die Entdeckung eines noch unberührten Grabes aus der 4. bis 5. Pharaonendynastie. Der Sarkophag barg eine Frauenmumie, die seltsamerweise reichen Schmuck aufwies. Ein 75 Zentimeter hohes Diadem aus Gold mit Edelsteinen verziert, ruhte auf der Stirn, zahlreiche Perlen- und massive Goldringe umwanden die Hand- und Fußgelenke.

Handelszeitung der L. Z.

Die Reichsbank zu Ultimo Oktober

Notendeckung 26,9 Proz.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober 1931 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 448,7 Millionen auf 4 351,9 Millionen Reichsmark erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 342,6 Millionen auf 4 009,5 Millionen Reichsmark, die Lombardbestände um 106,2 Millionen auf 239,5 Millionen Reichsmark zugenommen. Bestände an Reichsschatzwechseln sind nicht vorhanden.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 383,8 Millionen Reichsmark in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 373,1 Millionen auf 4 745,9 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbankscheinen um 10,7 Millionen auf 421,8 Millionen Reichsmark erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank in Rentenbankscheinen auf 6,1 Millionen Reichsmark vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 516,1 Millionen Reichsmark eine Zunahme um 33,6 Millionen Reichsmark.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 12,2 Millionen auf 1 275,3 Millionen Reichsmark vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 33 000 Mark auf 1 144,5 Millionen Reichsmark und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 12,2 Millionen auf 130,7 Millionen Reichsmark abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 26,9 Proz. gegen 29,4 Proz. in der Vorwoche.

*

Produktenbericht

Weiter fest.

wtb. **Berlin,** 3. Nov. Nach ruhigem, aber behaupteten Vormittagsverkehr setzten sich die Preissteigerungen am Produktenmarkt heute fort. Die Befristung der Zinsverbilligung für Erntefinanzierungskredite für Weizen und Roggen bis zum 7. November hat offenbar nur wenig Eindruck gemacht; das ersthändige Angebot von Brotgetreide bleibt nach wie vor minimal, und bei guter Nachfrage des Handels und der Mühlen fand das spärliche Offertenmaterial zu 2 Mk. höheren Preisen als gestern glatt Unterkunft. Der Lieferungsmarkt zeigte wieder Bewegung, besonders da die Verkaufslust angesichts der fortgesetzten Hausse am Weltmarkte sehr gering ist. Für Weizen- und Roggenmehle waren die Forderungen im Anschluß an die Preissteigerungen für das Rohmaterial teilweise kräftig erhöht, wurden aber vom Konsum zunächst nur zögernd bewilligt, besonders in Roggenmehl erfolgen nur die notwendigsten Bedarfskäufe. Hafer trotz vorsichtiger Konsumnachfrage bei knappem Angebot fest. Industrie- und Futtergerste wenig offeriert und bei Deckungskäufen wieder 3 Mark höher gezahlt. Die Preise für Weizen- und Roggenexportscheine haben sich nur wenig verändert.

Produktennotierungen

Berlin, 3. Nov. Weizen 227—230, Dez. 241 bis —241½, März 252. Roggen 198—200, Dez. 209 bis 209½, März 214½. Braugerste 175—178. Futter- und Industriegerste 170—175. Hafer 151—157, Dez. 168—169½, März 180—180½. Weizenmehl 28½ bis 33. Roggenmehl 28—30. Weizenkleie 10½—11. Roggenkleie 10¼—10¾. Viktoriaerbsen 23—29. Kleine Speiseerbsen 25—28. Peluschken 17—19. Ackerbohnen 16½—18. Wicken 17—20. Lupinen, blaue 11—12½. Lupinen, gelbe 13—15. Seradella, neue 25—31. Leinkuchen 13.80—14. Erdnußkuchen, 50 Proz., ab Hamb. 12.90. Erdnußmehl, 50 Proz., ab Hamb. 12.90. Trockenschnitzel 6.20—6.30. Soyabohnen, ab Hamb. 11, dto. ab Stettin —.

Rauhfutternotierungen.

wtb. **Berlin,** 3. Nov. Drahtgepreßtes Roggenstroh 0.75—0.70, dto. Weizenstroh 0.55—0.70, dto. Haferstroh 0.65—0.80, dto. Gerstenstroh 0.60—0.75; gebd. Roggenlangstroh 0.65—0.90, bindfadengepreßtes Roggenstroh 0.50—0.70, dto. Weizenstroh 0.45—0.60. Häcksel 1.25—1.45; handelsübl. Heu, ges. trocken 1.30 bis 1.60, guter Heu (erster Schnitt), Luzerne, lose 2.40 bis 2.70, Thymotee, lose 2.35—2.65, Kleeheu, lose 2.25—2.55, drahtgepr. Heu in Pf. über Notiz 30 Pf.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 3. Nov. Weizen, Manitoba I 7.00. Roggen, nordrussischer 5.30. Gerste, Donau 5.35, dto. Russen 5.40. Hafer, Dt. pomm. Weißhafer, 56—57 Klg., 9.30, dto. 53—54 Klg. 9.10. Mais, La Plata 10.30.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 3. Nov. Auftrieb: Rinder 1787; darunter Ochsen 550, Bullen 503, Kühe und Färsen 734, Kälber 2547, Schafe 2650, Schweine 16 111. Zum Schlachthof seit letztem Viehmarkt 3004. Auslandsschweine 160. — Ochsen: a) 32—35, b) 29—31, c) 25—27. Bullen: a) 30—32, b) 25—28, c) 20—24. Kühe: 24 Bullen: a) 30—32, b) 25—28, c) 20—24. Kühe: a) 24—28, b) 18—23, c) 15—17, d) 12—14. Färsen: a) 31—33, b) 25—28, c) 18—22. Fresser: 20—25. Kälber: a) 58—67, b) 40—60, c) 20—33. Schafe: a) 41—42, b) 35—39, c) 25—27, d) 26—33, e) 20—25. Schweine: a) 44—46, b) 42—45, d) 38—42, e) 35—37. Sauen 38—39. — Marktverlauf: Rinder schleppend, Kälber ruhig, Schafe ruhig, Schweine infolge nachgebender Preise Markt geräumt.

Bericht der Viehverkaufshalle A.G. Lehrte

Lehrte, 3. Nov. Auftrieb: 2724 Stück Ferkel und 247 Stück Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 4 bis 6 Wochen alt bis 4 Mk., 6 bis 8 Wochen alt 5 bis 7 Mk., 8 bis 12 Wochen alt 8 bis 10 Mk. Läuferschweine: 3 bis 4 Monate alt 11 bis 18 Mk., 4 bis 6 Monate alt bis 35 M. — Marktverlauf: Langsam.

Fischereihafen-Betriebsgenossenschaft

Wesermünde-F., 31. Okt. Auf der heutigen Seefisch-Versteigerung wurden in Pfennigen je Pfund folgende Großhandels-Einkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: 1. Nordsee: Heringe 6—7¾, Kabliau, Größe I 23—30, do. III 13½—16½, Wittlinge 13—15¼, Seelachs 18, Steinbutt, Größe I 107—112, do. II 107 bis 115. 2. Barentsee: Kabliau, Größe I 19—20¼, do. II 16¼—17¼, do. III 15—16¼, Schellfisch, Größe I 21½ bis 23¾, do. II 22¼—24½, Seelachs 16¾—17, Goldbarsch 12¾—14. 3. Bäreninsel: Kabliau, Größe I 17—20¾, do. II 17—18¾, do. III 16¼—17¼, Schellfisch, Größe I 20—23¾, Seelachs 16¾—18¼, Goldbarsch 13—15, Austernfisch 16½—20.

*

Der Viehhandel im Monat Oktober 1931.

Vom Bund der Viehhändler Deutschlands (e. V.) wird uns geschrieben:

Auch im abgelaufenen Monat Oktober hat sich die Geschäftslage im Viehhandel in keiner Weise gebessert, vielmehr sind die Preise weiterhin zurückgegangen. Die Preise für Schlachtvieh liegen heute niedriger denn je, trotzdem konnten Rinder nur bei lustlosem langsamem Geschäft abgesetzt werden. Die Rinderpreise blieben nicht einmal auf dem tiefsten Stand des Vormonats, sondern bröckelten noch weiterhin ab. Dasselbe muß auch bei den Kälbern und Schafen festgestellt werden. Der Marktverlauf war infolgedessen teilweise katastrophal und brachte empfindliche Verluste für den Viehhandel, da für die erzielten Preise keine Möglichkeit um Einkauf besteht. Auch auf dem Schweinemarkt war die Geschäftslage nach wie vor schlecht. Der Kapitalmangel machte sich außerordentlich bemerkbar. Ein übergroßes Schweineangebot führte zu einer erheblichen Preissenkung. Während schwerere Qualitäten teilweise einen kleinen Nutzen zuließen, konnten leichtere Schweine vielfach nur mit Verlust am Markt verkauft werden. Die Ferkelpreise haben ebenfalls einen Tiefstand erreicht, der für Züchter und Handel keine Verdienstmöglichkeit mehr bietet. Gleich ungünstig lauten die Ergebnisse im Nutz- u. Zuchtviehgeschäft für den abgelaufenen Monat.

Unter diesen Umständen bleiben die Aussichten auch weiterhin ungünstig, da vorläufig eine Besserung des Absatzes nicht zu erwarten sein dürfte.

Gewinnliste der Verlosung zu Schlangen

(Ohne Gewähr!) (11297

Telephon 156 Amt Lippspringe

Rinder: Nr. 16 879 808 1018. **Schweine:** Nr. 28 108 160 388 891 485 400 569 588 852 897 1164 1411 1498 1587 1680 1658 1704 1922 1957 1958 2010 2109 2144 2609 2855 2914 2993 **Schafe:** Nr. 1090 1987 2780

Geflügel: Nr. 166 398 448 453 1044 1100 1221 1459 1457 1456 1692 1876 1947 2055 2087 2145 2861 2872 2441 2445 2793 2796 2895 2920 2968. **Tote Gewinne:** Nr. 19 25 47 56 89 98 109 115 122 138 160 170 178 187 194 228 243 245 246 270 278 291 297 387 392 401 429 437 442 452 404 507 516 517 590 594 600 612 618 626 634 670 672 681 689 690 698 708 728 754 757 787 792 808 816 833 861 865 917 935 956 967 969 972 981 991 1009 1017 1020 1026 1037 1048 1075 1086 1120 1128 1138 1141 1171 1184 1187 1189 1208 1241 1264 1281 1288 1301 1318 1329 1331 1394 1354 1356 1365 1394 1396 1403 1406 1413 1437 1446 1467 1469 1490 1496 1509 1512 1548 1552 1558 1555 1591 1593 1599 1604 1607 1656 1679 1688 1700 1705 1708 1718 1759 1792 1811 1873 1887 1896 1914 1988 1998 2005 2025 2094 2098 2101 2111 2117 2137 2141 2183 2208 2219 2220 2232 2247 2279 2288 2292 2298 2302 2306 2319 2381 2391 2406 2427 2446 2482 2489 2493 2505 2507 2523 2527 2539 2552 2553 2558 2569 2586 2608 2640 2643 2661 2711 2725 2748 2764 2770 2775 2802 2818 2821 2849 2880 2904 2943 2944 2985 2997

Zirka 1200 Zentner bekannt dicke, gesunde, saub. sind abholbar: (11324

Futterkartoffeln

Bahnhof Schötmar: Mittwoch 1—4 Uhr.
„ Lage: Donnerstag, 10—2 Uhr
„ Detmold: Donnerstag, 9—11 Uhr.
„ Lemgo: Freitag, 10—2 Uhr.
„ Horn-Bad Meinberg: Sonnab., 1—4 U.

Ebenso abholbar pommersche und Ebstorfer **Saatkartoffeln;** halbl. **rote Möhren** Renteiftr., 50 Pfd. für 2 M. — Autolieferung überall hin.
Wortmann

Jungen Mädchen

die sich matt u. elend fühlen, keinen Appetit haben, an nervösen Kopfschmerzen leiden, nachts nicht schlafen können, sollen Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen, denn alle diese Krankheitserscheinungen kann ein gekräftigter Körper besser überwinden. Aerztlich empfohlen. Verblüffende Erfolge. Probeflasche M 2,50 große Flasche 4,50 und 5,50 Doppelherz-Dragees 1,50

Zu haben in den nachstehenden Drogerien: R Heinemann Nachf., Inh. K. Windel — C. Köhler, Lange Str. 47. — Fritz Nagel, Paulinenstr. 41. — E. Petri, Bruchstr. 10 — Oerlinghausen: C. Schlafke. — Lage: W. Borsdorf. — Schötmar: W. Kartheus; Bösingfeld: Dr. J. Kobbe; Blomberg: Aug. Schröder. (11760)

Auch zum Nachfüllen

u. Umstopfen älterer Betten kaufen Sie Federn, Daunen und Bettstoffe wirklich vorteilhaft direkt von dem altbekannten

Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in HERFORD N., am Hauptbahnhof. Um das Gewünschte sofort zu erhalten, genügt Bestellung auf Postkarte. Proben u. Preislisten kostenfrei. Lagerbesuch erbeten. Vieltausendfältige Anerkennung und Nachbestellung! Keine Filialen und Vertreter!
Verkauf an Private.
Fernsprecher 4127

Stempel liefert
Hans Götz
Detmold
jetzt Hornsche Str. 22.
Vervielfältigungen Abschriften (60

Sehr schöne, niedrige
Rosen
Stck. 20 Pf. Hochstämme Stck. 65 u. 95 Pf., eig. Anzucht. Desgleichen Ia winterharte
Kohlpflanzen
am Markt, Donopbrun.
11301) **Wortmann.**

Gut erhalt., gebraucht.
Kochofen
preiswert zu verkaufen
Aug. Meyer Nachf.
Lemgoer Str. 4

Dauerbrenner
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 11820 an d. Geschft. der Landesztg.

Hühneraugen
eingewachsene Nägel und Ballen
entfernt gründlich und schmerzlos ohne Messer
Aug. Röwe
Detmold. Bruchstr. 17

Die Landwirtschaftl. Schulen
in Lage und in Hohenhausen eröffnen das
Wintersemester
am Dienstag, dem 10. Nov. 1931, und zwar:
in Lage um 9.30 Uhr,
in Hohenhausen um 10 Uhr.

Anmeldung. werden noch entgegengenommen.

Bei genügender Beteiligung findet in Lage vom 17. November ab ein **Sonderkursus** statt, zu dem Anmeldungen bei Herrn Landwirtschaftsrat Schildknecht in Lage erbeten werden. (11128

Hermannsbad
Detmold, Wiesenstraße, Fernruf 2607
5 Minuten vom Bahnhof
Bäder aller Art. Tägl. geöffnet für Private u. Kassenmitglieder, außer Sonntags

Ein Heimatfreund

im wahrsten Sinne, der die Liebe zur Heimat zu wecken und zu vertiefen versteht, ist der in diesem Jahre zum 256. Male erschienene

Lippische Kalender

Der reiche Kalendariumteil, die für den Landmann so wichtigen Verzeichnisse der Messen und Märkte, die ausführlichen Tabellen über Postgebühren, Gedenktage, Zinsen, Wetterregeln usw., die wertvollen heimatlichen Aufsätze und hübschen Erzählungen, die zahlreichen Bilder und Kunstbeilagen aus der schönen Heimat machen ihn zum beliebtesten Hausbuch der lippischen Familien.

Zu beziehen zum Preise von 0.80 Mk. durch alle Buchhandlungen und Agenturen der Lippischen Landes-Zeitung

Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold

Aus stillgelegtem Betrieb sind nachstehende
Holzbearbeitungsmaschinen
billigst zu verkaufen:
1 comb. Abricht- u. Dickenhobelmaschine, 600 mm
1 Abrichthobelmaschine, 500 mm
1 Dickenhobelmaschine, 600 mm
1 Langloch-Bohr- u. Stemmaschine
1 Tischkreissäge
1 Bandsäge, 700 mm Rollendurchmesser
2 Fräsmaschinen, (eine mit Schwenkarm)
1 Doppelabkürzkreissäge (Schwabedissen)
1 Furnierpresse, 1100×2200 mm
1 Furnierpresse, 1200×2400 mm
1 Zinkenfräsapparat
Gefl. schriftl. Anfrag. erbet. unt. Nr. 10848 an die Geschäftsst. der Lipp. Landes-Zeitung.

Zwangsversteigerung
Am **Donnerstag, 5. November, vorm. 10 Uhr,** kommen in **Berlebeck**
2 lederne Klubsessel und 1 Radiogerät
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf. Treffpunkt: Gasthof Kanne.
Detmold, 3. November 1931.
Drewes, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Am **Donnerstag, dem 5. d. M., 10 Uhr,** werde ich im Hause **Lagesche Straße 67,** hierf. **1 Ladenregal, 1 Registrierkasse** öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Detmold, den 3. November 1931. (11319
Runte, Gerichtsvollzieher kr. A.

Sind Sie arbeitslos?
Dann kommen Sie zu uns!
Wir suchen zum Vertrieb einer **ganz neuen Zeitschrift,** die mit ihren Versicherungsbedingungen **konkurrenzlos ist,**
einige Herren
aus der Branche. Nichtfachleute mit gewandt. Auftreten wollen sich auch melden, da Einarbeitung erfolgt. **Wir bieten** bei Eignung
größte Verdienstmöglichkeit
Meldungen am Mittwoch, dem 4. November, nachmittags von 5—7 Uhr, bei Frau P. Hennings, Detmold, Seminarstraße 10.

Trustfreies, leistungsfähiges Margarine-Werk sucht für Detmold und Umgebung (evtl. Freistaat Lippe) einen bei der einschlägigen Kundschaft **bestens eingeführten**
General-Vertreter
Mit der Agentur ist Lagerhaltung verbunden. Unterstützung d. wirkungsvolle Werbemittel. Es werden auch Marken mit neuzeitl. Wertreklame geführt.
Herren, die über gute Beziehungen und Stammkundschaft verfügen, belieben schriftliche Angebote zu richten unter Nr. 11314 an die Geschft. der Landeszeitung.

Vertreter
gesucht. Hoh. Verdienst, leichtverkäufl. Artikel. Schriftl. Angeb. unter Nr. 11317 an d. Geschft. der Landeszeitung.

Herr
und Dame für Verlag mit Weltruf bei festen Bezügen und Reisegeldern gesucht. Schr. Off. u. Nr. 11304 a. d. Geschft. d. Ldsztg.

Vertreter gesucht.
DRP. u. Auslandspat., sensationelle Neuheit, leichter Verkauf, billig. Eilangebot unt. N. 800 a. d. Geschft. d. Lippisch. Volkszeitung Lage.

Achtung! Neuheit!
Vertreter
gesucht. Verdienst 10 bis 12 Mk. täglich. Näheres
Wilhelm Johannina
Generalvertreter
Bünde Fernr. 184

Tischlerfachmann
32 J. alt, gepr. Werkmeister u. Innenarchit., mit Ia Zeugnissen der Schule und Praxis, **sucht passende Stellung.** Schr. Ang. u. Nr. 11325 an d. Geschft. d. Ldsztg.

Jg. Mädchen, 21 Jhr., **sucht Stellung**
zur Erlern. des Haush. Taschengeld erwünscht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 11322 an d. Geschft. der Landeszeitung.

Jung. Büfettfräulein
20 Jahre, **sucht zu sof. Stellung**
Gute Zeugn. sind vorh. Schriftl. Angeb. u. Nr. 11323 an d. Geschft. der Landeszeitung.

Hausverkauf
Einfamilienhaus in Detmold, 5 Zim., Küche, Bad u. Zubehör sowie klein. Garten, 1926 erbaut, neuzeitig eingerichtet, zu verkaufen. Schriftl. Anfrag. unter Nr. 11316 an d. Geschft. der Landeszeitung.

Geschäftshaus
mit Ladengeschäft möbl. der Lebensmittelbranche, für sofort oder später
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 11307 an d. Geschft. der Landeszeitung.

Abgeschl. Etage
3 Zimm., Küche, Speisekammer nebst Zubehör, ab 1. Dez. od. später zu vermieten. Schriftl. Angebote unter Nr. 11305 a. d. Geschft. d. Ldsztg.

Abgeschl. Etage
3 Zimm., Küche, Speisekammer, Keller, Balkon mit Zubeh., z. 1. 12. zu vermiet. Schriftl. Angebote unt. Nr. 11295 a. d. Geschft. d. Ldsztg.

● 1. Etage ●
4 Räume, Küche u. Zubehör (im Zentrum), Preis 50 M., z. 1. Dez. zu vermieten. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 11313 an d. Geschft. d. Ldsztg.

Besseres, junges Ehepaar od. 2 junge Leute **können mit einwohnen;** möbliert od. unmöbliert Schr. Anfr. u. Nr. 11298 a. d. Geschft. d. Ldsztg.

Möbliertes Zimmer
gegen 1—2 Std. Hausarbeit tägl. sofort zu vermieten. (11318
Palaisstraße 49/I

1 zweit. Kleiderschr., pol.
1 Waschkommode, mit Marmor (Eiche, neu)
1 Bettstelle, kompl., mit Matratze (Eiche neu)
1 Kommode m. 3 großen Schubladen
1 Nachtschränkchen
1 Teppich (14309
1 Herren-Anzug, f. neu
1 Herren-Sport-Ulster
besond. Umstände halb. zu verkaufen. **Hiddesen 202,** am Kreuzweg.

Suche für m. Schwester, Mitte der 20, dunkelbl., mittelgroß, Handwerk.-Tochter, 10 000 M. Barvermögen, passenden
Lebensgefährten
in gesicherter Position. Briefe unter Nr. 11296 a. d. Geschft. d. Ldsztg.

Landestheater
Mittwoch, 19.45 Uhr
letztmalig
Nina
Freitag, 19.45 Uhr
Der Mann, den sein Gewissen trieb
Sonnabd., 16.30 Uhr
Preise: 0,10—1 Mk
Rotkäppchen

Deutsches Haus
Frühstückstube
Heute Mittwoch großes
Rinderwurstessen

Café Mölling, Lage
Täglich:
Konzert
Mittwochs und Sonnabends
Tanzeinlagen

An den bereits begonn.
Zuschneide- und Nähkursen
können noch la. Mädch. teilnehmen.
Bedeut. ermäß. Preise.
Tages- und Abend-Unterricht.
Emilie Simon
Emilienstr. 10, 1. Etage

Kostenlose Auskunft in all. Bausparfragen
erteilt die „Patria" Bausparkasse Hauptverwalt. jetzt Detmold Hermannstr. 5a.

Gelegenheitskauf!
Radio-Apparat, Fabrik. „Telefunken 3 Röhren" Netzanschl., m. Lautspr., „Telefunken Arcophon 3" billig zu verkaufen. Näheres unt. Nr. 11303 i. d. Geschft. d. Ldsztg.

Eine fast neue Vasoa-
Waage
billig zu verkaufen. Schr. Ang. u. Nr. 1000 a d. Agentur d. Ldsztg. in Lage

Motorrad
300 ccm, wie neu, Fabr. DKW., Modell 1931, m. allen Schikanen spott. billig zu verkaufen.
Wächter & Altekrüger
Detmold
Lagesche Straße 144

Dauerzünder
endlich lieferbar! Tausende Zündungen, 75 Proz. billiger als übliche Streichhölzer. Höchstverdienst f. Vertreter! Probemust. 1.— RM. Alleinvertrieb:
Hilmar Seiffert
Pößneck/Thüringen
Schließfach 44
Postscheck, Erfurt 14210

Bis 800 Mk. Monatsverdienst
Es werden eine Anzahl tücht. Personen gesucht gleich welchen Berufes oder Geschlechtes. Sehr günstige Gelegenheit f. solche, die sich selbständ. machen wollen. Auch als Haupt- oder Nebenverdienst Dauernde und angenehme Tätigkeit. Kein Reisen Angebote unt. Beilage eines mit der genauen Adresse versehenen Briefumschlages (frankieren bitte freigestellt) an (9744
Chem. Fabrik Stierli Haltingen, Amt Lörrach

Achtung!
Sichere Existenz im Hause!
Gesucht
werd. ehrl. Pers. zw. Erricht. einer **Maschinen-Heimstrickerei.**
Geboten wird lauf. Beschäftig. für uns zu hohen Preisen. Ris. u. Vorkenntnisse nicht erford. Verlang. Sie sof. Gratisauskunft.
Fr. J. Kerstian & Co., Bln.-Halensee 240

Städtische Nothilfe
Zum Besten derselben unter dem Schutze des Herrn Oberbürgermeist. Dr. Peters
Filmvorführung
am Montag, dem 9. November, 5 Uhr nachm., im Landestheater
Das Erwachen der Seele des Kindes
begleitet von Liedern aus der Kinderzeit
Vorverkauf i. d. Geschäften von Mesch, Luwe, Knöner in der Langen Straße; Lindau, Krumme Straße; Hamann, Bruchstr. und außerdem an der Theaterkasse Montag, den 9. November, von 11—12½ Uhr.
Vaterl. Frauenverein Hausfrauenbund
Detmold (11312
Preise d. Plätze: 30, 50, 75 Pf. u. 1 M.

Achtung! Achtung!
Hörster Kirmes
Großer Ball
8 Mann Musikkapelle Prima Rinderwurst
Es ladet freundlichst ein **W. Ostmann**
Anfang 4 Uhr

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 5. November

Deutschlandsender

6.50 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 9.00: Von Königsberg: Schulfunk. 10.10: Schulfunk. 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Aus deutschen Klassikern (Schallpl.). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Dr. Ammann: Die Schweiz und das Minderheitenproblem. 18.00: Das Theater in dieser Zeit in Berlin und im Reich (I). Dr. Oscar Goetz: Theater. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: Stunde des Landwirts. 19.30: Dr. Wiedwald: Die Betreuung der arbeitslosen Jugend (Erfahrungen des letzten Winters). 20.30: Von Berlin: (Rückblick auf Schallplatten (Okt.). 21.00: Allgemeine Nachrichten. 21.10: Von Berlin: Querschnitte zum Zyklus (1789 bis 1815). 22.30: Aus dem Sportpalast: Die letzte halbe Stunde vom 26. Berliner Sechstagerennen. 23.00. Allgemeine Nachrichten. Anschl.: von Berlin: Tanzmusik. 0.30: Von Berlin: Witzleben: Nachtkonzert.

Langenberg

7.05, 10.15 u. 12.10: Schallplattenkonzert. 9.00: Von Königsberg: Schulfunk. 11.20: Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. Lebensjahre an. 13.05: Konzert. 14.30: Funkwerbung. 15.30: Kinderstunde. 16.20: Mitteilungen aus dem Schulfunk. 16.30: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. 17.00: Vesperkonzert. 18.15: Das Buch der Jugend. 18.40: Italienisch. 19.15: Vom Tage. 19.30: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. 19.55: Erste Abendmeldung. 20.00: Volk musiziert. 20.35: Geschäft mit Amerika. Anschl.: Letzte Meldungen. Anschl.: Nachtmusik. 23.00—24.00: Meister des Jazz (Schallplatten.).

Freitag, 6. November

Deutschlandsender

6.50 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 9.00: Berliner Schulfunk. 10.10: Schulfunk. 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Das Parlophon-Streichorchester spielt (Schallpl.). 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Jungmädchenstunde. 15.40: Jugendstunde. 16.00: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Prof. Dr. Hans Mersmann: Hören musikalischer Formen (Arbeitsgemeinschaft) 18.00: Volkswirtschaftsfunk. 18.30: Von Berlin: Zur Erinnerung an Hegel. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.30: Die Welt des Arbeiters. 20.00: Von Langenberg: Heitere Stunde. 21.00: Von Mühlacker: Sinfoniekonzert. 22.00: Allgemeine Nachrichten. Anschl.: Von Berlin: Stunde für die Winterhilfe. Anschl.: Von Berlin: Konzert.

Langenberg

7.05, 10.40 und 12.00: Schallplatten. 11.20: Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Französische Unterhaltung. 13.05: Konzert. 14.30: Funkwerbung mit Schallpl. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Jugendfunk. 17.00: Vesperkonzert. 18.00: Die Welt im Buch. 18.20: Weltwirtschaftliche Tagesfragen. 18.40: Englische Unterhaltung. 19.15: Vom Tage. 19.30: Meine Heimat. Dettmar Heinr. Sarnetzki. 19.55: Erste Abendmeldungen. 20.00: Lustiger Abend. 22.05: Letzte Meldungen. Anschl.: Nachtmusik. 23.00—24.00: Konzert aus dem Café Gemeiath, Düsseldorf.

Sonnabend, 7. November

Deutschlandsender

6.50 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 9.30: Stunde der Unterhaltung. 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. 12.05: Schulfunk. 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 14.50: Kinderbastelstunde. 15.30: Frauenstunde. 16.00: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 18.00: Dr. Johannes Günther: Deutsch für Deutsche. 18.30: Hochschulfunk. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: Englisch für Anfänger. 19.30: Stille Stunde. 20.00: „Dreher Schulz wird gekündigt". Ein Lehrspiel vom Arbeitsgericht von Ludwig Spitzer. 20.20: Von Wien: Europäisches Konzert: Franz Lehar. 22.00: Allgemeine Nachrichten. Anschl. bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Langenberg

7.05 und 10.15: Schallplattenkonzert. 10.40: Pädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. 11.20: Deutschkundlicher Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. 12.10: Schallplatten. 13.05: Konzert. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Frauenstunde. 16.40: Englisch. 17.00: Vesperkonzert. 18.15: Der westfälische Lebensraum. 18.40: Weltwirtschaftliche Tagesfragen. 19.15: Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe. 19.30: Der westdeutsche Arbeitsmann. 19.55: Erste Abendmeldungen. 20.00: Hans Ebert: Von der Flöte zur Pauke (III). 20.30: Von Wien: Europäisches Konzert, Franz Lehar. 22.05: Letzte Meldungen. Anschl.: Nachtmusik. 23.30 bis 01.00: Meister des Jazz (Schallplatten).

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen 3¾ Uhr entschlief sanft und gottergeben unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

August Plöger

im 80. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Plöger u. Frau
geb. Becker

Detmold, den 3. November 1931

Die Beerdigung findet am Freitagnachmittag 3¾ Uhr vom Trauerhause Feldstraße 28 aus statt.
Trauerfeier vorher.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 3 Uhr entschlief sanft im festen Glauben an seinen Erlöser ganz unerwartet mein guter Mann, unser treuer Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater, der

Revierförster a. D.
Heinrich Schröder

im 69. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Pauline Schröder

Berlebeck, 2. November 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. November, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause in Berlebeck Nr. 28 aus statt. — Trauerfeier um 3 Uhr.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

„Epilepsie"
Nervenleiden, Fallsucht
(seelische Leiden)
Magen-, Darm- u. Nierenleiden
Hautausschläge, offene Beine, Krampfadern, Flechten, Wassersucht, Hals u. Lungenleiden Rheuma, Haarausfall Gallensteine, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Kropf, Hysterie, Neuralgie, Skrofulose, Lähmung, Pickel usw. werden nach eigenem Verfahren, gestützt auf langjährige Erfahrungen, mit nachweislich guten Erfolgen behandelt. Krankheitsfeststellung durch Augendiagnose und Urin-Untersuchung bzw. Urinschau usw. (8292
Schröder, Homöopathie
Bundesleiter des Kräuterheilbundes
Sprechstunden in **Detmold,** Woldemarstr. 10 **jeden Donnerstag** von 3—5 Uhr nachm.

Danksagung!
Heute, nach zwei Jahren, ergreife ich die Gelegenheit, um Herrn Schröder für die bei mir erzielten Erfolge meinen öffentlichen Dank auszusprechen Meine Kopf-Neuralgie steigerte sich früher bis zum Wahnsinn, heute bin ich wieder wohlauf.
Kleinhubbert, Bochum

Trauerbriefe und -Karten
liefert preiswert
Meyersche Hofbuchdruckerei, Detmold

Danksagung
Allen, die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen ihre Teilnahme bekundet haben, danken wir aufs herzlichste.
Familie Wilh. Kessemeier
Heiligenkirchen, den 3. 11. 31.

Spar- u. Darlehnskasse
gibt **billiges Geld** für Haushalt, Geschäft, Landwirtschaft usw., zu günst. Beding., langfr. unkündbar, kl. Tilg.-Raten. **Schnellkredite** zu 4% auf Halbjahr, 8% auf 1 Jahr. Rückz. 1. Rate nach 2 bzw. 3 Mon. **des Auszahlungstages.** — **Beamtenkredite** günstig a. 300 RM. Gehalt o. Bürg. — **Hypotheken:** Festhypotheken schnellstens. Tilgungshypotheken 6% ohne monatl. Spareinlagen auf 20 Jahre. **Streng reell!** Näh. Auskunft erteilen die Geschäftsst. in: **Detmold,** Paulinenstraße 49/I, Fernruf 2234 Geschäftszeit: 9—13 und 15—19 Uhr. **Lemgo:** Kämpferstr. 11, Fernruf 439. **Lage:** Schulstraße 19, Fernruf 311. **Pivitsheide:** Lehbrink Nr. 38, Fernruf Detmold 2911. **Kohlstädt:** G. Schmidt, Nr. 76. **Alemissen:** Adolf Kochsiek Nr. 11. — **Noch einige Vertreterbezirke frei!** (9469

Zur allgemeinen Kenntnisnahme!
Carmen
das Tagesgespräch von Detmold, bleibt noch bis Montag, 9. November. Sprechzeit von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends im **Hotel „Zum Hermann"** (Eingang Grabbestr., Zimmer 2, 1. Etage). (11306

Aderverkalkung
Ihre Vorboten und Begleiterscheinungen, wie: hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma bekämpfen Sie durch
„Radiosclerin" (Wz. Nr. 313844)
die seit Jahren bewährten radiumhaltigen Brunnen-Tabletten (mit kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster medizin. Autoritäten bewirkt reines Radiumsalz Entkalkung der Gefäße und damit eine bessere Blutzirkulation, sowie normale Funktion der lebenswichtigen Organe, besonders des Drüsensystems und Wiederherstellung geistiger und körperlicher Frische. Original-Röhre Mk. 2.50, Orig.-Packung mit 5 Röhren Mk. 11.—, Original-Packung mit 10 Röhren Mk. 20.—
Zu haben in allen Apotheken.
Literatur mit ärztlichen Gutachten, klinischen Berichten und Probe-Tabletten kostenlos durch: Radiosclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/31

Amtstag Blomberg:

Erhöhung der Amtsumlage

Der Landrat ordnet Erhebung der 2½fachen Bürgersteuer und doppelten Biersteuer an – Ablehnende Stellungnahme des Amtstages – Erneute Kürzung des Wege-Etats – Noch 18 000 RM. Fehlbetrag

„Herr Landrat, ordnen Sie an . .!"

Schieder, 3. November.

Jetzt hat auch der Amtstag Blomberg seinem Landrat die Gefolgschaft verweigert! Nun, so könnte man sagen, es bedeutet doch nichts Neues, wenn das Oberhaupt einer Stadt oder auch eines Amtes mit seinen Vorschlägen allein auf weiter Flur steht. Man hat es doch oft genug gehört, daß sich besonders in größeren Kommunalverbänden die Abgeordneten bisweilen zu Stellungnahmen verleiten ließen, die offensichtlich nur auf parteipolitischen Rücksichtnahmen basieren oder sich gar aus grundsätzlicher Oppositionsstellung ergeben. Wozu also großes Aufheben machen von einem Vorgang im Amtstag Blomberg, der im Reich tagtäglich seine Wiederholung findet? Der Amtstag hatte es, so könnte man weiter folgern, schließlich doch auch gar nicht nötig, sich in seiner wahrscheinlich letzten Sitzung zu einem unpopulären Schritt, der hier und dort sicherlich große Mißbilligung hervorgerufen haben würde, verleiten zu lassen . . .!

*

Und trotzdem! Wir glauben, daß die Stellungnahme des Amtstages einige Beachtung verdient. Einmal deswegen, weil er wohl zum ersten Male seinen Landrat im Stich ließ, als dieser die unumgängliche Erhöhung der Bürger- und Biersteuer vorschlug. Fast alle wichtigen Beschlüsse waren nämlich bisher einstimmig gefaßt, und daher wird dem Amtstag diese seine Stellungnahme sicherlich nicht leicht geworden sein. Aber noch ein anderes! Alle Amtstagsmitglieder waren sich darüber klar — einige sprachen es offen aus —, daß es ohne die vorgeschlagene Erhöhung nicht gehen wird. Und dennoch ablehnende Stellungnahme? Nun, man muß es selbst gehört haben, wie der kleine Handwerker, der Kuhbauer, in ungelenken, aber von ehrlicher Überzeugungstreue getragenen Worten die Notlage seines Standes schilderte, wie der einfache Straßenarbeiter ein treffendes Bild entwarf von den Verhältnissen, die in den unteren Schichten der Bevölkerung Platz gegriffen haben, mit welch bitteren Worten sie alle ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gaben, daß unter diesen Umständen noch für eine alleinstehende Bezirksfürsorgeschwester ein Gehalt von über 3500 RM. ausgeworfen werden kann. Und trotz dieser Feststellung nichts von den heute so beliebten Schlagworten, kein Geschimpfe und Getobe! Das war die Sprache des lippischen Volkes, das an und für sich jedem Radikalismus abhold ist. So lange diese Ungleichheiten nicht beseitigt sind, wollten sie, die Amtstagsabgeordneten, die Verantwortung für Steuererhöhungen, die die Bevölkerung im lippischen Südosten auf das schwerste belasten, nicht übernehmen. Und darauf auch sind die Worte zurückzuführen, die da ein biederes Mitglied sprach: „Herr Landrat, ordnen Sie die Steuern an! Wir wissen, daß sie notwendig sind! Aber geben Sie uns etwas in die Hand, damit wir unter diesen Umständen vor unsere Gemeinden treten können!" Wir glauben nicht, daß eine wohlweise Regierung diese Worte ungehört verhallen lassen wird!

*

Und schließlich brachte die Amtstagstagung noch etwas Bemerkenswertes. Der Landrat wies nach, daß in Lippe die steuerliche Belastung auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet gottseidank noch nicht die erschreckende Höhe erreicht hat, unter der die benachbarten preußischen Grenzgebiete seufzen. 85 RM. zahlt, auf die gesamte Bevölkerung umgerechnet, jeder Bielefelder an Realsteuern einschl. der Bürger- und Biersteuer. In Bad Salzuflen sind es 22, in Detmold 16, in Schötmar 11 RM. Wir haben keinen Grund, darob ein Loblied anzustimmen. Wahrlich nicht! Diese Zahlen müssen aber diejenigen zum Nachdenken anregen, die da alles Heil von einer Aufgabe der Selbständigkeit Lippes erwarten. Es sollte sich, so will es uns scheinen, sehr wohl verlohnen!

*

Der Sitzungsbericht

Schieder, 3. November.

Kurz nach 3 Uhr begrüßte Landrat Gruner die Erschienenen und verpflichtete zunächst für das ausgeschiedene Amtstagsmitglied Kemper-Donop Herrn Schuhmachermeister H. Bunte-Donop als neues Mitglied. Der Redner warf dann einen kurzen Rückblick auf die bedenkliche Lage in Reich, Ländern und Gemeinden, der ein großer Zusammenbruch an und für sich gesunder wirtschaftlicher Unternehmungen vorausgegangen sei, und befaßte sich darauf mit der Notverordnung des Lippischen Landespräsidiums, die die

Aufhebung des Amtes Blomberg

anordnete.

Die größten Bedenken, so führte Landrat Gruner u. a. aus, gegen eine solche Verwaltungsreform bestanden darin, daß die Verwaltung des hiesigen Bezirks ausschließlich von Detmold aus erfolgen würde und dadurch die Bevölkerung weite Wege zurücklegen haben würde, wenn sie zur Verwaltungsbehörde wollte. **Diese Bedenken sind jedoch beseitigt worden dadurch, daß in Blomberg ein Amtmann bestellt wird, der in der Hauptsache die Angelegenheiten zu erledigen haben wird, die einen persönlichen Verkehr mit dem Publikum notwendig machen.** Es kommt jetzt darauf an, **sich auf die neugeordneten Verhältnisse einzustellen.** Alle beteiligten Stellen müssen daran mitwirken, daß sich die neuen Einrichtungen auf der einen Seite zum Vorteile für die öffentliche Verwaltung und die öffentlichen Finanzen, und auf der anderen Seite nicht zum Schaden der Bevölkerung auswirken.

Nach dieser Einführungsrede beschäftigte sich der Amtstag mit der **Rechnung von 1930,** die mit einem

Fehlbetrage von 36 710,33 Mk.

abschließt, trotzdem der Haushaltsplan ausgeglichen war. Dieser Fehlbetrag ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß sich die Sonderzuweisungen des Landes entgegen der ursprünglichen Mitteilung der Regierung in Höhe

von 45 000 RM. auf 7500 RM vermindert

haben, da einmal nicht 150 000 Mark, wie anfänglich vorgesehen, ausgeschüttet wurden, sondern nur 100 000 Mark, und zum anderen der nach Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen und der Kilometerzahl der zu unterhaltenden Amtswege berechnete Schlüssel für das Amt sehr ungünstig war. Es sind also insgesamt 37 500 Mark weniger überwiesen; das allein schon macht mehr als den Fehlbetrag aus. Weiter haben sich die **Ueberweisungen aus den Reichssteuern insgesamt um 8400 Mark gegenüber der im Voranschlag eingestellten Summe verringert.** Weitere kleinere Verschiebungen auf beiden Seiten haben zu dem obengenannten Fehlbetrage geführt. Die geprüfte Rechnung wurde ohne Aussprache anaenommen, wie auch die Rechnung des Bezirksfürsorgeverbandes für das gleiche Jahr, die auf beiden Seiten mit einem Betrage von 124 307,89 Mk. schließt.

Mit der sodann folgenden Beratung über den

Nachtrag zum Haushaltsplan 1931, der einen Fehlbetrag von rund 50 000 RM. aufweist,

wandte sich der Amtstag seiner schwierigsten Aufgabe zu, deren Lösung in Anbetracht der äußerst sparsamen Rechnungsführung im Amt und der angezogenen Steuerschraube anfangs unmöglich erschien. Der Amtsausschuß schlug zunächst eine nochmalige Kürzung des Wegeetats um 20 000 Mark vor, so daß

für das 112 Kilometer lange Wegenetz nur noch 36 500 Mk.

verbleiben. Es ist klar, daß eine ordnungsmäßige Unterhaltung der Wege mit diesen Mitteln nicht möglich ist; aber Notzeiten erfordern besondere Beschlüsse.

Nach dieser Kürzung verbleibt **immer noch ein Fehlbetrag von 30 000 Mk.** übrig, der nur durch Erhöhung der Amtsumlagen von 30 000 Mk. auf 60 000 Mk. ausgeglichen werden kann. Das würde gleichbedeutend sein mit einer

Erhöhung der Bürgersteuer um 250 Proz., und der Biersteuer um 100 Proz.

Selbst der Amtsausschuß könnte sich mit einer derartigen Belastung der Bevölkerung nicht einverstanden erklären. Er schlägt die Erhöhung der Amtsumlage auf 42 000 Mark vor, die gleichbedeutend ist mit doppelter Biersteuer und zweieinhalbfacher Bürgersteuer.

Landrat Gruner wies vor Beginn der Aussprache darauf hin, daß die Belastung in den **angrenzenden preußischen Gebieten** bezüglich der Realsteuern einschl. Bier-, Bürger- und Entschuldungssteuer auf den Kopf der Bevölkerung erheblich höher sind als in Lippe. So werden auf den Kopf der Bevölkerung in Bielefeld 85 Mark, in Hameln 63 Mark, in Paderborn 58 M., und selbst im kleinen Stadthagen entfallen auf jeden Einwohner noch 26 Mark. Demgegenüber stehen unsere lippischen Städte noch einigermaßen günstig da. Ist doch der Durchschnitt in Bad Salzuflen auf 22 RM., in Detmold auf 16 RM., und in Lemgo, Horn und Schötmar auf 13 bzw. 12 und 11 Mark berechnet worden. Für das Amt Blomberg stellt sich der Durchschnittssatz mit 17,30 RM. zwar etwas höher, aber das hängt zum Teil mit der kleineren Einwohnerzahl zusammen.

Nach diesen Vorbemerkungen des Landrats trat man in die

Einzelberatung des Nachtragshaushalts

ein. Ohne Aussprache wurden die einzelnen Positionen bewilligt. Nur an den Antrag des Amtsausschusses, den Polizeibeamten für Dienstkleidung und Dienstausrüstung dieselbe Summe zu bewilligen wie in den anderen Ämtern, entspann sich eine kleine Debatte. Ein Amtstagsmitglied wies darauf hin, daß in der jetzigen Notzeit der im Frühjahr beschlossene Entschädigungssatz genügen müsse. Demgegenüber bemerkte Landrat Gruner, daß die Polizeibeamten durch Einsparen einer Station einen größeren Arbeitsbezirk bekommen hätten und diese gegenüber denen des Landes dadurch benachteiligt seien, daß die Gefahrenzulage vom Amt nicht gezahlt werde. Bei den folgenden Abstimmungen fand sich für die Anträge des Amtsausschusses die erforderliche Mehrheit. Die übrigen Positionen sowie der Nachtragshaushalt zum Bezirksfürsorgeverband, der nunmehr im endgültigen Ansatz auf beiden Seiten mit 162 751 M. abschließt, wurden, da zwangsläufig, genehmigt. Es verblieb nunmehr noch als wichtigster Punkt die

Festsetzung der Amtsumlage.

Amtstagsmitglied König gab nach einer viertelstündigen Unterbrechung der Sitzung die Erklärung ab, daß seine Freunde eine Erhöhung der Steuern nicht verantworten könnten. Sie seien ja davon überzeugt, daß die Erhöhungen notwendig seien, und daß sie kommen müssen. Es sei aber besser, daß der Landrat die Einführung vornehme.

Amtstagsmitglied Waldvogt (Soz.) sprach sich dahingehend aus, daß, nachdem nun die Rechte jegliche Steuererhöhung abgelehnt habe, auch die Stellungnahme der Linken gegeben sei.

Landrat Gruner: „Meine verehrten Herren! Diese Ihre Einstellung bedauere ich außerordentlich. Es ist doch schon gesagt worden, daß sich die Steuererhöhungen nicht umgehen lassen. Gewiß, ich weiß, daß es Ihnen schwerfällt. Aber wir müssen alles versuchen, um durch diesen Winter, der der schwerste sein Jahrzehnten werden wird, hindurchzukommen. Ich glaube bestimmt, daß Sie dem Interesse des Amtes mit einer ablehnenden Stellungnahme wenig dienen und bitte Sie daher nochmals um die Annahme eines Vorschlages, der — darüber sind wir uns alle klar — der zwingenden Notwendigkeit entspringt!"

Trotz der eindringlich mahnenden Worte des Landrats bekundete der Amtstag keine Neigung, den Erhöhungen zuzustimmen. Amtstagsmitglied Obertopp wandte sich im weiteren Verlauf der Aussprache gegen die hohen Gehälter und meinte auch, daß das Gehalt für eine Bezirksfürsorgeschwester, das sich fast auf 4000 Mark beliefe, ebenfalls einen ordentlichen Abstrich vertragen könne. In einer Zeit, wo Tausende nicht wüßten, wo sie das Geld für das tägliche Brot hernehmen sollten, sei es nicht angängig, einer einzigen weiblichen Person diesen Betrag zu geben. Im Grunde genommen seien die Gehälter für die Mehrzahl der Beamten immer noch als völlig befriedigend anzusprechen. So dächten fast alle Amtstagsmitglieder.

Amtstagsmitglied Waldvogt fand ebenfalls eine Ausgabe von 4000 Mark für eine Bezirksfürsorgeschwester als zu hoch. (Zuruf: Warum setzt der Landtag die Bezüge denn nicht herab?) Waldvogt, fortfahrend: „Wer ist es denn gewesen, der im Landtag eine Erledigung dieser Fragen unmöglich gemacht hat? Glauben Sie nur, daß eine Neuregelung getroffen wäre, wenn sich die sattsam bekannten Vorgänge nicht ereignet hätten!"

Sodann schritt man zur Abstimmung. Für den Vorschlag des Landrats, die Amtsumlage von 30 000 Mark auf 60000 Mark zu erhöhen, fand sich keine befürwortende Stimme, wie auch für den, es bei 50000 Mark bewenden zu lassen. Als sich dann auch niemand, außer zwei Mitgliedern des Amtsausschusses, für den dritten Antrag fand, der die Summe auf 42000 Mark ermäßigte, gab Landrat Gruner die Erklärung ab, daß er nunmehr auf Grund der Verordnung des Landespräsidiums zur Sicherung der Haushalte von Aemtern und Gemeinden hiermit

die Erhebung der 2½fachen Bürgersteuer und doppelten Biersteuer von sich aus anordne.

Es verbleibe auch dann zwar noch ein **Fehlbetrag von 18 000 Mark,** dessen Deckungsfrage evtl. der Regierung überlassen bleiben müsse. Die Gesamtabstimmung über den Nachtragsetat ergab Annahme mit Mehrheit.

Die letzten Punkte der Tagesordnung wurden schnell erledigt. Der **Aenderung der Veranlagungssteuerordnung** stimmte man nach einigen Rückfragen zu, wie auch die Festsetzung der Verzinsung der für Wohnungsbau ausgegebenen Amtsdarlehen keine Schwierigkeiten machte. Schließlich nahm man noch eine Erklärung des Landrats in der **Sparkassenangelegenheit der Stadt Blomberg zur Kenntnis** und war mit den diesbezüglichen Vorschlägen des Amtsausschusses einverstanden.

Damit war die Tagesordnung aufgearbeitet. Schluß der Sitzung gegen 6 Uhr.

Lipper Land

Bemerkungen

Herr Gustav Biesemeier, der jahrelang auf dem linksesten Flügel der Demokratischen Partei stand und der im Februar 1925 die Bildung einer sogenannten Rechts- oder bürgerlichen Regierung verhinderte, hat mit dem machtvollen Auftrieb der nationalsozialistischen Bewegung den Anschluß an sie vollzogen und von der nationalsozialistischen Parteileitung den Auftrag entgegengenommen, „das Wanderarbeiterproblem in Lippe zu bearbeiten". Er ersucht öffentlich um Uebermittlung von Ansichten über die Lösung dieses Problems, und schließt seine Beurteilung der Dinge mit dem Ausruf: „Der lippische Wanderarbeiter hat nichts mehr zu verlieren; er kann mit uns — der N. S. D. A. P. — alles gewinnen". Dieser Fatalismus, dieser Mangel an konkreten Vorschlägen für eine bessere Gestaltung des Loses der Wanderarbeiterschaft, muß bei einem Manne wie Biesemeier merkwürdig berühren. Sehr schnell scheint aber auch dieser ehemalige Gewerkschaftssekretär in jene nebelhafte programmlose Vorstellungswelt gelangt zu sein, von der die ganze Bewegung erfüllt ist, an deren Ende es nur eine fürchterliche Enttäuschung geben kann. Wäre die Lage wirklich so, daß die Wanderarbeiter nichts mehr verlieren könnten, dann müßte ein gerade auf diesem Gebiet so kundiger Mann wie Biesemeier einmal den Ursachen dieses Zustandes nachgehen. Dann müßte er den Mut haben und das nach der Meinung der Nationalsozialisten zu verzeichnende Fiasko der Gewerkschaftsbewegung feststellen, das gänzliche Versagen der Gewerkschaften, in deren Reihen Biesemeier einst führend war, von denen er aber anscheinend doch nicht abzurücken den Mut hat. Biesemeiers Verschwommenheit auf dem Gebiet des Wanderarbeiterproblems verdankt Lippe das total verunglückte Ostertalbahnprojekt, das dreieinhalb Millionen Mark gekostet, und dessen Verzinsung den Staat finanziell erschüttert hat. Weiteren Experimenten dieser Art möchten wir das Land nicht ausgesetzt sehen. Wenn Biesemeier der Ansicht ist, daß die lippischen Wanderarbeiter nichts mehr zu verlieren haben, dann äußern wir dagegen die ernstesten Bedenken. Unsere Wanderarbeiter haben sehr viel zu verlieren, ihre Berufsorganisation und deren Recht, bei der Bestimmung der Lohn- und Arbeitsbedingungen mitzuwirken. Deren Gestaltung unter eine Diktatur zu stellen, halten wir auch von unserem Standpunkt aus für bedenklich. Die Wanderarbeiter haben auch von dem Chaos innerpolitischer Umwälzungen nicht nur nichts zu erwarten; sie können und müssen dabei noch den Rest eines menschenwürdigen Daseins verlieren. Biesemeier hat uns keine neuen Wege gewiesen. Was ihm in einer unklaren Vorstellungswelt vorschwebt, bedeutet das Gegenteil einer Gesundung, bedeutet Risiken, denen wir unsere Ziegler- und Maurerschaft nicht ausgesetzt sehen möchten.

*

In diesem Zusammenhang registrieren wir pflichtgemäß die Nachricht, daß der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer und der die Landvolkpartei führende Landtagsabgeordnete Helms seinen Beitritt zu den Nationalsozialisten vollzogen oder doch vorbereitet habe. Ein solcher Entschluß würde nicht überraschen, die nähere politische Zukunft des Landes freilich auch nicht entscheidend beeinflussen.

„Neue Währung?"

Zu der unter dieser Ueberschrift in fast allen Zeitungen des Landes erschienenen kleinen Abhandlung übersendet uns der Eigenheimbund Niedersachsen folgende Stellungnahme mit der Bitte um Veröffentlichung:

Die vielen Bestrebungen, die Wirtschaftsnot durch Einführung einer neuen Währung, durch zinsloses Geld, Wära, Schwundgeld, Festmark und Binnenwährung, zu beseitigen, zeigen wohl mit aller Deutlichkeit, daß ein immer größerer Kreis des deutschen Volkes erkennt, daß in unserm fehlerhaften Geld- und Kreditwesen die eigentliche Ursache der deutschen Wirtschaftsnot zu suchen ist.

Der Artikelschreiber kann leider nicht unterscheiden zwischen dem Problem der Währung und dem Problem des Kredits. Wir haben so lange kein Währungsproblem, wie die deutsche Reichsbank A.-G., genügend internationale Zahlungsmittel (Gold und Devisen) besitzt, um allen Zahlungsanforderungen des Auslandes nachzukommen und sofern es sich nicht um planmäßige große Entziehung von Auslandskrediten handelt. Ungelöst ist aber die Frage der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft, die durchaus nicht mit der Währungsfrage verkuppelt zu werden braucht. Der am 17. Oktober d. J. in Detmold stattgefundene Vortrag des Eigenheimbundes Niedersachsen über Erschließung der Kreditenergien der Postscheckbank hat weitesten Bevölkerungsschichten Aufklärung darüber gegeben, daß wir die Frage des Kredits lösen können, sofern wir nur wollen. Daß ferner dadurch die Frage der Erwerbslosigkeit und Wirtschaftsnot gleichfalls gelöst wird. Ebenso die Frage der Zinsaussaugung unseres ganzen Volkes.

Es wird Zeit, daß wir den Kreisen, die von der Inflationsangst besessen sind, endlich einmal klar machen, daß an eine Inflation so lange nicht zu denken ist, wie wir die deutsche Reichsbank A.-G. nicht antasten und noch Erwerbslose haben, die auf Arbeit warten. Wir leiden heute an einem ungeheuren Kreditmangel. Bis zu einem Kreditüberfluß und Ueberdruck, der eine Preissteigerung hervorrufen würde, ist noch ein sehr weiter Weg. Die Parole des Tages muß sein, unserer Wirtschaft mit ausreichenden Krediten zu versorgen und nicht etwa, sie wegen Kreditmangels zugrunde gehen zu lassen. Das Problem ist einfach und klar umrissen: es kann gelöst werden, wenn wir nur wollen. Schn.

Einbruch in Heiden

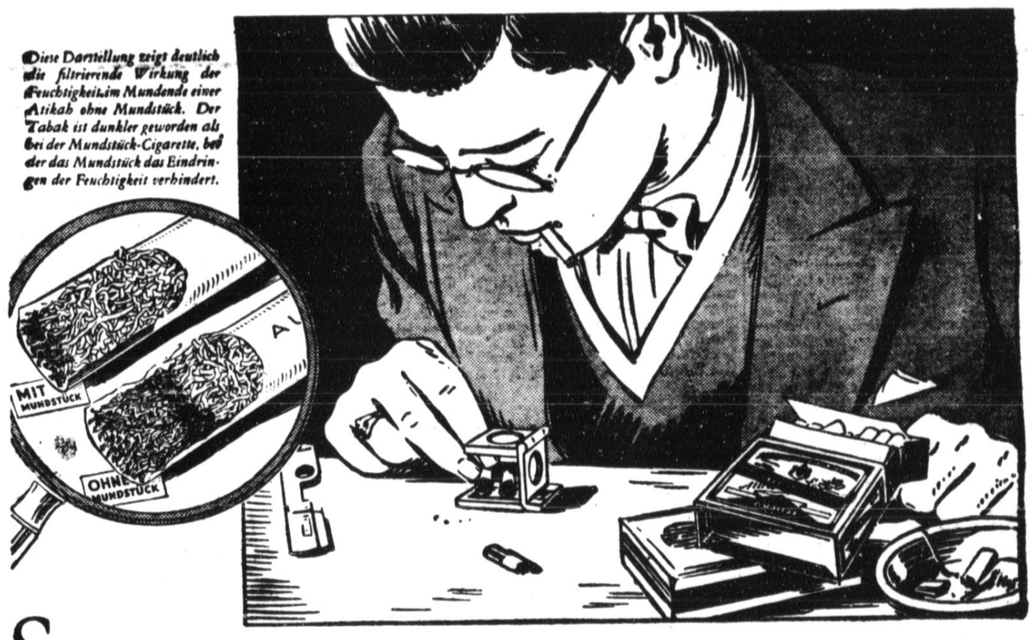
Diebe in der Verkaufsstelle des Konsumvereins

Ganz besondere Vorliebe zeigen augenblicklich Einbrecher für Konsumvereinsfilialen. Erst vor wenigen Tagen berichteten wir, daß dunkle Elemente in frecher Weise in die Verkaufsstelle in Helpup eingedrungen sind und Wertgegenstände entwendeten. Dasselbe Schicksal widerfuhr nun dem Konsumgeschäft in Heiden in der Nacht zum Dienstag. Die Diebe drückten eine Scheibe im Erdgeschoß des Hauses ein und gelangten so in die Verkaufs- und Lagerräume. Sie hießen Lebensmittel aller Art mitgehen und statteten dann der Wohnung des Lagerhalters B. einen Besuch ab. Sie erbeuteten dort zwei Geldbörsen mit Inhalt. Leider fehlt jede Spur, wohin sich die Einbrecher gewandt haben.

*

150 RM. in Werl gestohlen

Werl, 5. Nov. Schwerer Einbruch. Am Montag abend, in der Zeit von 18–21 Uhr, ist bei dem Landwirt Str. eingebrochen worden. Die Täter sind durch ein Kammerfenster in die Wohnung eingestiegen und haben aus einem unverschlossenen Schrank etwa 150 RM. Bargeld und ein Herren- und ein Damenportemonnaie erbeutet. Die Damengeldbörse war gelb-braun und hatte mehrere Fächer. Mitteilungen, die zur Aufklärung des Einbruches dienen können, erbittet die Gendarmerie.



Diese Darstellung zeigt deutlich die filtrierende Wirkung der Feuchtigkeit im Mundende einer Atikah ohne Mundstück. Der Tabak ist dunkler geworden als bei der Mundstück-Cigarette, bei der das Mundstück das Eindringen der Feuchtigkeit verhindert.

Selbstverständlich ohne Mundstück rauchen – weil es gesünder ist und besser schmeckt

Ein einfacher Vergleich zeigt Ihnen, warum die Cigarette ohne Mundstück besser schmeckt und gesünder ist. Rauchen Sie zu gleicher Zeit abwechselnd eine Atikah und irgendeine Cigarette mit Mundstück. Bei jedem Zuge an der Mundstück-Cigarette werden Sie deutlich empfinden, wie der Rauch heiß und beißend scharf auf Ihre Zunge strömt, während der Rauch der Atikah angenehm kühl und mild ist.

Die Erklärung dafür finden Sie, wenn Sie die etwas über die Hälfte aufgerauchten Cigaretten mit einer scharfen Schere spalten. Unter der Lupe – aber auch schon mit bloßem Auge – erkennen Sie, daß der Tabak im Mundende der Atikah bedeutend dunkler ist als bei der Mundstück-Cigarette. Am dunkelsten ist er an der Feuchtigkeitsgrenze.

Dort hält nämlich die Feuchtigkeit, deren filtrierende Wirkung eine wissenschaftlich feststehende Tatsache ist, die Stoffe fest, die den bitteren, scharfen Geschmack geben und die Kehle reizen. Ein Mundstück dagegen läßt die filtrierende Feuchtigkeit nicht durch, ganz abgesehen davon, daß es schon an und für sich das Aroma beeinträchtigt, weil es nach Klebstoff oder gefärbtem Papier schmeckt.



ATIKAH 6 PF.

AUSLESE-CIGARETTEN

Selbstverständlich

OHNE MUNDSTÜCK

Aus der Arbeit der Ev. Schulgemeinde-Bewegung in Lippe

Der Reichsverband deutscher evangelischer Schulgemeinden e. V. Sitz Barmen, Gau Lippe, hat in den letzten Wochen in mehr als 65 Vorträgen Stellung genommen wider die Gottlosenbewegung. Besonders durch die sehr anschaulichen Lichtbilder, die in den meisten Versammlungen gezeigt werden konnten, hat diese Vortragsreihe eine sehr tiefgehende Wirkung hinterlassen.

Zum Abschluß wurde in Lage eine gut besuchte Vertreterversammlung veranstaltet. Bevor der Geschäftsführer des Gaues Lippe, Herr Benfer, über die Vortragstätigkeit, ihre Ergebnisse und über die geplante Winterarbeit berichtete, wurde referiert über das Thema: „Die notwendige Ausgestaltung des Elternrechtes an unseren Schulen". Nach eingehender Aussprache, insbesondere über die Lage in Lippe, stellte die Versammlung folgende Forderungen:

1. Die immer wieder verzögerten Wahlen zu den Schulgemeinde-Ausschüssen sind nunmehr bestimmt für Januar nächsten Jahres anzuordnen. Die evangelische Elternschaft kann sich mit der ungesetzlichen Verschleppung dieser schon seit Jahren hinausgeschobenen Wahlen keinesfalls länger einverstanden erklären.
2. Da gerüchtweise bekannt wird, daß die Schulgemeindebezirke durch Notverordnung aufgehoben und mit den Kommunalgemeinden zusammengelegt werden sollen, fordert die Vertreterversammlung schon jetzt, daß unter allen Umständen die verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten der Erziehungsberechtigten durch die gesetzliche Neuregelung und Schaffung eines Organes (Schulbeirat oder Schulpflegeschaft), sowie Ausstattung desselben mit den erforderlichen Befugnissen zu gewährleisten sind.

Der Vorstand des Reichsverbandes deutscher evangelischer Schulgemeinden e. V., Gau Lippe, erklärt sich bereit, an der Gestaltung dieses Organs beratend mitzuwirken.

— **Der Rechnungsausschuß des Landtags** ist zu einer Sitzung für Dienstag, 24. November, einberufen worden. Das Landtagsplenum wird vielleicht etwa Anfang Dezember zu einer kurzen Tagung zusammentreten.

Detmold

— **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich gestern morgen in der Straßenkreuzung bei Café Brinkmann. Ein Radfahrer stieß dort mit einem Personenkraftwagen zusammen und wurde so schwer am Kopfe verletzt, daß er auf Anordnung des Arztes ins Landeskrankenhaus überführt werden mußte. Der Verletzte soll nicht vorschriftsmäßig gefahren sein. Das Fahrrad ist demoliert und der Wagen beschädigt.

— **Winterhilfe im Detmolder Turnverein von 1860.** Den Anregungen aus Mitgliederkreisen entsprechend, beabsichtigt der Verein, auch seinerseits durch Herstellung von warmem Unterzeug usw. zur Linderung der allgemeinen Not beizutragen. Die weiblichen Mitglieder sowie die Frauen der männlichen Mitglieder und alle Freunde dieser Einrichtung werden gebeten, sich am Donnerstag, dem 5. Nov., abends 8¼ Uhr, im Vorstandszimmer der Turnhalle, Werrestr. 17, zu einer Aussprache einzufinden.

— **Silberne Hochzeit** feiert heute Herr Postassistent August Brand mit seiner Frau Gemahlin. Dem geschätzten Paare unsern herzlichsten Glückwunsch!

— **Innenarchitektenprüfung an der Tischler-Fachschule Detmold.** Am Sonnabend, 31. Okt., fand unter dem Vorsitz des Staatskommissars, Herrn Regierungs- und Baurat Vollpracht, an der Tischler-Fachschule Detmold die Prüfung zum Zeichner und Innenarchitekten statt. Dieser Prüfung unterzogen sich nachstehende Herren: als Innenarchitekt: Otto Adam-Paderborn, Edgar Beusterien-Koburg, Hans Broll-Münster, Walter Kaiser-Draschwitz (Schles.), Günther Lange-Ilfeld a. H., Fritz Bröving-Waterneverstorf; als Zeichner: Willi Buhne-Hamm, Ernst Schüler-Westerenger. — Auf Grund seiner hervorragenden Arbeiten konnte Herrn Broll das Prädikat „mit Auszeichnung" zuerkannt werden, während vier Kandidaten mit „gut bis sehr gut" und drei mit „gut" die Prüfung bestanden.

— **Landestheater. — Letzte Wiederholung „Nina".** Heute, Mittwoch, 19,45 Uhr, ist die letzte Wiederholung des großen Komödienerfolges „Nina" von Bruno Frank, die ein reiches und buntes Gemälde vom Leben im Film-Milieu gibt, mit Odette Orczy in der großen Doppelrolle sowie Ronald Werkentin, Heinz Klinck und Gertrud Hoffmann in weiteren Hauptrollen. Freitag, 6. November, bringt die Erstaufführung des aufsehenerregenden Völker-Verständigungswerkes „Der Mann, den sein Gewissen trieb", Schauspiel von Rostand und Lerbs, ein Werk von einem Franzosen für uns Deutsche geschrieben. Darum reserviere sich jedermann den Freitagabend, um zu hören, was der französische Dichter uns zu sagen hat. Sonnabend, 7. November, 16,30 Uhr, Kindervorstellung „Rotkäppchen und der Wolf" bei kleinsten Preisen von 10 Pf. bis 1 Mk. Karten ab Donnerstag.

— **Lutherische Frauenhilfe.** Wir bitten unsere Mitglieder, sich möglichst zahlreich a. der Feier des Jahresfestes des Gustav-Adolf-Frauenvereins zu beteiligen. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, im Vereinshaus.

Lage

— **Ein Ehrentag für die Freiwillige Feuerwehr.** Gestern nachmittag fand im Beisein der städtischen Behörden und Vertreter der Regierung die Uebergabe des neuen Spritzenhauses an der Schulstraße, sowie des Motormannschafts- und Gerätewagens statt. Aus Anlaß dieses denkwürdigen Tages war das neue Heim unserer Feuerwehr prächtig geschmückt. Herr Bürgermeister Gierlichs übergab dem Oberbrandmeister Cronemeyer den Schlüssel des von der Stadt Lage zur Verfügung gestellten Hauses und nahm Gelegenheit, die zahlreich versammelten Wehrleute und Vertreter der städtischen Körperschaften und der Regierung zu begrüßen. Herr Landesbranddirektor Günther dankte namens der Regierung der Stadt für die der Feuerwehr zur Verfügung gestellten Räume, die zweckmäßig für Unterbringung der Feuerlöschgeräte seien und wohl zur Freude der Wehrleute die Lust am hilfsreichen Berufe fördern werde. Im einzelnen den vom Lande zur Verfügung gestellten neuen Mannschafts- und Gerätewagen erklärend, gab der Leiter des lippischen Feuerlöschwesens die Zusicherung ab, daß vom Lande aus der Feuerwehr Lage jede weitere Hilfe in Aussicht gestellt werde, die die Vervollkommnung auch in technischer Hinsicht erstrebe. — Herr Oberbrandmeister Cronemeyer stattete den Dank der Wehr an die Landesverwaltung und die Stadt Lage ab. Beide hätten der Feuerwehr Lage das gegeben, worauf man mit Recht seit Jahren hingestrebt habe. Der heutige Tag sei ein Ehrentag für die Geschichte des Feurlöschwesens in Lage. — Darauf wurde das neue Gebäude in Augenschein genommen. Die Stadt Lage hat mit wenigen Mitteln eine Unterkunftsstätte für die Feuerwehr geschaffen, die nunmehr die Freiwillige Feuerwehr Lage als dritte Feuerlöschgruppe des Lipperlandes mit Motorspritze und Motormannschafts- und Gerätewagen ausgerüstet, in bequeme Räume bringt. — „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!" [28

— **Vor ein Auto gelaufen.** Das Auto der Wesertal-Gesellschaft hat am Montagnachmittag an der Straßenkreuzung Eichenallee-Bergstraße ein fünfjähriges Kind überfahren. Das Mädchen lief im letzten Augenblick vor den Wagen, so daß der Wagenlenker sein Fahrzeug nicht mehr zum Stehen bringen konnte. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Die erlittenen Kopfverletzungen sind glücklicherweise nicht so gefährlich, daß das Kind für die Dauer ernstlichen Schaden erleiden wird. [28

Obstschau in Detmold

Der Lippische Obst- und Gartenbauverein Detmold hatte mit der Monatsversammlung am 25. Oktober im Arminius-Hotel eine kleine Obstschau verbunden, die von den Mitgliedern Brand, Elwers, Koch, Krome, Lodwig, Nagel, Reuter, Rieke und Strate beschickt und weitesten Kreisen kostenlos zugänglich war. Die Obstschau machte dem Verein alle Ehre, bot viel Lehrreiches und fand bei den zahlreichen Besuchern großes Interesse und lobende Anerkennung. Es war eine Lust, das prachtvolle Obst, nach Sorten geordnet, auf den langen Tischen anzuschauen.

Um 4,20 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung, hieß die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste herzlich willkommen und sprach den Ausstellern für die gelungene Ausstellung den Dank des Vereins aus. Nach dem Verlesen des Protokolls hielt Herr Obstbaulehrer Dorner-Münster seinen Vortrag über das Thema: „Kann Deutschland genügend Obst erzeugen, sind genügend Obstbäume vorhanden oder müssen noch wesentliche Anpflanzungen erfolgen?" Einleitend wies der Redner lobend auf die Ausstellung hin und betonte, daß das deutsche Obst sich vor allem anderen durch sein Aroma auszeichne; aber trotzdem sei nach der Kriegszeit die Einfuhr von Obst und Südfrüchten ständig gestiegen. Im Jahre

1930 sind 4,5 Mill. Doppelzentner Obst eingeführt

worden. Da muß der deutsche Obstbau einsetzen. Der Obstbauer muß konkurrenzfähig werden. Die Ueberfülle an minderwertigem Obst, dessen Preis die Gestehungskosten nicht deckt und dessen Absatz auf größte Schwierigkeiten stößt, muß beseitigt werden. Durch bessere Pflege, Düngung und Schädlingsbekämpfung wird es sich ermöglichen lassen, größeres und sauberes, fleckenloses Obst zu erzielen. Die Qualität allein ist ausschlaggebend für den Preis. Frühobst darf nur dort angebaut werden, wo Boden und klimatische Verhältnisse es gestatten. Von der Betriebsweise des Auslandes müssen wir lernen. Wir müssen die Sortenzahl vermindern, eine peinliche Durchpackung durchführen, die Früchte sorgfältiger behandeln, gleich bei der Ernte, ja schon am Baume durch Auspflücken der kleinen Früchte sortieren, zuverlässige und regelmäßige Ernten erstreben und durch richtige Lagerung des Obstes imstande sein, in regelmäßigen Abständen das ganze Jahr hindurch den Handel zu beliefern, damit wir nicht gezwungen sind, auf jeden Fall das Obst im Herbst abzustoßen. Die ganze Ernte muß erfaßt werden. Genossenschaften sind nötig, Sammelstellen und Obstmärkte müssen eingerichtet werden.

Zur Deckung des jetzigen Obstkonsums haben wir keine Neupflanzungen nötig, aber es muß Vorsorge getroffen werden, daß keine Lücken entstehen. Alte Obstanlagen müssen durch gesunden Zuwachs von Jahr zu Jahr planmäßig ersetzt werden. Die Kontrollbaumschulen bürgen für tadellose und sortenechte Ware. Auf dem Weidegang im landwirtschaftlichen Betriebe und durch den Straßenobstbau soll das billige Obst erzeugt werden. Im Edelobstbau, der im stärkeren Maße betrieben werden muß, darf nur erste Qualität versandt werden. (So wurden für einen Zentner Cox Orangenrenette 60 RM. erzielt.) Auch der Selbstversorgerobstbau, der sogen. Liebhaberobstbau, gehört unbedingt in die große Masse.

Wenn so alle Voraussetzungen beachtet werden, dann ist Deutschland wohl in der Lage, sich selbst zu versorgen. — Reicher Beifall lohnte den Redner, und eine lebhafte Aussprache schloß sich dem lehrreichen Vortrag an.

Zum Schluß zeigte Herr Oberwegemeister Brand die Anzucht, Pflanzung und den Schnitt von jungen Straßenobstbäumen. Um 7 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

— **Im Café Mölling** konzertiert täglich eine neue Kapelle, die in den stimmungsvollen Räumen allen Gästen angenehme Unterhaltungsstunden bietet. Heute abend findet Konzert mit Tanzeinlagen statt. (Siehe Anzeige!)

— **Sinfoniekonzert in der Turnhalle.** Heute abend 8¼ Uhr findet ein Sinfoniekonzert statt, das wegen seines Programms allgemeines Interesse beanspruchen dürfte. Die Lemgoer Stadtkapelle, der Gemischte Chor der Sängergruppe Lemgo — 120 Damen u. Herren — und als Solisten Frl. Irene Körner-Berlin (Sopran) u. Herr Dr. Tiemann-Lemgo (Bariton) werden unter Leitung von Kapellmeister Baule-Lemgo das Konzert ausführen. Das inhaltreiche Programm beginnt mit der Ouvertüre zu „Rosamunde" von Schubert. Dann folgen zwei Sopransoli „Träume" von Wagner und „Liebesfeier" von Weingartner. Der Gemischte Chor singt. Weiter folgt u. a. der Ambrosianische Lobgesang von Lorenz für gemischten Chor, Frauenchor und Orchester. Ferner spielt das Orchester die 1. Sinfonie von Beethoven und als Abschluß des Konzertabends wird Franziskus Nagelers „Heldenrequiem" für gemischten Chor, Sopran- und Baritonsoli und Orchester zum Vortrag gelangen. Dieses von der Sängergruppe auf dem Sängerbundesfest in Lemgo mit so großem Beifall aufgeführte Konzert wird auch in Lage seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Man sichere sich im Vorverkauf in der Buchhandlung Böhringer rechtzeitig Karten. (Siehe Anzeige in gestriger Nummer!)

Oerlinghausen

— **Der Arbeitsmarkt** zeigt gegenüber dem Vormonat eine wenig veränderte Lage. Insgesamt wurden Ende Oktober 548 Erwerbslose gezählt, worunter sich 484 männliche und 64 weibliche Personen befinden. Ende September betrug die Gesamtzahl der Erwerbslosen 532. In diesem Berichtsmonat wurden 222 Zugänge und 206 Abgänge verzeichnet, ein Beweis dafür, daß man wiederum von einer großen Fluktuation sprechen kann. Die Abgänge setzen sich größtenteils aus kurzfristigen Beschäftigungen, Notstandsarbeiten und Aussteuerungen zusammen. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen betrug Ende Oktober 137. [60

— **Aus den Vereinen.** Nahen Herbst und Winter, so entwickelt sich das gesellige Leben in den Vereinen von neuem. Zwar lastet der Druck der Zeit auf allen Vereinen, aber auch dieser Umstand kann einer gut arrangierten Veranstaltung keinen Abbruch tun. Man feiert eben mit bescheideneren Mitteln, ohne Einbußen an Frohsinn und Gemütlichkeit zu erleiden. Unter diesem Gesichtspunkt muß man den „Bunten Abend" des Vereins für Bewegungsspiele betrachten, der am Sonnabend im Rathaus stattfand. Der mit Rezitationen, Überraschungen und sonstigen fidelen Sachen ausgefüllte Abend dürfte allen gefallen haben. Die Bewegungsspieler verstehen eben, Feste zu feiern! — Einen weiteren „Bunten Abend" veranstalteten die Naturfreunde am Sonntag im Kastanienkrug. Auch hier kamen alle Besucher auf ihre Kosten. [60

Horn

— **Der Krieger- und Landwehrverein** hielt am letzten Sonntag im Vereinslokale Röwe seine Monatsversammlung ab, die von den Mitgliedern sehr gut besucht war. Den Kameraden Heinrich Zinggrebe, Heinrich Roog, Arnold Detert und Heinrich Kiehl wurden für 25jährige treue Mitgliedschaft ein Ehrendiplom und die silberne Nadel überreicht. — Entsprechend den Zeitverhältnissen wurde der Bundesbeitrag für die Mitglieder auf monatlich 25 Pfg. festgesetzt. Diejenigen Mitglieder, die bereits 40 Jahre dem Bunde angehören, sind von jeder Beitragszahlung befreit. — Die für den bevorstehenden Sterbekassentag in Blomberg gewählten Delegierten wurde an die Teilnahme erinnert. — Der Antrag, demnächst zur Unterhaltung einen plattdeutschen Abend mit Vorträgen zu veranstalten, verfiel mit Rücksicht auf die Zeitumstände der Ablehnung. Nachdem unter Verschiedenes noch eine Aussprache stattgefunden hatte, konnte die Versammlung vom Vorsitzenden, Herrn Forstmeister Hornhardt, geschlossen werden. In kameradschaftlicher Runde blieb man dann noch einige Zeit beisammen.

— **Sein 20jähriges Bestehen** kann am kommenden Sonnabend der Männergesangverein „Glocke" begehen. Mit Rücksicht auf die augenblicklichen Zeitverhältnisse soll jedoch von der Veranstaltung des üblichen Stiftungsfestes abgesehen werden. Die Gründungsjahre sollen den Mitgliedern und ehemaligen aktiven Sängern sowie den passiven Mitgliedern jedoch durch bekannte und liebgewordene Volkslieder ins Gedächtnis zurückgerufen werden. Oftmals und gern gesungene Lieder aus vergangenen Tagen und Jahren sollen die schöne Erinnerung an frohe Sängerstunden in besseren Zeiten wieder wach rufen. Im Vereinslokale Oppermann werden sich deshalb alle Freunde des Männergesangs mit ihren Angehörigen am Sonnabendabend einfinden. [14

— **Die Beratungsstunde** findet am Donnerstag, 5. Nov., um 3 Uhr nachm., in der Alten Schule statt.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Ergebnis der Sammlung für die Winternothilfe.** In einer am Montag nachmittag unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Gräfer abgehaltenen Sitzung des Ausschusses für die Winternothilfe wurde das Ergebnis der ersten Sammlungen bekanntgegeben. Danach sind 3000 RM. eingekommen, allerdings stehen 1000 RM. noch aus. 125 Zentner Kartoffeln wurden zusammengetragen, außerdem 5½ Zentner Hülsenfrüchte und eine große Menge Gemüse, Speck und Wurstwaren. Die gesammelten Kleidungsstücke sollen vornehmlich an kinderreiche Familien abgegeben werden. Obwohl die Oberschulbehörde sich ablehnend gegen die Einrichtung einer Volksküche in der jetzigen Berufsschulküche ausgesprochen hat, wurde deren Einrichtung endgültig beschlossen. Jedoch soll vorerst nur zwei- bis dreimal in der Woche Essen zur Verteilung kommen. Im allgemeinen vertrat man den Standpunkt, daß nach dem Vorbild der Stadt Frankfurt am Main auch hier verfahren werden solle und die Kochgerichte zu einem sehr mäßigen Preise abzugeben seien. Nach Möglichkeit sollen erwerbslose Frauen und Mädchen zu den Hilfsarbeiten herangezogen werden. Die Verteilung der gesammelten Gaben wird durch die einzelnen Fürsorgeausschüsse in die Wege geleitet. Die charitativen Organisationen unserer Stadt können jedoch von sich aus Vorschläge machen. Man will auch notleidenden Handwerkern einigen Verdienst durch Ausbesserung gesammelter Kleidungsstücke zukommen lassen. Herr Ratsziegler Kracht betonte, daß der Restbetrag der vorjährigen Sammlung für die Landesnothilfe in Höhe von 563 RM. der Winternothilfe zugeleitet würde. Der Geschäftsführer des Landbundes, Herr Maertens, sprach sich erfreut über das bisherige Ergebnis der Sammlung aus und stellte unter dem Beifall der Anwesenden die weitere Mithilfe der Landwirtschaft im kommenden Winter in Aussicht. [59

— **Eine Rauferei** zwischen zwei Zigeunern entstand am späten Montagabend vor einer hiesigen Wirtschaft. Der herbeieilende Schutzmann wurde tätlich angegriffen. Der Täter konnte verhaftet werden.

— **Eine Altersjubilarin** ist Frau Witwe Timmer in der Hasenbrede. Die noch sehr rüstige Dame feierte gestern ihren 80. Geburtstag.

Barntrup

— **Auf frischer Tat ertappt.** Der Landwirt M. machte vor einigen Tagen die Beobachtung, daß er nicht allein auf seinem Steckrübenfeld erntete. Bei Anbruch der Dunkelheit legte er sich in ein Versteck und wartete. Das heißt, lange brauchte er gar nicht zu warten, denn schon um 7 Uhr kam plötzlich ein junges Pärchen mit einem Handwagen und begann Steckrüben zu luken. Beinahe umgefallen wären die Helden, als der rechtmäßige Eigentümer, als sie den Wagen bereits vollgeladen hatten, auf sie zutrat. „Na schön", meinten sie, „wir bezahlen den Wagen voll." Der Landwirt ließ sich aber auf keine Verhandlungen ein. Das Pärchen mußte, nachdem es zugegeben hatte, daß es „eigentlich nicht nötig hätte" zu stehlen, die Steckrüber wieder abladen. [34

— **Eine große Ueberraschung** mußte vor einigen Tagen die Familie Fr. Löhr erleben. Die Eheleute hatten für das Abendessen einen Schinken heruntergeholt, diesen angeschnitten und ihn dann in ein Nebenzimmer gelegt. Diesen Vorgang mußte von draußen ein Spitzbube beobachtet haben, denn nach kurzer Zeit vernahm man ein Geräusch, und als man nach dem Schinken sehen wollte, war das begehrte Stück verschwunden und mit ihm der Dieb, der vom Garten her durch die offene Tür ins Haus gekommen sein muß.

— **Kirchliches.** Ein lutherischer Abendmahlsgottesdienst wird am kommenden Sonntag, 8. Nov., nachmittags um 2½ Uhr, in der hiesigen Kirche gehalten werden. In der Kirche werden Ordnungen für den Gottesdienst ausliegen. Gesungen wird aus dem Gesangbuch der reformierten Kirche. Die Lutheraner von Barntrup und Umgegend, insbesondere diejenigen, welche keine besondere Einladung erhalten haben, werden hierdurch zur Teilnahme an diesem Gottesdienst herzlich eingeladen.

— **Das erste Flugzeug in Lippe.** Das Klemm-Flugzeug der Firma Paul Wehrmann, über das wir vor Wochen bereits berichteten, soll, wie man hört, in Barntrup ortsansässig bleiben. Herr Wehrmann ist bei dem Kauf der Maschine vom Deutschen Luftfahrer-Verband unterstützt worden. Wir hoffen, daß die Luftfahrt auch hier im Lipperland bald festen Fuß faßt und daß dem Beispiel des jungen Piloten andere nacheifern.

Blomberg

— **Ein neuer Stadtvertreter.** Der Stadtverordnete A. Recker der Einheitsliste hat sein Mandat niedergelegt. An seine Stelle tritt Prokurist E. Görling. [8

— **Werbevortrag.** In einem längeren Vortrag über das Bausparwesen legte der Schriftsteller W. Noebe-Erfurt die gemeinnützigen Ziele der Bauspargesellschaft „Patria" dar. Er führte aus, daß sich ein jeder Sparer die Bedingungen der jeweiligen Bausparkassen genau ansehen müsse, um sich vor späteren Schäden und Nachteilen zu schützen. Die Bausparkasse „Patria" sei jederzeit zu Auskünften in allen Bausparangelegenheiten gern bereit. Der Redner strich dann noch besonders die Vorteile der „Patria" gegenüber der Konkurrenz heraus und konnte am Schluß der Versammlung einige Beitrittserklärungen entgegennehmen.

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 3. Nov. Die Beratungsstunde findet am Freitag, 6. Nov., nachm. 3 Uhr, bei Gastwirt Hesse statt.

Hiddesen, 3. Nov. Die Einwohnerzahl beträgt nach der letzten Personenstandsaufnahme 2366. Das bedeutet eine Zunahme seit der letzten Volkszählung um 396 Personen. — Hiddesen entwickelt sich eben aufwärts.

Berlebeck, 3. Nov. Forstmeister Räker, der langjährige Leiter der Fürstlichen Oberförsterei, ist am 1. d. Mts. in den Ruhestand getreten. Vom 1. Juli 1902 bis zum Tage seines Ausscheidens aus dem ihm ans Herz gewachsenen Amt hat Herr Forstmeister Räker seinen hiesigen verantwortungsvollen Posten mit großem Geschick, Gewissenhaftigkeit und echter Jägerfürsorge bekleidet. Bevor er dieses Amt antrat, war er seit 1893 Oberförster in Falkenhagen. Innerhalb der heimischen Forstwirtschaft gehört Herr Räker zu den angesehensten und verdienstvollsten Persönlichkeiten, der jederzeit ein treuer Heger des Waldes gewesen ist. Unsere besten Wünsche begleiten ihn in den wohlverdienten Ruhestand. Möge ihm nach arbeitsreichen Jahrzehnten im Dienste unseres schönen lippischen Waldes noch ein langer, sonniger Lebensabend beschieden sein. Wie wir hören, wird zu Ehren von Herrn Forstmeister Räker und zur bleibenden Erinnerung an sein Wirken im hiesigen Bezirk ein Forstort den Namen Räkerholz erhalten. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Forstassessor Tracht ernannt.

Gegen Verstopfung nur:
Wopargin (Abführkonfekt)
per Dose Mk. 1.— In Apotheken und Drogerien erhältlich

Jerxen, 4. Nov. Silberne Hochzeit feierten am Montag die allseits beliebten und geschätzten Eheleute Otto Wagner von hier. Nachträglich herzlichen Glückwunsch.

Oesterholz, 3. Nov. Aus unserm Walde. Größere Abholzungen werden seit einiger Zeit in der Nähe des Forsthauses Nassesand vorgenommen. Diesmal sind es mächtige Buchen, die gefällt werden. Kilometerweit hört man die Axtschläge der Holzfäller. Eine ganze Reihe von Fuhrwerken bringen das Langholz nach Lippspringe und Rienhagen. Allabendlich sieht man sie in der Fürstenallee fahren oder in langen Reihen stehen. Leider werden die schweren Wagen oft in gefährlicher Höhe von scharfen Kurven aufgestellt oder sind ungenügend beleuchtet, was bei dem starken Kraftwagenverkehr von Schlangen über die Gauseköte sehr bedenklich ist. Unsere Köhler haben ihre Arbeit wieder eingestellt. Wahrscheinlich wird sie im Frühjahr wieder aufgenommen, falls der Absatz der Kohle besser wird. [62

Oesterholz, 4. Nov. Aus dem Vereinsleben. Heute findet in der Försterei Nassensand die Herbstversammlung des Verkehrsvereins statt. Auf der Tagesordnung stehen neben Geschäfts- und Kassenbericht auch Beschlüsse über Arbeiten des Vereins während des Winters. — Die Novemberversammlung des Sportvereins Kohlstädt-Oesterholz ist am Sonnabend, 7. Nov., im Gasthof Huneke.

Hörste, 3. Nov. Anläßlich der Hörster Kirmes findet bei Gastwirt Ostmann großer Ball statt, wozu eine acht Mann starke Kapelle verpflichtet ist. Auch gibt es hier wieder prima Rinderwurst (Siehe Anzeige.)

Amt Schötmar

Sylbach, 3. Okt. Lehrlingsprüfung. Folgende Tischlerlehrlinge bestanden ihre Prüfung mit „sehr gut": Adolf Jasper vom Bau- und Möbelwerk Bremer, Sylbach, Fritz Kohlmeier vom Bau- und Möbelwerk Bremer, Sylbach, Gustav Bobe, von der Bau- und Möbeltischlerei Dieckmann, Hölserheide. [56

Lockhausen, 4. Nov. Seinen 60. Geburtstag feiert heute der Schmiedemeister Wilhelm Strunk. Über 30 Jahre lang hat er sein Geschäft geführt. Herrn Strunk, der auch langjähriger Leser der „Landes-Zeitung" ist, sprechen wir unsern Glückwunsch aus.

Helpup, 3. Nov. Auch ein Rekord! Rekorde überstürzen sich auf allen Gebieten, im Sport, in der Wissenschaft, in der Technik und auch in der Landwirtschaft. So erreichte auch der Landwirt Kehne in Oesterheide mit seinen Kohlbeständen eine Höchstleistung. Der angepflanzte Kohl hat die stattliche Größe von durchschnittlich 2,70—2,80 Meter erreicht, einzelne Exemplare ragen sogar bis zu 2,90 Meter empor. — Wie man hört, regnet es von allen Seiten Bestellungen auf Samen von diesen Prachterzeugnissen. Wahrscheinlich wird in diesem Falle die Anfrage weit größer sein als die Produktion. [46

Leopoldshöhe, 4. Nov. Filmabend in der Kirche. Morgen, Donnerstag, abends 7½ Uhr, findet in der Kirche ein Filmabend statt. Gezeigt wird das Filmdrama „Glaube und Heimat", nach der Tragödie von Karl Schönherr. Der Inhalt schildert die Zeit, als die Salzburger ihres Glaubens wegen ihre Heimat verlassen mußten. Ein Besuch ist nur zu empfehlen.

Amt Brake

Lieme, 2. Nov. Der Rasen-Sportverein feierte am vergangenen Sonntag, der spielfrei war, sein diesjähriges Stiftungsfest. Die gegen 4 Uhr nachmittags beginnende Aufführung des Lustspiels „Der Geizige" von Molière brachte ein überfülltes Haus. Man war gespannt, wie dies gewiß nicht alltägliche Stück zum Vortrag gebracht wurde. Nun, die Spieler und Spielerinnen gaben ihr Bestes. Sie entledigten sich ihrer Aufgabe mit viel Geschick. Besonders der Träger der Titelrolle schien in seinem Element zu sein. Darstellungsweise, besonders die Mimik, waren hier, auf ländliche Verhältnisse umgerechnet, unübertrefflich. Die vollständig neue Bühnendekoration gab dem Stück einen passenden Rahmen. Nach der Aufführung trat der Tanz in seine Rechte. Dem Rasen-Sportverein ist es wieder einmal gelungen, durch einige genußreiche Stunden seinen Gästen den Ernst des Alltags vergessen zu machen. [10

Leese, 4. Nov. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern heute die Eheleute Ernst Schäfer. Die Ehejubilare erfreuen sich einer bewunderungswürdigen geistigen und körperlichen Frische. Herr Schäfer ist langjähriges Mitglied des Kirchen- und Schulvorstandes. Dem Paare wünschen wir alles Gute.

Wendlinghausen, 2. Nov. Der Brüdertag im Schlosse Wendlinghausen findet diesmal ausnahmsweise nicht am zweiten Sonntage des Monats, sondern am 22. November, dem Totensonntag, statt. Herr von Reden wird zu dem Thema: „Wo bleiben unsere Toten?" sprechen.

Alverdissen, 3. Nov. Versammlung des Kriegervereins. Die Oktoberversammlung des hiesigen Kriegervereins erledigte nach der Tagesordnung zunächst die Beschlußfassung über die Abhaltung eines Winterfestes. Zwischen Weihnachten und Neujahr soll im Vereinslokal Bödeker ein der ernsten Gegenwart angepaßtes Kriegerfest gefeiert werden. Der genaue Zeitpunkt des Festes wird noch bekannt gegeben. [54

Welstorf, 3. Nov. Reicher Ferkelsegen war einem hiesigen Gutsbesitzer beschieden. Drei Mutterschweine brachten an einem Nachmittag 53 junge Schweine zur Welt. Allerdings ist solch ein großer Zuwachs bei dem augenblicklichen Stand der Schweinepreise kein besonderer Gewinn; immerhin kann man aber zu der guten Zucht gratulieren. [24

Reinertsberg, 3. Nov. Geburtstagsbesuche machten am letzten Freitag einige junge Leute. Es galt, dem Grenzbauern Beiner zu seinem 78. Geburtstag ein Ständchen zu bringen, und dann auch noch dessen Neffen, Herrn Fritz Bode, zu gratulieren. Auch unsererseits nachträglich die besten Glückwünsche. [24

Amt Blomberg

Großenmarpe, 3. Nov. „Winkelmann spricht für die K.P.D." kündigten die hiesigen Kommunisten an. Wie sich nachher aber herausstellte, hatte der Landrat die Zustimmung zu der Versammlung nicht erteilt, die somit „ins Wasser fiel". Anstelle Reinhold Winkelmanns war ein Lemgoer Parteifreund erschienen. [67

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 4. und 5. November.

Am 4. Nov.: Rasche Eintrübung, stark auffrischende Winde, Regen, etwas wärmer.

Am 5. Nov.: Wolkig bis bedeckt, Niederschläge in Schauern übergehend, kühler.

*

Witterungsübersicht vom 3. November 1931.

Während das mitteleuropäische Hoch nach Südosten abzieht, nähert sich rasch ein Regengebiet der nordatlantischen Zyklone. In ganz England fällt Regen bei stark auffrischenden südwestlichen Winden. Die Windverhältnisse über unserem Gebiet haben eine grundlegende Aenderung erfahren. Während gestern morgen in den unteren Schichten eine südliche, in größeren Höhen eine einheitliche Nordströmung herrschte, sind heute morgen die Winde unter starkem Auffrischen bis zur größten erreichten Höhe von etwa 4000 Meter auf Südwest bis West zurückgedreht. Das britische Regengebiet wird uns vielleicht noch heute, sicher aber in der Nacht oder am Mittwochmorgen erreichen.

*

5. 11. Sonnenaufgang 7.02 Uhr.
Sonnenuntergang 16.45 Uhr.

Quer durch das Land der Rose

Der Landesverband Lippischer Reitervereine teilt uns mit:

Eine Landes-Reiterstafette quer durch Lippe läßt als Abschluß seiner offiziellen Veranstaltungen in diesem [illegible] der L.V.L.R.V. am kommenden Sonntag, 8. d. Mts., reiten. Die Stafette beginnt um 8,55 Uhr an der lippischen Landesgrenze östlich Schieder und wird über Blomberg, Brüntrup, Detmold, Schötmar, Ahmsen, Alter Markt in Herford durchgeführt und dann durch westfälische Reiter bis Münster weitergeritten, wo sie um 4 Uhr nachmittags einzutreffen hat. Es war ursprünglich beabsichtigt, diese Stafette in Bad Pyrmont in der historischen Allee vor dem Brunnen zu starten, doch waren leider die Bemühungen bei den Pyrmonter Reitern hierum erfolglos.

In Münster werden insgesamt 11 Stafettenarme aus ganz Westfalen um dieselbe Zeit eintreffen, worunter der lippische Stafettenarm wohl der größte sein wird.

„Gehortetes Geld"

Ein unerfreulicher Brauch ist es, zu dem sich augenscheinlich weite Teile unseres Volkes heute bekennen: das Hamstern von Bargeld. Man gewöhnt sich offenbar daran, sowohl im Geschäft wie im Privathaushalt größere Barmittel zu halten, als es die wirtschaftlichen Bedürfnisse erfordern. Verfügbares Geld wird nicht mehr regelmäßig zur Bank oder Sparkasse getragen, es wird vielmehr daheim aufbewahrt, im Schrank oder in der Schublade. Ja, man geht sogar so weit, Ersparnisse abzuheben, Konten aufzulösen, nicht, weil man sein Geld in allen Fällen benötigt, nein, weil man es zu Hause sicherer glaubt. Der alte Sparstrumpf aus der Zeit unserer Großväter scheint demnach wieder zu Ehren zu kommen. Der Betrag an Zahlungsmitteln, der auf diese Weise dem Verkehr entzogen wird, kann bereits auf mehr als eine Milliarde Mark geschätzt werden.

Über eine Milliarde Mark — das bedeutet etwa ein Sechstel des gesamten Geldumlaufes in Deutschland. Der Umlauf an Reichsbanknoten, Rentenbankscheinen und Münzen belief sich Ende September 1931 insgesamt auf rd. 6,3 Milliarden RM., ist also etwas geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres und steht hinter dem Stande von Ende September 1929 um rund 200 Mill. RM. zurück. Im ganzen gesehen, kann dieser Zahlungsmittelumlauf als verhältnismäßig niedrig angesehen werden. Es sind noch nicht einmal 100 RM., die auf den Kopf der Bevölkerung entfallen, im Gegensatz zu anderen vergleichbaren Ländern, die erheblich höhere Kopfquoten zu verzeichnen haben. Wenn also von diesem Umlaufbetrag ein Sechstel „gehortet" wird, so bedeutet dies eine spürbare Einengung der der Wirtschaft zur Verfügung stehenden Geldmittel.

Nun ist das Geldhamstern zwar keine typisch deutsche Erscheinung. Auch in andern Ländern kann man es beobachten, so namentlich in Frankreich. Für unser armes Land ist es jedoch besonders nachteilig. Nicht, daß es währungspolitisch bedenklich wäre — andere Gründe sind es, die das Geldhamstern als volkswirtschaftlich unzweckmäßig erscheinen lassen. Geld ist der Betriebsstoff der Wirtschaft. Durch die Hortung von Barmitteln werden wertvolle Teile dieses Betriebsstoffes brachgelegt, mit andern Worten: unfruchtbar gemacht. Würden sie den großen Sammelbecken, den Banken, Sparkassen und Genossenschaften, wieder zugeleitet werden, so könnte das, volkswirtschaftlich und kreditpolitisch gesehen, nur von Nutzen sein. Banken und Sparkassen lagern das ihnen zuströmende Geld ja nicht in ihre Keller ein, sie stellen es vielmehr — soweit sie es im Augenblick nicht selbst dazu benutzen würden, die ihnen von der Reichsbank gewährten Kredite ihrerseits abzudecken — in der Regel der produktiven Wirtschaft in Form von Krediten zur Verfügung. Je größer die Mittel, über die sie verfügen, desto besser kann auch die Kreditversorgung der Wirtschaft sein. Umgekehrt: werden unnötig Mittel von den Kreditinstituten abgezogen, dann müssen diese Institute früher oder später zu Kreditkündigungen schreiten, um sich liquide zu halten. Kreditkündigungen bedeuten aber gegenwärtig oft nichts anderes als: schwerringenden Betrieben den Todesstoß versetzen und die darin Schaffenden brotlos machen. Das sollte jeder bedenken, der heute aus falschem Mißtrauen unnötigerweise Geld von den Kreditinstituten abhebt und verfügbare Barmittel zu Hause behält.

Aus den Nachbargebieten

Der Schulabbau in Bielefeld

mc. **Bielefeld,** 3. Nov. Endgültig fest steht jetzt, daß von den Sparmaßnahmen an den Volksschulen in Bielefeld 18 Lehrer und 9 Lehrerinnen betroffen werden, außerdem mindestens 20 außerplanmäßige Lehrkräfte. Die Klassenfrequenz, die bisher 42 betrug, steigt dadurch auf etwa 47 Schüler. Die evangelische Bevölkerung Bielefelds ist beunruhigt, daß von den 133 im Regierungsbezirk Minden ausfallenden Lehrerstellen 131 auf evangelische, 2 auf weltliche und keine auf katholische Klassen entfallen. Bisher waren nicht nur in Minden, sondern in ganz Preußen die Anstellungsverhältnisse für katholische Lehrer ungünstiger und die Klassenstärke größer. Nach der Neuregelung fragt es sich, ob nicht jetzt die evangelische Konfession im preußischen Staatsgebiet schlechter dasteht. Zumindest in Bielefeld haben die katholischen Schulen nach Verwirklichung des Abbaues niedrigere Klassenziffern als die evangelischen Ausgleichsbezirke für Bielefeld in Merseburg, außerdem Lüneburg, Osnabrück und Aurich.

*

Von der Straßenbahn überfahren und getötet.

mc. **Bielefeld,** 3. Nov. Beim Ueberschreiten der Straße in Brakwede wurde gestern der Zigarrenvertreter D. von hier von einer Straßenbahn überfahren. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, der schon nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführte.

Vollkommene Stillegung der Zementfabrik Porta

mc. **Minden,** 3. Nov. Die Zementfabrik Porta, die seit geraumer Zeit den Betrieb wieder zum Teil aufgenommen hatte, ist am 2. November vollkommen stillgelegt worden. Dadurch wird die an sich schon sehr schlechte Lage auf dem Arbeitsmarkt weiter verschärft. Besonders betroffen wird die Gemeinde Neesen, die vor dieser Stillegung schon fast 50 Prozent Erwerbslose hatte.

*

Ein großes Steinkammergrab freigelegt.

mc. **Stade,** 3. Nov. Die in dem Hügelfeld bei Daudick durch den Kulturpfleger Cassau weiterdurchgeführten Grabungen führten jetzt zur Freilegung eines großen Steinkammergrabes, dessen Alter zwischen 3 500 und 5 000 Jahren zu schätzen ist. Das Grab hat einen Deckstein von 2¼ Meter Länge und 1.60 Meter Breite, der auf vier großen Felsblöcken ruhte. In der Grabkammer wurde der Schädel eines unverbrannten Toten gefunden. Das ganze Grab war von einem dicken Mantel kleiner Steine umgeben. Der Deckstein wies 27 Vertiefungen auf, wahrscheinlich rituellen Ursprungs. Ueber der Steinkammer befand sich noch eine Nachbestattung aus der mittleren Bronzezeit, die aus einer Steinpackung mit verbrannten Knochen bestand.